

gehoben die Aufgabe: Städtebau in alter und neuer Zeit, die sächsischen Jagdgesetze und die Vogelwelt, Schutz der Landschaften in Frankreich, das Haus im Grünen, Verantw. eure selbst mehr Freude bereiten!, Aufgaben und Ziele des Ausschusses für den Vogelschutz in Sachsen, Wegweiser und Wegsäulen, Neue vorbildliche Bauten in Stadt und Land werden im Hilde vorgeführt. Das neue vortländische Heimatbuch und die wunderschönen sächsischen Heimatpostkarten werden empfehlend besprochen. Das Fest liegt im Vergangenen, aber die Bismarckhöhe aus. Wer Mitglied des Sächsischen Heimatbundes ist, erhält die 6 jährl. reich illustrierten Hefte kostenlos und verschafft sich so für den geringen Jahresbeitrag von 5 Mark außer sonstigen Vergünstigungen ein prächtiges Heimatwerk.

Gastwirth, Vorsicht! Weil er einen 13jährigen Schulknaben abends mit Kegelausschuss beschäftigte, wurde der Restaurateur Lieberwirth, Zwickau, vom Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Kinderschutzgesetz mit 20 Mark bestraft. Seine Berufung wurde einfach verworfen.

Hohenstein-Ernstthal, 14. Sept. Unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Dr. Pab und im Beisein der Herren Schuldirektoren, Turnvereinsvorstände, des Schulausschusses und einiger Lehrer fand gestern abend im Rathaus eine Sitzung statt, die sich mit der Beaufsichtigung des Turnunterrichts für die Schüler der obligatorischen Fach- und Fortbildungsschulen beschäftigte. Bekanntlich hat der Straßrat des Oberlandesgerichts eine Entscheidung getroffen, wonach die Erteilung des Turnunterrichts in Städten mit revidierter Städteordnung durch vom Schulausschuss bestimmte Vereine erfolgen kann. Hierzu hatte das Kgl. Kultusministerium angeordnet, daß der Turnunterricht nur durch Personen, die von der Königlich Turnlehrerbildungsanstalt das Prüfungszeugnis erhalten haben, erteilt werden darf. Es wurden deshalb die Herren Lehrer Linke, Liebich und Vollrath als Turnlehrer zur Oberaufsicht für den bei den Turnvereinen von 1856 und Turnerbund zu erteilenden Turnunterricht an Fortbildungsschüler bestimmt, um der Anforderung des Ministeriums zu genügen.

Die Plamysit findet morgen Sonntag auf dem Zillplatz vormittags von 11 bis 12 Uhr statt. Es werden gespielt: 1. Marschlied a. d. Pöffe „Autolobchen“ von Gilbert; 2. Ouvertüre zur Operette „Leichte Kavallerie“ von Suppe; 3. Still wie die Nacht, tief wie das Meer“ Duett für Trompete und Tenorhorn von Göke; 4. „Alle Liebe rostet nicht“, Gavotte von Vollstedt; 5. Pilgerchor und Lied an den Abendstern aus Richard Wagner's „Lannhäuser“ von Burald; 6. Desfirmarsch des 1. Jäger-Bat. Nr. 12 von Kunze.

Städtischer Fischmarkt. Der Andrang zu dem heute wieder eröffneten städtischen Fischmarkt war ziemlich lebhaft, so daß bereits vor 1/10 Uhr der Vorrat — über 4 Zentner — ausverkauft war. Es kosteten: Seeaal, Seelachs und Kabeljau 21 und großer und mittlerer Schellfisch 23 Bfg. das Pfund.

Speisenzettel der Schullehrer der 2. Bezirksschule vom 16. bis 21. September. Montag: Kartoffelkloße von gedöckten Kartoffeln mit geschmorten Pflanzen; Dienstag: Königsberger Klops mit Sardellenauce; Mittwoch: Rindfleisch mit Gräupchen; Donnerstag: Bierebraten mit Linsen; Freitag: Widelflöße mit Petersilienauce und Sonnabend: Klöße von gedöckten Kartoffeln mit geschmorten Pflanzen.

Gewerbeamt. Die Ausschussmitglieder der neugegründeten Kreditgenossenschaft, deren Geschäftsstelle am 15. Oktober d. J. ihre Tätigkeit aufnimmt, tagten gestern abend in einer internen Versammlung in Schiefners Restaurant. Als Leiter der Genossenschaft wurde Herr Fern. Kreber und als Kassierer Herr Oskar Richter gewählt, in dessen Geschäftsräumen die Verwaltung erfolgt. Als Aufsichtsratsmitglieder wurden die Herren Louis Kubelt (Vorsitzender), Max Lederer (Schriftführer), Arthur Heinze, Emil Ritter, Emil Schade, Rechtsanwält Böhme, Ewald Grabner und Baumeister Müller gewählt. Die Wahl des stellv. Vorstehers und Kassierers erfolgt heute.

Militärtransporte. Entgegen anderslautenden Nachrichten erfahren wir, daß für die hiesige Eisenbahnstrecke Massenrüdtransporte aus dem Manöver überhaupt nicht vorgesehen sind. Die Manöverleitung hatte zum Rüdtransport der Truppen allerdings 100 Züge bereitstellen lassen, die in ihrer Mehrzahl jedoch nicht erst den unnötigen Umweg über Hohenstein-Ernstthal nehmen. Mit dem von anderer Seite angekindigten „seltenen militärischen Ereignis“ ist es also nichts. Im

Laufe der letzten Nacht und des heutigen Vormittags sind außer kleineren Abteilungen noch kleinere Truppentransporte hier durchgekommen. Bisher sind bei der hiesigen Station nur zwei Militärzüge telegraphisch angemeldet worden, die von Burzen über Glauchau nach Chemnitz fahren. Die mit Infanterie besetzten Züge passieren morgen früh um 4.21 und 7.23 Uhr den hiesigen Bahnhof. Im Laufe des Tages folgen voraussichtlich noch weitere Züge — jedoch ohne Wladabstand.

Personalnotiz. Der früher beim hiesigen Stadtbauamt angestellte, jetzt in Limbach tätige Herr Stadtbauamtsassistent Baumeister Reinhold ist zum Stadtbauamt in Rehschau gewählt worden.

Theater. Heute abend wird im Saale des Hotels „Drei Schwanen“ Beyerleins „Papsenstreich“, die sensationelle Militäromödie, gegeben. Am morgigen Sonntag spielt die Richtersche Gesellschaft im Saale des „graunen Wolf“, worauf noch besonders hingewiesen sei. Nachmittags wird für Kinder „Rolfäppchen“ gegeben, während abends das Kneifelsche Lustspiel „Gretchens Polterabend“ in Szene geht. Das humorvolle Stück wird seine Anziehungskraft gewiß nicht verfehlen.

Der Verein ehemaliger Hohenstein-Ernstthaler in Glauchau hält am morgigen Sonntag im Cafe Carola in Glauchau ein Vereinsvergnügen ab, zu dem, wie uns mitgeteilt wird, Gäste gern gesehen werden.

m. Oberlungwitz, 14. Sept. Was lange währt, wird endlich gut! Wie wir erfahren, beabsichtigt der Staatsfiskus nunmehr einen Teil der Staatsstraße und zwar im niederen Ort versuchsweise pflastern zu lassen. Die Straße soll auf die Länge von 400 Metern vom Grundstücke der Frau Wwe. Beckmann bis zum Glaser Schefferschen Grundstück gepflastert werden, wozu die Steine zum Teil bereits heute angefahren wurden. Die Arbeiten selbst werden in Kürze in Angriff genommen. Hoffentlich ist es dem Staat ernst mit diesem Versuch!

m. Oberlungwitz, 14. Sept. Die Vorbereitungen für die am 6. Oktober d. J. im hiesigen „Forsthaus“ stattfindende Obst- und Gartenbauausstellung des hiesigen Obstbauvereins werden bereits in die Wege geleitet und machen wir Obstzüchter schon jetzt auf die Veranstaltung aufmerksam.

Oberlungwitz, 14. Sept. Die Herren Rechtsanwält Karl Böhmer und Walter Domisch in Chemnitz senden uns heute folgende Zuschrift: In Nr. 158 Ihres geschätzten Blattes hatten Sie im „Derkschen und Sächsischen“ eine Mitteilung gebracht, wonach im Garten des Werkmeisters W. arge Verwüstungen begangen seien und ein Mitarbeiter W.'s von den Polizeibehörden als Täter entbedet worden sei. Als Vertreter dieses Mitarbeiters bitten wir Sie, diese Notiz dahin richtig zu stellen, daß die Polizeibehörde keineswegs unseren Herrn Auftraggeber als Täter gefestigt haben. Wir fügen noch hinzu, daß sich die Unschuld des betreffenden Mitarbeiters ergeben hat, die Königlich Staatsanwaltschaft hat die gegen ihn angelegten Erörterungen durch rechtskräftigen Beschluß eingestellt.

h. Gersdorf, 14. Sept. Der Schulausschuss hat beschloffen, voraussichtlich im Jahre 1913 ein Schulfest abzuhalten. — Einem im oberen Orte wohnhaften Vergarbeiter, der auf einem Delphiner Werke beschäftigt ist, wurden durch herabfallendes Gestein drei Finger der linken Hand zerquetscht.

h. Gersdorf, 14. Sept. Die kürzlich gebrachte Notiz über den Wohnungswechsel des Herrn Schlachtfleureimeisters Siff hier ist dahin richtig zu stellen, daß genannter Herr von 90 b nach 78 C verzogen ist. — An der Erbacher Straße ist gestern mit den Erdarbeiten zu dem Bau eines Doppelhauses — Zweifamilienwohnhaus — begonnen worden. Die Ausführung des Baues liegt in den Händen der Firma Gebrüder Heintz Nachfolger in Lugau.

k. Erbach-Rückberg, 14. Sept. Die Sächsische Missionskonferenz, welche in diesem Jahre das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens feiert und während dieser Zeit sowohl für unsre Heimat, als auch für die beiden großen Missionsfelder in Ostindien und Ostafrika auf eine reich gesegnete Tätigkeit zurückblicken kann, unternimmt in der neuen Woche eine Predigtreise durch die Gegend um Stollberg. Auf derselben werden nächsten Dienstag die Herren Superintendent Herrmann-Stollberg, Kirchenrat Dr. Kleinpaul-Dresden, Pfarrer Pähler-Oberfrohna und Missionar Müller-Ostafrika auch die Gemeinden Erbach und Rückberg besuchen und in letzterem Orte nachmittags 1/2 Uhr einen Missionsgottesdienst abhalten. Es ist das erste Mal, daß eine solche Feier hier stattfindet. Zu diesem seltenen Gottesdienste sind beide Gemeinden und die Missionsfreunde in der Umgegend herzlich eingeladen.

s. Erbach-Rückberg, 13. Sept. Das lang-

herbeigesehnte elektrische Licht brannte in unsern Ortschaften gestern abend zum ersten Male. Die bisher dunklen Straßen präsentierten sich in strahlender Helle; aber auch in zahlreichen Häusern brannten die ersten elektrischen Lampen und auch die Anschlüsse für Kraftbetrieb konnten bereits ihrer Bestimmung übergeben werden. Die endliche Einführung der elektrischen Beleuchtung wurde allgemein mit Freude begrüßt.

g. Ursprung, 14. Sept. Die hiesige Kirnmesfeier wird am 3. und 4. November gefeiert. Das Kirnmeskonzert in Trommers Gasthof findet voraussichtlich am 14. November statt.

Falken, 14. Sept. Für die Automobilomnibusverbindung Limbach-Falken-Baldenburg wurden u. a. folgende Bedingungen gestellt: Der Unternehmer haftet der staatlichen Straßenbauverwaltung und den von dem Unternehmen berührten Gemeinden für alle Schäden und Nachteile, die durch den Kraftwagenbetrieb an den öffentlichen Straßen und Wegen und deren Zubehörungen entstehen, sowie für alle Ansprüche, die aus gleichem Anlaß von Dritten gegen den Staatsfiskus oder die Gemeinden erhoben werden sollten. Der Unternehmer hat eine Haftpflichtversicherung abzuschließen, die den Gesamtbetrag der Versicherung für ein mehrere Personen betreffendes Ereignis auf 300 000 Mark und den Betrag für jede einzelne Person auf 100 000 Mark nach oben begrenzt. Die Geschwindigkeit der Fahrzeuge darf 25 Kilometer in der Stunde nicht überschreiten. Innerhalb der bebauten Ortsteile darf nur mit 15 Kilometer Geschwindigkeit gefahren werden. Die Fahrzeuge dürfen einschließlicher voller Beladung mit Personen und Gepäck nicht mehr als 5000 Kilo wiegen und müssen so gebaut sein, daß beim Höchstgewicht auf die Hinterachse nicht mehr als 3000 Kilo entfallen. Falls der Zugang zum Innern der Wagen an ihrer Vorderseite zu erfolgen hat, ist ein Fenster der hinteren Querwand so einzurichten, daß es herabgelassen werden kann. An der Außenseite der Wagen ist unter diesem Wagen eine Tritstufe anzubringen. Die Einrichtung von Haltestellen unterliegt der besonderen Genehmigung der beteiligten Amtshauptmannschaften, bezw. des Landratsamtes Altenburg und der Stadträte. Diese Behörden sind auch berechtigt, eine Vermehrung oder Verlegung der Haltestellen zu verlangen. Der Fahrplan und die Fahrpreise bedürfen der Genehmigung der Kreisbahnhauptmannschaft. Die Fahrzeiten sind genau einzuhalten. Das Rauchen im Innern der Wagen und auf den Vorderplätzen ist verboten. Zuwiderhandelnde sind von der Fahrt auszuschließen. Die zuständige Gendarmerie und die Amtstrassenmeister haben freie Fahrt.

p. Rühnapfel, 14. Sept. Voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche wird die Stromleitung für das elektrische Leitungsnetz in unserm Orte erfolgen.

l. Oberwünsch, 17. Sept. Der Regellub Bierhinstaler, der seinen Sitz im Eli Altmannschen Restaurant hat, beabsichtigt in der Zeit vom 21. September bis mit 2. Oktober d. J. ein Geld-Preisfest zu veranstalten. Es werden Preise von 300 Mark abwärts ausgesetzt. Außerdem kommen an jedem Tage für das beste Reulit Tagespremiën zur Verteilung. Das Nähere ist aus den in den nächsten Tagen in diesem Blatte erscheinenden Ankündigungen zu ersehen.

l. Oberwünsch, 13. Sept. Die im Juni d. J. nach Westfalen von hier ausgewanderten Vergarbeiter sind jetzt zum größten Teil wieder hier eingetroffen. Sie hatten ihre Familien hier gelassen, um sie später nachzuholen.

l. Reichenbrand, 14. Sept. Einem Chemnitzer Pferdehändler wurde hier ein schwarzes Pferd mit grünangestrichenem Wagen im Werte von zusammen 1000 Mark gestohlen. Vor Aufkauf wird gewarnt.

Chemnitz, 14. Sept. Als Nachfolger des städtischen Branddirektors Weigand in Chemnitz wurde der bisherige Branddirektor Dickow aus Halle gewählt.

Dresden, 13. Sept. Vor dem hiesigen Landgerichte begann heute die auf mehrere Tage anberaumte Verhandlung gegen den Kreditbetrüger. Dr. Snell soll durch unwahre Angaben über seine Vermögensverhältnisse sich in 11 Fällen insgesamt ungefähr 7600 Mark verschafft haben. Der Angeklagte führte zu seiner Verteidigung an, er habe keine

Vorpiegelungen gemacht und nicht die Absicht gehabt, jemand an Vermögen zu schädigen. Es sind 26 Reuen geladen.

Leipzig, 13. Sept. Auf dem hiesigen Dresdner Bahnhof fuhr gestern abend 5.26 Uhr ein einfahrender Personenzug auf einen zur Abfahrt nach Dresden bereitstehenden Personenzug auf, wobei 3 Wagen des abfahrenden Zuges beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt. — Im Schnellzug um 1700 Mark bestohlen wurde eine Dame, die von München nach Leipzig fahrenden Schnellzug benutzte. Unter der gestohlenen Summe befanden sich zwei fünfhundertmarkscheine. Den Eisenbahnräubern fielen außerdem noch sechs Tresorschlüssel vom Dresdner Bankverein, davon je zwei Stück mit den Nummern 514, 549 und 550, sowie verschiedene Ausweis-papiere, auf den Namen Frau Berger lautend, in die Hände.

Oschak, 13. Sept. Heute früh ist in der Nähe des Wasserturmes ein Offiziersflieger abgestürzt. Er trug nur leichte Verletzungen davon. Dagegen stürzten in der Nähe von Leisnig die Offiziersflieger Hauptmann v. Hundstedt und Hauptmann Hofer ab, die beide ins Garnisonlazarett zu Oschak gebracht wurden. Während Hauptmann v. Hundstedt mit leichten Verletzungen davorkam, wurde Hauptmann Hofer, namentlich am Kopf und im Gesicht, schwer verletzt.

Großschirma b. Rössen, 13. Sept. Der 10-jährige Sohn des Wirtschaftsbefizers und Bergmanns Hartwig kletterte an einem Gittermast der elektrischen Hochspannungsleitung der Zentrale Lichtenberg empor, kam mit den Drähten in Berührung und stürzte tödlich getroffen vom Mast.

Altenburg, 13. Sept. Im nahen Obergehna kletterte ein 3 1/2-jähriger Junge in Abwesenheit der Mutter in den Waschkessel. Das arme Kind verbrühte in dem kochenden Wasser des Kessels derart, daß der Tod nach einigen Tagen qualvollen Leidens eintrat.

Brä, 13. Sept. Der des Mordes an dem Inspektor Luga angeklagte Zimmergeselle Köhler wurde, da von den Geschworenen die Schuldsfrage nur mit 7 gegen 5 Stimmen bejaht wurde, die erforderliche Zweidrittelmehrheit also nicht vorhanden war, freigesprochen. Der Staatsanwalt überreichte sofort Nichtigkeitsantrag. Köhler hat deshalb in Haft zu bleiben.

Depeschen

Berlin. Der Berliner Oberbürgermeister a. D. Kirchner ist auf seiner Besichtigung Ehrwald bei Partentirchen an einem Herzschlag gestorben. Kirchner trankelte bereits seit einiger Zeit.

Lübeck. Major v. Michalowski vom 162. Infanterie-Regiment ist infolge der Manöverstrapazen einem Herzschlag erlegen.

Hildesheim. Der Gesamtfabrikant, der durch den Ausfall der Ernte hervorgerufen wird, beträgt im Regierungsbezirk Hildesheim 20 Millionen Mark.

Barmen. Als gestern wegen starken Gasgeruchs 2 Arbeiter den Saal der Stadthalle abblühten, erfolgte eine Explosion, bei der ein Arbeiter getötet, der andere schwer verletzt wurde. Im Saale wurden große Verwüstungen angerichtet.

Wetz. In St. Avoold erkrankte vorgestern die Familie des Arbeiters Hammer an Polzeergrünung. Gestern sind der Vater und 5 Kinder gestorben; die Mutter liegt hoffnungslos darnieder.

Konstantinopel. (Privat.) Die Bevölkerung der Hauptstadt wurde in der Nacht um 2 Uhr durch einen kurzen, aber heftigen Erdstoß aus dem Schlafe geweckt. Man berichtet, daß die große Kuppel der berühmten Hagia-Sofia Moschee, die sich seit dem letzten Beben etwas gesenkt hatte, von neuem in bedeutliche Mitleidenschaft gezogen worden ist.

Tofio. (Privat.) Über den Selbstmord des Generals Rogi und seine Gattin (siehe „Tagesgeschichte“) wird noch berichtet: Rogi schnitt sich mit einem kurzen Schwert die Kehle durch und seine Frau erschloß sich in dem Augenblick, als die Kanonenschüsse den Aufbruch des Trauerzuges vom Palast aus verkündigten. Schon vor 7 Jahren trug sich Rogi mit Selbstmordgedanken. Der Tod seiner beiden Söhne, die bei Port Arthur gefallen waren und die enormen Verluste der Japaner bei Port Arthur und in späteren Kämpfen haben den General melancholisch gemacht.

Sung!
Empfehle mein **photographisches Atelier** für Aufnahmen jeder Art, sowie Broschüren, Anhänger usw., alles mit Photogr. Vergrößerungen nach jedem Bilde bis Lebensgröße. Ansichtskarten in 500 u. 1000 Auflage bunt u. schwarz. Für Vergrößerungen, Broschüren und Karten Aufnahme gratis. — Jeden Tag geöffnet.
Photographisches Atelier von Ernst Lang,
Lugau, gegenüber Kaufhaus Schoden.

20 Mt. Belohnung
sichere ich demjenigen zu, der mir den Dieb nachweist, welcher mir in der Nacht vom 9. zum 10. dts. Mts. Äpfel aus meinem Garten gestohlen hat.
P. Bonitz,
Gersdorf Nr. 210c.

Kino-Salon
Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag:
Grösster Welt-Schlager.
Täglich von 1/2 8 Uhr ab: **Zitber-Konzert.**

Theodor Körner.
Historisches Lebensbild in 3 Akten von der Wiege bis zu seinem Heldentode.
1300 Meter lang.
1. Teil: Aus der Bergknappenzeit. Studentenbummel. Körners Brautzeit usw.
2. Teil: Körners Anwerbung durch Litkov. Verfolgung der Franzosen. Vor der Schlacht usw.
3. Teil: Litkovs wilde Jagd. Das Schicksal des Litkovschen Korps usw.
4. Teil: Körners Tod. An der Bahre Körners. Körners Begräbnis.

Kino-Salon
Wir bieten mit diesem unübertroffenen Kunstwerk wiederum einen wirklichen Kunstgenuss und laden zu diesen Vorstellungen ein geehrtes Publikum von Stadt und Land ganz ergebenst ein.
Die Besizer.

Elektro-Biograph

Weinkellerstrasse 24.

Nur 3 Tage!

Sonnabend, Sonntag, Montag.
Täglich Kinder-Vorstellung.

Der Freiheitsheld d. deutschen Volkes Theodor Körner

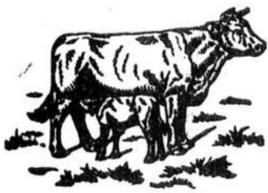
Das Leben des Freiheitsdichters und -Kämpfers von der Wiege bis zu seinem Heldentode.

Grosses Lebensbild in 3 Akten - 42 Szenen.

Dieses Kunstwerk wird unter eigens dazu geschaffener Musik gezeigt.
Hierzu das übrige Programm.

Dargestellt von erstklassigen Künstlern der Deutschen Biograph-Gesellschaft unter Mitwirkung von 500 preussischen Garde- Dragonern, welche in wahrhaft todesmutig ausgeführten glänzenden Reiterattacken „Lützows wilde Jagd“ verkörpern.
Das Herrliche, was bisher geschaffen worden ist. ::
Täglich Kindervorstellung
Niemand versäume, dieses Kunstwerk anzusehen.
Hochachtungsvoll **Richard Laux.**

Milchvieh-Verkauf.



Von heute Sonntag an steht ein großer Transport prima hochtragender und neumeisender **Milch- und Rassekühe**, sowie auch schöne Zuchtbullen und Jährlinge billig zum Verkauf.
Hochachtungsvoll
Julius Kiesel, Hohenstein-Gr.
— Telephon 174. —

Hausgrundstücke in Limbach,

neu erbaut, mit und ohne Laden, beste Wohnungs-lage, sofort oder später zu verkaufen.
Näheres bei **A. Süß, Limbach, Kreuzstraße 15.**

Restaurations-Grundstück

in schönster Lage Glauchaus, brauereifrei, wenig belastet, altershalber billig zu verkaufen. So nehme ich 11. Hausgrundstück mit an, wenn in bar zugezahlt wird. Angebote unter **R. M. postlagernd Glauchau.**

Kieffer

Konserven-Gläser

sind kristallhell im Glas, vorzüglich gefügt, stark in Ausführung, sauber geschliffen. „Kieffer“-Gläser gelten als bestes Fabrikat, welches der deutsche Markt bietet.
Preisliste umsonst von
Paul Scheer,
Eisenhandlung,
Hohenstein-Gr., Dresdner Str.
Ein Posten

Kartoffeln

billig zu verkaufen
Kartoffelhandlung
Rösig Albertstr. 18, Hoh.-Gr.

Einleg-Pflaumen,

große blaue Ware, 50 Pfd. 4 Mk.
Zafeläpfel m. säuerl. 50 „ 6 „
Mispel- u. Geleäpfel 50 „ 3 „
officiert gut laub. verp. g. Nachh.
A. Franz, Pohlig-Röhrig, R.

Ein 1/4-Webstuhl

zu kaufen gesucht.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gebr. Küchenherd

billig zu verkaufen
Hoh.-Gr., Bahnstraße 10 a.

Mittagstisch in Privat.

Offerten unter M. N. an die Exp. d. Bl. erb.

Stube und Kammer

zum 1. Oktober zu vermieten.
Ernst Hempel,
Oberlungwitzer Anteil 627.

Laufjunge

gesucht.
Hoh.-Gr., Breitestraße 11.

Nadelrichter,

der möglichst schon in einer Wirtmaschinenfabrik tätig war.
Karl Lieberknecht,
Maschinenfabrik,
Oberlungwitz.

Repassierware

wird abgegeben.
Auch gebe für größeren Schulknaben oder Mädchen leichte Handarbeit ins Haus.
Paul Woerner,
Oberlungwitz, Herrmannstr.
Geübte

Spulerinnen, Aufstoßerinnen

und
Repassiererinnen
sucht **Friedr. Zansch,**
Oberlungwitz.

Dienstmädchen

bei hohem Lohn gesucht.
Gasthof Ruffdorf, S.-A.

Ein junges, ordentliches Dienstmädchen

zum 1. Okt. von kinderl. Herrschaft gesucht.

Photograph Tsch,
Hohenstein-Grünthal.

Cottonarbeiter und Rändermacher

somit gesucht von
F. Oscar Zwingenberger,
Hohenstein-Grünthal.

Garnansgeber

per 1. Oktober gesucht.
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter G. K. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Zwei geübte Aufstoßerinnen

sucht für sofort oder später
Otto Kunze,
Oberlungwitz.

Sofort gesucht ein jüngerer Chauffeur,

der in der freien Zeit andere Arbeiten mit ausführen muß.
Karl Lieberknecht,
Maschinenfabrik, Oberlungwitz.

Ein zuverlässiger Knecht

sucht
Gut Nr. 24 in Weinsdorf.
Mehrere

Fangfingermaschinen

gibt bei dauernder Arbeit aus
Paul Siegert,
Oberlungwitz.

Große Bindfadenfabrik und Seilwerke suchen für Hohenstein-Grünthal und Umgegend tüchtigen, fleißigen Vertreter,

welcher den Artikel genau kennt und gute Beziehungen zu der einschlägigen Kundschaft besitzt.
Offerten erbeten unter A. Z. a. d. Exp. d. Bl.

Einige geübte Spulerinnen

sucht
E. F. Jädel, Hoh.-Gr.

1 Schmiedelehrling

findet gutes Unterkommen gegen Vergütung bei **Ed. Krause,**
Schmiedemeister, Beyer.

Nur mit Rotband

Luhns
wäscht am besten

Ehrenerkklärung.

Durch meine Unkenntnis habe ich Herrn **Emil Redentisch** und Herrn **Josef Wofa** auf „Kaisergrube“ in ihrer Ehre stark beleidigt. Die ganze Angelegenheit beruht vollständig auf Unwahrheit. **Max Uhl,**
Kaisergrube.

Zurückgekehrt Augenarzt **Dr. Fraenkel jun.,** Chemnitz i. Sa., Hauptmarkt 11.

Für einen 8jährigen Knaben werden Erzieher gesucht. Angebote wolle man im Rathause, Zimmer Nr. 2, anbringen.
Stadttrat **Hohenstein-Grünthal.**

Düngerabfuhr des Hausbesitzer-Bereins Hohenstein-Grünthal.

Den Herren Landwirten und Grundstücksbesitzern zur gefälligen Kenntnisnahme, daß voraussichtlich am
1. Oktober d. J.

die Räumung der Düngergruben hiesiger Stadt auf pneumatischem Wege erfolgt. Abfuhrwagen mit Lonne werden hierzu zur Verfügung gestellt. Wir bitten die Herren Landwirte und Grundstücksbesitzer um gefl. Abnahme der Fäkalien. Für Abnehmer von 50 Kubikmetern und mehr jährlich Vorzugspreise. Abschlässe der Herren Abnehmer, sowie jede weitere Auskunft erteilt unsere Geschäftsstelle **Schubertstraße 27.**
Hausbesitzer-Berein Hohenstein-Grünthal.

Kranken- und Begräbniskasse des Verbandes Deutscher Handlungs- gehilfen :: Leipzig.

Größte kaufmänn. Krankenkasse der Welt.
Mitgliederzahl ca. 50.000.
Niedrige Beiträge. — Unerreichte Leistungen.
Auskunft bereitwilligst durch die hiesige Verwaltungstelle.
Alfred Freitag, Verwalter,
Hohenstein-Grünthal, Logenstraße 11.

Gasthof Kubschnappel.

Neu! Telephon 287. Neu!
Ausflugstotal 1. Ranges. Großartige Gartenanlage.
Heute Sonntag
Pflaumenkuchenschmaus.
Von nachmittags 4 Uhr an
FEINER BALL.
Um gütigen Besuch bittet **S. Zahl.**

Edison-Theater Gersdorf.

Sonnabend und Sonntag, den 14. und 15. September:
Ein Zugprogramm allerersten Ranges!
Die Zirkus-Attraktion.
Sensat.-Weltchlager in 3 Abteilungen.
Doppelt hält besser, eine reizende Komödie.
Fölpel geht zur Kirmes, Lachen ohne Ende.
Der verliebte Max, Schlager.
Das Vaterland über alles,
fesselndes Lebensbild.
Einlagen.
Auf dieses Programm sei ganz besonders aufmerksam gemacht und ladel erbeucht ein
die Verwaltung.

Hohensteiner Tuchhandlung Ernst Beyer.
Herbstneheiten in hochfeinster Anzug- u. Paletotstoffen
sind in größter Auswahl eingetroffen.
Nur bekannt beste Qualitäten, einzig billig.

Calloxit.
Erprobtes und einzig bewährtes Produkt, die Haltbarkeit aller Pneumatik bis zum Dreifachen zu erhöhen. Dasselbe macht die Bereifung der Fahrräder, Autos etc. widerstandsfähig gegen Scherben, Steine und Nägel; poröse Schläuche werden absolut luftdicht. — Risiko vollständig ausgeschlossen. — Vertreter an allen Orten bei gutem Verdienst gesucht.
Max Herold, General-Vertreter Gersdorf Chemnitz
Tel. 14.

Grosser Zucht- Milchvieh-Verkauf



Original-Ostfriesischen Rasse.
Von Sonntag, den 15. d. M. stellen wir abermals

40 Stück allerbesten schwerer, hochtragender, frischmelkender Kühe und Kalben

sowie 10 Stück erstklassige, hochedle junge, sprungfäh. Original-Ostfriesische, 1 bis 1 1/2 jährige Zuchtbullen

zu wirklich billigen Preisen und sofortiger Abnahme zum Verkauf. Sämtliche Bullen sind körnungsberechtigt und mit Neubuchschein versehen.

Paul Pinkus & Co.

Neustadt bei Chemnitz.
Fernsprecher Siegmars Nr. 5.

NB! Auf die vorzügliche Qualität und die billigen Preise machen ganz besonders aufmerksam.

Großer Milchvieh-Verkauf.



Infolge sehr günstigen Einkaufes bin ich in der Lage, mein von großem Nutzwert anerkanntes Milchvieh zu billigen Preisen abzugeben und stelle ich hiermit eine große Auswahl hochtragender und neumeisender **Kühe**, sowie Bullen und Jährlinge von heute ab zur sofortigen Abnahme zum Verkauf.

Felix Werner, Lännergut Siegmars. Tel. 172.

Großer Milch- und Rassevieh-Verkauf



Stelle von heute Sonntag, den 15. September an einen großen Transport hochtragender Kühe und Kalben

sowie schönes Jungvieh zu allerbilligsten Preisen zum Verkauf im Gasthof zum „goldenen Adler“ in Gallenberg.
Hochachtungsvoll **Emil Junke.**

Milchvieh-Verkauf.



Von heute Sonnabend, den 14. Sept., stelle ich einen quarantänsfreien, frischen Transport **Milch- und Rassekühe**, hochtragende Kalben, auch welche mit Kälbern, sowie Bullen und Jährlingskalben

zu wirklich billigen Preisen zum Verkauf.
Hochachtungsvoll

Max Schuster, Viehhandlung, Niederlungwitz, „Wechselburger Hof“.
Telephon 234 Amt Glauchau.

Logenhaus. Abends 10 Uhr
Contre.
Sonntag Garten-Konzert. Grosser Elite-Ball.

Schützenhaus Hohenstein-Ernstthal, Altstadt.
 3 Minuten vom Bahnhof.
 — Telefon 128. — Unstreitig schönster Saal der Umgegend. — Telefon 128.
 Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
 Eintritt frei! Eintritt frei!
 Empfehle gutgepflegte Biere, warme und kalte Speisen.
 Ergebenst ladet ein Hermann Schmidt.

Hohenstein-Ernstthaler Bank

Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein
 Hohenstein-Ernstthal, Weinkellerstraße 10

Chemnitzer Bank-Verein

Kassenstelle Oberlungwitz
 Oberlungwitz, Hofer Straße 498

empfehlen sich zur Beforgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte:

Eröffnung laufender Rechnungen, Depositen- u. Scheck-Konten.
Verzinsung von Bareinlagen zu höchstmöglichen Sätzen
heute je nach Kündigungsdauer, bis zu 4 1/2 % p. a.
Verzinsung auf Scheck-Konten heute 3 %.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
 Diskontierung von Wechseln und Inkasso von Schecks.
 Verwaltung offener und geschlossener Depots.
 Einlösung von Kupons.

Umwechselung fremder Geldsorten.
 Ausstellung von Schecks, Wechseln und Kreditbriefen.

Aufbewahrung von Depots

in feuer- und diebesicheren Schrankfächern unter eigenem Verschluss seitens der Mieter.

Offizielle Annahmestelle

von Zahlungen für das k. k. Oesterreichische Postsparkassenamt, Wien.

Von heute ab lösen wir die am 30. September und 1. Oktober 1912 zahlbar werdenden

Kupons

spesenfrei an unseren Kassen ein.

Hohenstein-Ernstthal
 und Oberlungwitz, den 14. September 1912.

Hohenstein-Ernstthaler Bank

Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein

Chemnitzer Bankverein

Kassenstelle Oberlungwitz.

Telephon 101.

Telephon 101.

Stablflement „Hüttenmühle“.

Angenehmer Familienverkehr.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

Garten-Konzert
und starkbesetzte Ballmusik,
 Eintritt frei. abwechselnd Blas- u. Streichmusik. Eintritt frei.
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
 Es ladet ergebenst ein **Otto Vochert.**

Von der Reise zurück
Dr. Liebrecht,
 Spezialarzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheiten,
 Chemnitz, Kronenstrasse 8.

Druck und Verlag: Horn u. Lehmann. Verantwortlich für die Schriftleitung: Emil Horn; für Lokales, Inserats und Bekleben: Dagobert Eulch. sämtlich in Hohenstein-Ernstthal

Ziergu 3 Beilagen und das illustrierte Sonntagsblatt

Turnerbund
 Hohenstein-Ernstthal.

Heute Sonnabend nach dem
 Turnen
Versammlung.
 Tagesordnung sehr wichtig.
 Nachdem Vortrag von Herrn
 Schmidt über seine Auslandsreise.
 Zahlreiche Beteiligung wünscht
 Der Turnrat.

Naturheilverein

Hohenstein-Ernstthal.
 Montag, den 16. September,
 abends 7 1/2 Uhr

Vortrag

in der Vereinshalle.
 Thema: Das Blut des Men-
 schen und dessen Kreislauf.
 Redner: Herr Paul Bösch-
 mann, Naturheilkundiger, hier.
 Um recht zahlreichen Besuch
 bittet
 Der Vorstand.

**Waschmaschinen
 Bringmaschinen
 Badewannen**

billigt bei

**Richard Rother Nachf.,
 Kurt Schulz.**
 Hoh.-Er., Dresdner Straße 17.

Großartige Neuheiten

in
Künstler-Gardinen

eingetroffen,
 große Posten verkauft mit und
 unter Einkaufspreis

Paul Liebe's Wwe.,
 Hohenstein-Ernstthal.

Feines Tafelobst
 wird abgegeben: Kaiser Alexander,
 gestammter Cardinal, Jacob
 Rebel à Zentner 12 Mk., Graf
 Noftig, Forellen-Reinette à 10 Mk.,
 Danziger Cantu u. roter Herbst-
 calville à 8 Mk., neue Poiteau-
 Birnen u. köstliche von Charneu
 à 15 Mk., Congreß-Birnen à 12 Mk.,
 Espere à 8 Mk. Obstgärtner
Seyda bei Falkenhain, Bezirk
 Leipzig; ab Station Dornreichen-
 bach mit Nachnahme.

Gutsverkauf.

Wein in einem großen Orte der
 Amtshauptmannschaft Rochlitz
 (6000 Einwohner) belegen

Baugut

bestehend aus guten Gebäuden,
 24 Acker Feld u. Wiese, allem leb.
 und toten Inventar sowie mit der
 vollständigen Ernte will ich ver-
 kaufen u. bitte Liebhaber Offerten
 unter Z. 25 postlagernd Burg-
 städt i. J. zu richten. Auf Wunsch
 nehme auch kleinere Wirtschaft
 in Zahlung.

Zwei Landhäuser.

Wegen and. Intern. verkaufe
 ich meine 2 Landhäuser mit
 gr. Gärten, herrliche Lage, auß.
 billig. Adressen sind in der Ge-
 schäftsstelle d. Bl. niederzulegen.

Kaufe Restaurant,

wenn mein Landhaus mit gr.
 Garten, in herrlicher Lage, in
 Zahlung genommen wird.
 Offerten unter Z. 550 an
 die Geschäftsstelle dieses Blattes
 erbeten.

Noch guterhaltene
Herrren-Kleider
 (größ. Person) sind zu verkaufen
 Oberlungwitz 478.

Juwelen und Goldwaren



Nur echt silberne Geräte und Bestecke.

Theater in Hohenstein-Ernstthal

Hotel „Drei Schwänen“

Sonnabend, den 14. September, abends 8.20 Uhr,
 auf vieles Verlangen zum 2. Male:
 Sensationelle Militärkomödie!

Zapfenstreich.

Schauspiel in 4 Akten von Adam Beyerlein.

Sonntag 2 Vorstellungen
 im „Grauen Wolf“.

Abends 8.20 Uhr:

Gretchens Polterabend.

Lustspiel in 5 Akten von Kneifel.

Neue Kostüme! Für Lauchstige! Neue Kostüme!
 Humor! **Gretchens Polterabend.** Laune!
 Personen:
 Kommerzienrat Oßert
 Hofme, seine Frau
 Gretchen, beider Tochter
 Sibille, des Vats Schwester
 Katharine, der Vats Schwester
 Hauptmann v. Wolfshagen
 Peter Schilling, Kaufmann
 Christian, sein Sohn
 Bruno Werner, Dichter
 Hans J.iffig, Burfche
 Ganne, Köchin
 Wähe
 Uho Borchert.
 Joh. Schacht.
 Margu Richter.
 Elsa Richter.
 Laura Sandow.
 Bruno Sandow.
 Erich Banse
 Arthur Waldhaus.
 Curt Richter.
 Christian Richter.
 Susel Richter.
 Elfriede Schardt.
 Billy Herrmann.

Nachmittags 4 Uhr:

Notkäppchen und der böse Wolf.

Preise der Plätze wie bekannt.

Reinwollene Strickgarne

in nur langjährig bewährten sehr ergiebigen haltbarsten
 Qualitäten

das Pfund von **Mk. 1.80 bis 5.00**

bei Abnahme von 1 Pfund zu engros Preisen in grossem
 Sortiment.

Gustav Günther

C. H. Schellenberger Nachf.

Durch rechtzeitigen Abschluss bin ich in der
 Lage, die Preise bedeutend ermässigen zu
 können.

Meine durch 10jährige Tätigkeit in einer be-
 deutenden Strickgarne-Spinnerei gesammelten
 Erfahrungen geben Ihnen die sicherste Ge-
 währ, dass Sie jederzeit bei mir äusserst vor-
 teilhaft kaufen.

Auf sämtliche reinwollene Strickgarne Rabattmarken.

Die glückliche Geburt ihres zweiten

Jungen

zeigen hoch erfreut an

Karl Bahner und Frau Gertrud
 geb. Steiner.

Oberlungwitz, den 12. September 1912.



Chemnitz.

Todes- und Beerdigungs-Anzeige.

Freitag nachmittag 3 Uhr verschied nach langem,
 mit grosser Geduld ertragenen Leiden meine innigst-
 geliebte Gattin

Amalie Auguste Meyer

geb. Illing

im Alter von 75 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

August Meyer

nebst Hinterbliebenen.

Gersdorf, 14. September 1912.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet
 Montag, den 16. September, nachmittags 2 Uhr statt.

Beilage zum Hohenstein-Grüßthaler Anzeiger

Tageblatt.

Mr. 215.

Sonntag, den 15. September 1912.

39. Jahrgang

Erntedankfest.

Auf, Schnitter! Zieh ins Feld hinein,
Die Aehre winkt im Sonnenschein,
Ein Wanken, Schwanken, fruchtenschwer,
Als wenn es Zeit zur Ernte wär.

Auf, Bauersmann! Fahr auf das Feld,
Der Boden, den du hast bestellt,
Trägt reichlich Frucht auch dieses Jahr,
Daß nicht umsonst dein Mähen war.

Nehmt alles, was die Erde gab,
Eh' die Natur steigt in das Grab
Der ewigen Vergänglichkeit
Zum Schlaf für neue Werdezeit.

Auf, bringt die Gaben froh und frisch
Herbei zum Erntegabentisch.
Und stimmt Dankespsalmen an,
Der Allmacht, die das dargetan.

Der Allmacht, die den Regen sandt,
Und Reife gab' durch Sonnenbrand,
Die jeden Keim entsproßt, entfacht,
Durch Sommertag und Nebelnacht.

O wonnenvolle Erntezeit!
Mit deinem Erdenfrüchtleid
Mahnst du das Menschenherz stark
An Geistesreife, Kraft und Mark.

Ein jeder hat einst Saat gesät,
Die böser Mißwachs oft verschmäht.
Wohl dem, dem Himmelsgunst und Schein
Läßt Vollernte beschieden sein!

Seid dessen immer eingedenk,
Reicht die Natur ihr Fruchtgeschenk,
So feiern wir am allerbest
Ein segnenreiches Erntefest!

ferd. Willy Hähnel, Chemnitz.

Die Kaisermanöver in Sachsen

haben durch die Gewaltmärsche, die besonders auf der Seite von Blau ausgeführt wurden, außerordentliche Anforderungen an die Truppen gestellt. In einem überaus schwierigen Gelände und in dunkler Nacht war es vorwärts gegangen, um den roten Gegner zu überraschen, was denn auch gelang. Trotdem war die Zahl der Nachzügler nicht besonders groß, meistens waren es Reservisten die zurückgeblieben waren. Die Manöver haben von neuem gezeigt, daß mit jedem Kaisermanöver die Ansprüche an die Marschleistungen aller Waffen wachsen. Fast scheint es, als ob Auto, Draht, Luftschiff und Flugzeug die höheren Stäbe das Maß für die immer sich ziemlich gleichgebliebene Bewegungsmöglichkeit und Leistungsfähigkeit marschierender Truppen etwas verlieren lassen. Allerdings darf hier nicht verkannt werden, daß die Errungenschaften der modernen Technik sich als nicht zu unterschätzende Hilfsmittel für die Führung bewährt haben. Wenn die Truppen den hochgeschraubten Anforderungen doch genügen konnten, so stellt das der Ausbildung ein erfreuliches Zeugnis aus.

Die Angriffsbewegungen von Blau am Donnerstag waren in der Mitte zwar von Erfolg begleitet gewesen, dafür hatte Rot aber auf den beiden Flügeln Vorteile errungen, so daß Blau am späten Abend hatte zurückgehen müssen. Eine ganze blaue Brigade war auf dem rechten Flügel zwischen zwei Fronten von

Rot hineingelaufen, hatte also im „Burkessel“ gefesselt, in dem sie von der Kavallerie überannt worden war. Selten hat ein Kaisermanöver so viele Reiterangriffe gezeigt wie das diesjährige, in dem von neuem der Beweis erbracht wurde, daß Kavallerie zur Entscheidung im Gefecht auch heute noch beitragen kann. Während die blauen Divisionen am Freitag morgen östlich von Dahlen bezw. bei Deutsch-Luppa standen, hatte Rot in der Linie Döhlen-Leibniz Aufstellung genommen. Da beide Führer den Entschluß gefaßt hatten, anzugreifen, setzten sich die beiden Armeen bereits beim ersten Morgengrauen gegeneinander in Bewegung.

Infolge des dichten Nebels, der über dem Manövergelände lagerte, war die Orientierung der Truppen sehr schwer, und als die Sonne den Nebelschleier durchteufte, war die Schlacht in viele Einzelgefechte aufgelöst. Hier kam die Tätigkeit der Generalstabsoffiziere im „Zepelin“ und „Parfeval“ sehr zu statten, die schon am frühen Morgen über dem „Schlachtfeld“ schwebten, das die Offiziere hoch im Blauen unter sich wie auf einer Landkarte ausgebreitet sahen. Von der blauen Armee wurden, wie am Tage vorher, mehrere Regimenter außer Gefecht gesetzt. Der Kaiser beobachtete das interessante militärische Schauspiel von dem Waldestrande des Poln aus. Die Albatros-Doppeldecker und „Lauben“ schwirrten, wie an den vorangegangenen Tagen,

unausgesetzt in der Luft. Sie wurden wiederholt von den Ballonkanonen und auch von der Infanterie, die sich auf den Rücken gelegt hatte, beschossen.

Als die blaue Armee gegen beabsichtigte Umflügelung zum Gegenangriff auf Rot übergehen wollte und bereits ein lebhaftes Artilleriefeuer im Gange war, stieg bei Merkwitz, drei Kilometer nördlich von Döhlen, der bekannte Fesselballon der Manöverleitung auf, der den Schluß der diesjährigen Kaisermanöver anzeigte. Die den Kaiser begleitenden Trompeter der Leibgardemarie schmetterten das Signal „Das Ganze! Halt!“ durch die frische Morgenluft, und von Truppe zu Truppe pflanzte sich das Signal fort. Das Signal machte namentlich für die Reservisten alle Anstrengungen der letzten Tage vergessen, und lustige Lieder ertönten beim Abmarsch in die Quartiere oder zum Bahnhof. Der Kaiser aber versammelte die höheren Offiziere zur Kritik um sich, bei welcher der Kaiser mit seiner Anerkennung für die Leistungen der braven Truppen und ihrer Führer nicht zurückhielt.

Unser heutiges Bild zeigt: Der Kaiser und der König von Sachsen beobachten von einer Anhöhe aus die Schlacht. Im Vordergrund sehen wir die Mannschaft eines Geschützes beim Feuern.

Gefrierfleisch.

Die Zulassung argentinischen Gefrierfleisches, das australische kommt wegen der weiten Entfernung weniger in Betracht, ist zur Linderung der Fleischteuerung, die den Geburtenrückgang mitverschuldet und die Kriegsbrauchbarkeit unserer Gestellungspflichtigen zu beeinträchtigen droht, von den maßgebenden Stellen des Reiches ernsthaft ins Auge gefaßt worden. Süddeutsche Minister haben erklärt, daß sie dieses Abhilfemittel nicht nur für zulässig, sondern für geboten erachten, und es ist in den Blättern davon die Rede, daß die notwendigen hygienischen Schutzmaßnahmen einfacher gestaltet werden sollen, so daß das Gefrierfleisch ein wirklich billiger Ersatz des heimischen Fleisches werden kann. Um die Gesundheit des Fleisches bei dessen Anfrucht in das deutsche Reichsgebiet kontrollieren zu können, muß das Gefrierfleisch in vollen Tierhälften, in denen sich auch noch die wichtigsten Organe des geschlachteten Tieres befinden müß-



Eine Weinlese-Erinnerung.

Novellette von H. R. Erne.
(Nachdruck verboten.)

Der Bahnzug setzte sich in Bewegung. Die Passagiere drängten sich an die Kupefenster. Leb wohl, du Rheinland mit deinen Rebengeländen, deinem Schönheitszauber! Leb wohl, du herrlicher Strom, du fröhlicher Menschen-schlag, und — du goldener Wein an der Quelle!

Wohl alle dachten so. Das Lucherschwenfen galt der wunderbaren Landschaft, an welcher der Zug vorüberglitt: Schloß Johannisberg auf der Höhe, mit seiner trotz des Herbsttages noch rosensüßlichen Terrasse. Die Blantianen-Alleen hinunter bis zum Strom; die Weinberge, in denen wir Rheintouristen so manche fröhliche Stunde verlebte. Die köstliche Rheinpfalz und der Niederwald. Und nun grüßte der Lorelei-Eisen mit der Rheinmüze Leüber.

Manches Auge wurde feucht und die Erinnerung lebendig. Die Erlebnisse der hier verlebten schönen Wochen wurden erörtert. Schließlich gewann der Humor die Herrschaft; heitere Episoden machten die Runde. Und nun rief eine lachende Stimme: „Wöhllich war doch die Geschichte: Schwarz auf Weiß! die doch schließlich die schöne Blüha und den Hermann zusammengeführt hat! Den Schall möchte ich kennen, der die Pointe erdacht —“

„Und ausgeführt hat!“ fiel ein zweiter Reisegenosse ein, und nun schwirrten die Meinungen durcheinander.

„Ich aber, der Schall“ der die Pointe ausgeführt, wie niemand meiner Reisegefährten ahnte, ich schaute hinaus auf die vorübergleitenden Städtchen: Johannisberg, Raubenthal, Unteringelheim, und wie sie alle heißen, die Berlen am Rhein, schaute zum Kupefenster hinaus mit ernstem Blick. Das Herz tat mir weh.

„Lebe wohl, Blüha, Du holde Rheinlands-tochter, mögest Du glücklich werden!“

Die Zeit der Weinlese im schönen Rheinland zu erleben, war ich hergekommen. Blüha ist ein alter kölnischer Name, vertraute mir deren Oheim, der Weinbergbesitzer, Herr Kaspar

Hansen an, als ich auf vier Wochen als Gast in sein Haus zog und das Mädchen zuerst erblickte. Es lebte mit seiner Mutter, einer Schwester Herrn Kaspar's, in dessen Hause. Die beiden Frauen, die nach dem Tode des Gatten und Vaters in dürftiger Lage zurückgeblieben, waren dem Alten, obwohl sie wacker für sein Behagen sorgten, ein „Dorn im Auge“, wie er aus seinen Worten bliden ließ. Sparen und Zusammenscharren war sein Lebensprinzip und ihm daher jede Ertrausgabe zuwider. Das Los der zwei Frauen war daher kein angenehmes. Wie ich aus den Reden vernahm, ging Blüha damals mit dem Gedanken um, in fremdem Hause sich ihr Brot zu verdienen.

Mir aber dachte es unbegreiflich, daß der Oheim dies zugeben wolle, denn wie ein junges Edelfräulein war Blüha anzuschauen. Mit atemlosem Entzücken hing mein Blick an dieser feinen biegsamen Bindengestalt, deren schöngeformtes Köpfchen die Fülle goldblonden Haars kaum zu tragen vermochte. Ich will es nur gleich gestehen, ich verliebte mich Hals über Kopf in die schöne Blüha.

Uebrigens gab es im Hause noch einen, der meine Ansicht über das Mädchen teilte. Das war Hermann Hansen, Herr Kaspar's einziger Sohn. Ein drolliger Vorfall verriet mir dies.

Bald nach meiner Ankunft sah ich in dem großen Wohnzimmer bei einem Gasse Johannisberger. Der Hausherr, der mir Gesellschaft geleistet, war seiner Arbeit wieder nachgegangen. Ich befand mich ganz allein in dem Raum, in dem die gleiche kühl weindustende Luft herrschte wie im Hausstüb. Die Reife, sowie der köstliche Tropfen, hatten mich müde gemacht. Im Zimmer lagen die Abend-schatten und ich muß wohl eingeschlafen sein. Wöhllich fühlte ich mich zärtlich umfangen und gleichzeitig einen brennenden Kuß auf meinen Lippen.

Der Schreden war offenbar gegenseitig, denn während ich noch halb schlaftrunken aufsprang, erscholl es erschrocken: „Herr des Himmels, wo hast Du den Schnurrbart her, Blüha?“

Obgleich es jetzt völlig dunkel im Zimmer war, brachen wir beide in herzliches Lachen aus; — so lernte ich Hermann Hansen, denn er war es, und sein Herzensgeheim-

nis kennen.

Und daß Blüha den Better wieder liebte, leidenschaftlich liebte, das erfuhr ich zur Enttäuschung meiner eigenen hochmollenden Gefühle bald.

Das ganze Rheingelände war ein einziger Weingarten. Aber die Sonne ging schon zeitiger zur Rüste, das frische Sommergrün wandelte sich allgemach in herbstliche Farben. In langen Schwaden lagerten Nebel über den Tälern. Damit war hier die schönste und reichste Zeit des ganzen Jahres gekommen — die Zeit der Weinlese.

Im Abenddunkel, im Schutze der trauben-umkränzten Spaliere und Dachlauben vernahm ich Stimmengespinnste, zärtliches Kosen und Küßetauschen. Hier trafen sich die zwei, die dabei unter den Augen des Vaters ihre Liebe nicht zeigen durften.

„Mein Vögelchen, wo ist Dein goldenes Lachen geblieben?“ hörte ich Hermann sagen. „Weine, ach weine nicht, Liebling. Wenn Vater unerbittlich bleibt, trenne ich mich von ihm. Gründe mit meinem mütterlichen Erbteil eine Weinhandlung und wir heiraten.“

„Und Mutter?“ Klang es schluchzend zurück. „Ach, Du ermitzt nicht alles, Hermann, oder willst dies nicht. Auch will ich nicht die Urheberin sein, die Vater und Sohn trennt. Die Stunde würde doch kommen, wo Dein Entschluß Dich gereut.“

„Niemals. Ohne Dich, Blüha, ist mir mein Leben wertlos.“

„Du wirst mich vergessen, wenn ich erst „ern bin —“

„Es ist herzlos, Blüha, daß Du so zu mir sprichst. Ich — ich —“

„Um Deinertwillen tue ich's, Hermann. Du sollst Dir dein Leben nicht zerstören. Du wirst vergessen lernen —“

„So liebst Du mich nicht?“ kam es wie ein Aufschrei.

„Mehr als mein Leben liebe ich Dich! Gott sei uns gnädig, — wie wird das enden? Gibt es denn kein Mittel, den Vater zu bekehren?“

Die Stimmen der Liebenden entfernten sich. Ich aber sah und sann — rief mir die Worte des jungen Baars zurück und kalkulierte, wie ich ihm helfen könnte. Ich wollte das goldene Lachen der schönen Blüha kennen lernen,

bevor ich fort ging. —

Am anderen Tage — man rüstete eifrig zur Weinlese — gefellte ich mich zu Herrn Kaspar, als er zu einer Ruhepause sich seine Pfeife herlangte.

„Welch ein schönes und herzernes Mädchen ist Fräulein Blüha,“ hob ich etwas ungeschickt an.

„Sie können sie zur Ehefrau haben, lieber Herr,“ lachte Herr Kaspar etwas ironisch.

„Das könnte mir schon gefallen,“ gab ich zurück. „Ein Narbriter aber bin ich nicht.“

„Wieso denn...“ murmelte der alte Herr.

„Nun,“ sagte ich da langsam und mit Nachdruck, „es wäre ein schlechter Dank für empfangene Gastfreundschaft, wollte ich Ihrem Sohne rauben, woran sein erwachendes Herz hängt.“

„Rauben Sie nur,“ gab Herr Kaspar zurück, „einen besseren Dienst können Sie mir gar nicht leisten. Mein Sohn soll ein vermögendes Mädchen heiraten.“

„Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden. Hermann und Blüha's Herz haben sich gefunden — das ist Gottes Fügung. Die zwei gehören zusammen —“

„Was Sie für ein guter Anwalt sind! Die zwei gehören zusammen? Das will ich schwarz auf weiß wissen, eher glaube ich es nicht,“ spottlachte der Weinbauer.

„Was will Herr Kaspar Hansen schwarz auf weiß wissen?“ fragte plötzlich eine fremde dominierend klingende Stimme im Scherzton. Und nun trat der Sprecher selbst hervor, eine achtunggebietende Gestalt im Priestertock.

„Eochwürden, welche Ehre...“

Damit schritt der Hausherr ein wenig verlegen dem geistlichen Gast entgegen.

Doch der ließ nicht loder. Nachdem ich ihm vorgestellt war, hob er die Frau wieder auf, und ich erklärte an Herrn Kaspar's Statt.

Der Pfarrer hörte aufmerksam zu. Nachdenklich rieb er sich die wohlgepflegten Hände. Er war ein noch junger Mann. Mit eigen-tümlichem Ausdruck glitt sein Blick zu dem Oelporträt der schönen Blüha hin, das an der Wand hing.

„Sie ist ein gutes Kind, — sie verdient es wohl, daß man sich ihrer annimmt,“ sagte er und ein weicher Ton lag in seiner Stimme.

Crefelder Seidenhaus Chemnitz, Ecke Post- u. Kronenstr. und Kleiderbesätze. Spezialität: Brautselben. Modernes Spezialhaus für Seidenstoffe

ten, eingeführt werden. Bei dieser Art beansprucht die Verpackung viel Platz und steigert die Frachtkosten dermaßen, daß das von Amerika eintreffende Gefrierfleisch nicht viel billiger abgegeben werden kann als das heimische und infolgedessen jede Konkurrenzkraft verliert. Wird die bestehende Abficht, statt der Beobachtung der vorstehenden Bestimmungen unseres Fleischbeschaugesetzes deutsche Metzger in Argentinien anzustellen und mit der Untersuchung des zum Versand gelangenden Fleisches zu betrauen, verwirklicht, so ist die Möglichkeit billiger Einfuhr von Gefrierfleisch eröffnet. In England bezahlt man für ein Pfund bestes gefrorenes Ochsenfleisch 30, für ebensolches Hammelfleisch 35 Pfennige; bei uns kostet zurzeit das Pfund jedes dieser beiden Fleischsorten rund eine Mark. Der Preisunterschied würde für gefrorenes Fleisch aus Argentinien infolge des kürzeren Seeweges für uns sogar noch eine Kleinigkeit höher werden. Also billig würde das argentinische Gefrierfleisch sein.

Die Billigkeit allein kann indessen nicht entscheidend sein. Billig und schlecht ist nicht nur teuer, sondern schädlich obenrein. Die reine Behandlungsweise soll nun aber den Vorzug haben, daß das Gefrierfleisch den Seetransport nicht nur ohne Schaden überdauert und in frischem Zustande an seinem Bestimmungsorte anlangt, sondern daß es auch seinen normalen und richtigen Fleischgeschmack behält. Durch das alte Verfahren, wobei das Fleisch in Eis verpackt wurde und in sich gefror, erlitt es nach der Zubereitung einen so faden, ja widerlichen Geschmack nach Zute, daß es nahezu ungenießbar wurde. Nach dem neuen Verfahren kommt das Fleisch mit dem Eis überhaupt in keine direkte Berührung mehr, sondern wird in Eisammern verpackt. Auf diese Weise kommt es gleichfalls frisch und im gesunden Zustande an und behält auch nach der Zubereitung seinen Wohlgeschmack. Selbstverständlich darf die Kältemaschinenanlage während der Fahrt und auch in der Äquatorialgegend nicht versagen, tut sie das, so ist die ganze Ware verdorben und unbrauchbar. Desgleichen muß der Luftaustauschprozess vor dem Verkauf des Fleisches sachgemäß vollzogen werden, wenn die Ware Ansehen und Geschmack behalten soll.

So ganz einfach ist die Sache also nicht, und selbst wenn alle Vorichtsmaßnahmen beobachtet werden, ist das überfischei eingeführte Gefrierfleisch dem heimischen und erstklassigen frischen Fleisch nicht gleichwertig. Das gilt nicht nur vom Aussehen und vom Geschmack, sondern auch von der Verwendungsmöglichkeit. Für die Herstellung von Brühsuppen und Gemüsen ist das Gefrierfleisch nicht verwendbar, während es sich zum Schmoren und Braten sehr wohl eignet. Infolge dieser Umstände macht das Gefrierfleisch aber auch der heimischen Fleisch- bzw. Viehproduktion keine allzu gefährliche Konkurrenz. Es wird mehr oder weniger immer nur als Notbehelf verwendet werden, und wer irgend kann, wird seinem Haushalt das frische heimische Fleisch zu verschaffen suchen. Die deutsche Landwirtschaft wird sich intensiver als bisher auf die Zucht besten Mastviehes legen können und davon mehr Vorteil haben als von der Massen- zucht. Die Haltung eines weniger großen aber in jedem einzelnen Stück ausgereiften Viehstandes macht sie auch unabhängiger von dem größeren oder geringeren Ertrag der jedesmaligen Futterernte.

Der Gesundheitszustand und nahrhaft ist das argentinische Fleisch, das kann nach den übereinstimmenden Sachverständigen-Urteilen der

neuesten Zeit als Tatsache hingestellt werden, der heimischen Landwirtschaft tut seine Ein- führung keinen Abbruch; daher erscheint keine Zu- fassung unter der vereinfachten Kontrolle im Interesse der Gesundheit und Kraft unseres deutschen Volkes, wie der bayerische Minister des Innern v. Soden sagte, allerdings ge- boten.

Vertliches und Sächsisches.

Gewerbliche Wandervor- träge. Wie uns die Gewerbetamner zu Chemnitz mitteilt, ist das königliche Ministerium des Innern geneigt, auch im bevor- stehenden Winter eine Anzahl gewerblicher Wandervorträge zur Förderung und Belehrung des Handwerkerstandes halten zu lassen, wenn besondere Wünsche nach Veranstaltung solcher Vorträge bestehen. Diejenigen Innungen und Gewerbe- oder Handwerker-Vereine, die Vorträge dieser Art wünschen, haben dies der Gewerbetamner Chemnitz bis spätestens zum 10. Oktober 1912 mitzuteilen, wobei der Gegenstand des Vortrages, die Zeit des Vor- trages und die Person des Vortragenden ge- nau anzugeben ist. Zu den Vorträgen sind Gegenstände zu wählen, von denen anzuneh- men ist, daß sich eine angemessene Anzahl Zu- hörer zu den Vorträgen einfinden wird. Auch ist bei Bestimmung der Vortragszeit darauf Rücksicht zu nehmen, daß der Vortragende tun- lichst an demselben Abend in seinen Wohnort zurückkehren kann. Für Innungen und Ge- werbevereine, die den Gegenstand des Vortra- ges nicht selbst bezeichnen, auch die Person des Vortragenden nicht namhaft machen, können Vorträge nicht genehmigt werden.

Dritte Geldlotterie zum Feste der Königin-Carola-Gedächtnisstiftung. Das königliche Ministerium hat auch in diesem Jahre wiederum der Königin-Carola-Gedächtnisstiftung zur Ver- stärkung ihrer den verschiedensten Wohlfahrts- einrichtungen zuzuführenden Mittel die Veran- staltung einer Geldlotterie genehmigt. Die Lose dieser so schnell beliebt gewordenen Lot- terie sind nunmehr zum Preise von je 1 Mark überall zu haben. Auch diesmal ist der Ge- winnplan so geregelt, daß auf je zehn hinter- einanderfolgende Nummern ein Gewinn fallen muß. Der Hauptertrag erfolgt durch den In- validentanz in Dresden.

Herr Kuhmeister. Auf Er- suchung des Reichsanwalters hat nach dem Vor- gange der preussischen auch die sächsische Re- gierung die in Betracht kommenden nachge- ordneten Stellen angewiesen, statt der Aus- drücke: Schweizer, Stallschweizer und Ober- schweizer die Bezeichnungen Kuhmeister, Kuh- wärter oder Melker und Stallgehilfe in amt- lichen Verkehre anzuwenden. Die bisher üb- lichen Bezeichnungen konnten den Anschein er- wecken, als handele es sich um aus der Schweiz gebürtige Personen und unser einheimisches Personal ließe dem aus der Schweiz stam- menden in seinen Leistungen nach.

Zwidau, 13. Sept. In einem Raum der Bahnhofsvoorhalle wurde gestern früh kurz nach 3 Uhr ein auf der Marienthaler Straße wohn- hafter 59 Jahre alter Oberkammerer tot aufge- funden. Der Mann hatte bald darauf seinen Dienst antreten wollen und war einem Herz- schlag erlegen.

Crimmitschau, 13. Sept. Ein 17jähriger Geschirrführer wurde im Stalle von einem Pferde an die Wand gedrückt und schwer verletzt. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhause

Zwidau gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Leipzig, 13. Sept. Die Stadtverordneten genehmigten die unentgeltliche Hergabe eines Geländes bei Rodau von 200 Ader auf 30 Jahre zur Errichtung eines Flugplatzes. Ferner wurden 190 000 M. für dessen Herstellung be- willigt. Ein jährlicher Beitrag von 20 000 M. soll vom Jahre 1913 ab an die noch zu grün- dende Aktiengesellschaft für den Bau eines Jappe- lin-Doppelhafens gezahlt werden. Die Stadt erhält im Aufsichtsrat Sitz und Stimme. Die Gesellschaft ist verpflichtet, von dem Tage an, wo sie Einnahmen erzielt, eine jährliche Pacht- summe zu entrichten.

Neustadt i. S., 13. Sept. Einem umfang- reichen Streichholzsmuggel sind sächsische Zoll- beamte an der benachbarten böhmischen Grenze auf die Spur gekommen. Bereits seit längerer Zeit hatten die Beamten Kenntnis davon, daß Streichhölzer unverzollt über die Grenze gebracht wurden, der Täter konnte man aber nicht habhaft werden. Gestern gelang es nun, eine ganze Gesellschaft zu überführen und anzuhalten. Es wurden 3000 Pakete Streichhölzer beschlagnahmt.

Schmilau bei Bischofswerda, 13. Sept. Auf dem Heimwege stürzte nachts der Steinmetz Schierz aus Demitz in einen Steinbruch am Klosterberg, wo er tot aufgefunden wurde.

Wittenberg, 13. Sept. Durch unglücklich leicht- sinniges Umgehen mit einer Schießwaffe hat der 18jährige Arbeiter Bruno Weber aus dem nahen Orte Oberunnersdorf den Tod seines besten Freundes, des 18jährigen Wirtschaftsgehilfen Ernst Heinrich, herbeigeführt. Weber hatte sich eine Spatenrinne gekauft und damit in geradezu frivoler Weise Schießübungen angestellt, u. a. schloß er einmal absichtlich dicht am Kopfe eines Schulknaben vorbei. Am 11. August legte er die Waffe auf seinen Freund Heinrich an, wobei sich zum Unglück die Waffe plötzlich entlud. Mit dem Rufe „Bruno, Du hast mich getroffen“, brach Heinrich zusammen und starb innerhalb weniger Minuten an innerer Verblutung. Die Bauhener Strafkammer verurteilte gestern den leichtsinnigen Schützen zu einem Jahr Gefängnis.

Zittau, 13. Sept. Ein schreckliches Unglück ereignete sich in der bei Herrnhut gelegenen Gul- mühle. Der sich zu Besuch aufhaltende Neffe der Frau Mühlenbesitzer Seidel kam beim Schleifen eines Messers dem Treibriemen zu nahe, wurde von diesem erfaßt und mehrere Male um eine Welle geschleudert. Durch den unregelmäßigen Gang des Mühlenwerkes aufmerksam gemacht, eilte die Müllerin zu Hilfe, fand aber ihren Verwandten bereits als verstümmelte Leiche vor.

Halle (Saale), 13. Sept. Bei Frankleben (Kreis Merseburg) entleiste gestern ein Personenzug. Ein Wagen fiel um. Sanitätsrat Spiller, eine Krankenschwester und ein Reisender wurden verletzt, doch besteht für niemand Lebensgefahr.

Kleine Chronik.

Große Hitze in Amerika. Newyorker Blätter berichten von einer ungeheuren Hitze in den Ver- einigten Staaten. In Ohio wurden während eines Turnfestes 60 Kinder und 40 Erwachsene von der Hitze übermäßig und mußten ins Kran- kenhaus gebracht werden. In Chicago sind drei Personen an Hitzschlag gestorben.

Für mehrere Millionen Mark Ernteschäden in Westfalen und Rheinland. Der im Sauer- land durch das anhaltende Regenwetter verur- sachte Ernteschaden beziffert sich nach vorläufiger Schätzung auf 1/2 Million Mark. Insgesamt hat das Unwetter in Rheinland und Westfalen für mehrere Millionen Mark Schaden angerichtet.

Schneetreiben in Tirol. Auf den tiroler Bergen herrscht abermals heftiges Schneetreiben. Der Neuschnee reicht bis unterhalb der Almgrenze. Auch vom Brenner wird bei abnorm tiefer Tem- peratur bestiger Schneefall gemeldet.

Kaisermandat und Kientopp. Auf Wunsch des Kaisers sind kinematographische Aufnahmen vom Kaisermandat gemacht worden, und zwar von besonders interessanten Ereignissen, so von den Kavallerieattaken und den Brückenschlägen über die Elbe sowie dem Uebergang der roten Armee. Die Bilder werden demnächst zur Vor- führung kommen.

Durch giftige Gase erstickt. Gestern mittag wurden sieben im Hochofenbetriebe der Aktien- gesellschaft für Güttenbetrieb in Duisburg- Meiderich beschäftigte Arbeiter von giftigen Gasen betäubt. Fünf konnten mit Sauerstoffapparaten wieder ins Leben zurückgerufen werden. Ein Obermaschinenmeister und ein Schlosser waren bereits erstickt.

Bombenexplosion in Konstantinopel. Aus Konstantinopel wird gemeldet: In der Stadt explodede gestern eine Bombe; vier Personen wurden getötet, siebzehn verwundet. Das Revo- lutions-Komitee hat danach seine Drohung, daß es zum Vorkamfste von sich hören lassen werde, verwirklicht.

Wutiger Streit in einem Dorfe. Aus Madrid wird gemeldet: Infolge alter Streitig- keiten ist es in der Provinz Avila zwischen Be- wohnern der Dörfer Cuevas und Villarejo zu einer regelrechten Schlacht gekommen, die einen ganzen Tag andauerte. Man hatte 25 Verletzte und 5 Tote. Einige Häuser sind von den Streitenden in Brand gesteckt worden.

Verhafteter Betrüger. Auf dem Nordwest- bahnhof in Teilschen wurde der Kaufmann Andreas Wenzel aus Witrowitz in Slavonien verhaftet, der mit Frau und Kindern nach Verübung von Betrügereien in Höhe von neunzigtausend Kronen nach Amerika flüchten wollte. Bei der Frau Wenzel wurden 71 000 Kronen und Fahrkarten nach Leipzig vorgefunden.

Eine Schule wegen Genidstare geschlossen. Aus Mainz wird gemeldet: In der Nachbar- gemeinde Niederolm sind die Schulen geschlossen worden, weil ein Schüler unter dem Verdacht der Genidstare gestorben ist.

Geständnis eines siebenfachen Mörders. Wie aus Kiffabon gemeldet wird, ist der Mörder, der am 11. d. M. in Avaiolles eine aus 7 Per- sonen bestehende Familie umbrachte, verhaftet worden. Im Augenblick seiner Festnahme machte er einen Selbstmordversuch. Er gestand das Verbrechen ein unter Angabe gräßlicher Einzel- heiten, wie er nacheinander die 7 Opfer umge- bracht hat.

Liebestragödie. In München hat sich der 19jährige Anwaltsbuchhalter Beck mit seiner Geliebten, der 18jährigen Kontoristin Meisinger, mit Strychrin vergiftet, während beide mit einem Freunde spazieren gingen; sie verstarben alsbald nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Der Tod auf den Schienen. In Jannowitz (Schlesien) wurde der sechsjährige Sohn des Schranfenwärters Freudenberg vom Eisenbahnzug überfahren und getötet.

Zwei Kinder ertrunken. In Untersteinaach (Oberfranken) ist die dreijährige Tochter eines Bahnarbeiters in die hochgehende Steinach ge- fallen und mit ihrem siebenjährigen Brüderchen, welches sie retten wollte, ertrunken.

Zwei Aufsehen erregende Verhaftungen wurden auf Anordnung der Elbinger Staatsan- waltschaft in Deutsch-Englau vorgenommen. Es handelt sich um den Inhaber des Viehgroß- handels- und Parzellierungsgeschäfts C. Knebel und seinen Sohn Anastasius Knebel; beide stehen

„Sie ist mehr wert als Reichtum. Und Ihr habt des Geldes genug, Danien, die schönsten Weinberge im Umkreis sind Euer! Am Fest der Weinlese gebt die beiden zusammen. Damit Gott für den Erntesegen! Euer Gast hat recht — der Herrmann und die Blüha gehören zusammen.“

„Ich konnte nicht anders, ich drückte in ehr- erbietigem Dank des Sprechers Hand. Allein ich hatte zu früh gehofft, daß der Alte befehlt se — Bei allem Respekt, Hochwürden, aber über- rumpeln lasse ich mich nicht,“ trostete Herr Kaspar. „Der Herrmann und die Blüha ge- hören zusammen? Ich wiederhole: schwarz auf weiß will ich haben, daß es so ist, eher geb ich mein Amen dazu nicht.“

Schwarz auf weiß — Herr Kaspar verzuckelte sich förmlich hin- ter dieses Wort. Vermutlich dachte es ihm eine absolute Sicherheit in der Sache.

„Schwarz auf weiß wollen Sie es haben, daß die zwei zusammen gehören?“ fragte jetzt auch der Pfarrer, ein kleines listiges Zwintern in den Augen. Dabei sah er zu mir her- über, — aufmunternd, verständnisbehaftend — „Was es Ungestaltung, was von dem Par- rerr zu mir übergegangen? Ich war versucht es zu glauben, denn urplötzlich blickte ein Ge- danke in mir auf — ein Plan —“

„Offentlich ist Petrus dereinst nachgiebiger, wenn Ihr an die Himmelstür pocht, Danien, als Ihr jetzt seid mit Euren Kindern,“ hörte ich den Pfarrer sagen.

Zum Abschied reichte Hochwürden mir die Hand. Leise, nur mir verständlich, sprach er: „Seien Sie Gottes Handlanger, lieber Herr, — hier ist's vonnöten.“

Ich erwiderte den Handdruck — ich hatte begriffen.

Weinlese — schönstes Fest im Weinland! Am frühen Morgen schon ward ich durch Trommelwirbel, Fanfaren und lustige Liebe- gemeldt. Und nun zogen sie in die Wein- berge, die Winzer und Winzerinnen, und die

Nebengelände hallten wieder von der festlich übermütigen Stimmung, dem frohen Leben und Treiben dort.

Herr Kaspar ließ seine Wagen anspannen und nach kurzer Fahrt war ich samt den übrigen Leuten in den Weinbergen. Herr Kaspar war heute ein lebenswüthiger Wirt; er ge- stattete uns gerne, so viel Trauben zu essen, als wir nur vermöchten. Und schön war es in den Weinbergen mit ihrer Last goldfarber und tieflauer Riesentrauben und der hei- teren Herbstsonne einzig schön!

Die schönste Traube brachte mir Blüha. Sie schaffte mit den Winzerinnen um die Wette und hatte heute auch deren Tracht angelegt. Das blütenweiße Hemd stand ihr entzückend; sie war das schönste „rheinische Kind“, das mir begegnet.

„Fräulein Blüha“ hob ich an während ich ihre Gabe kostete, „ein Vogel hat mir ge- sungen, daß Sie heute noch die Fröhlichste sein werden unter den Fröhlichen.“

Sie hob die ersten Augen zu mir auf: „Ihr Vogel hat falsch gesungen, lieber Herr,“ versuchte sie zu scherzen.

Ich dachte an meinen Plan, den ich in- zwischen ins Werk gesetzt und behauptete: „Mein Vogel singt glotzenrein, Fräulein Blüha, und Ihnen das allerhöchste Lied.“

Da entstand eine Bewegung unter den Leu- ten. Es waren viele Gäste im Weinberg; nun aber kam ein unerwarteter Gast — Hoch- würden, der Herr Pfarrer.

Sein Gesicht hatte einen milden Glanz und seine Augen grüßten mich, während er den Weinwirt ansprach.

„Ich stahl mich in eine benachbarte Laube und hörte das Gespräch der beiden mit an. „Gottes Segen, lieber Danien! Das neure ich ein wahrhaft fröhliches Fest! Ich bin herz- lich froh, daß Ihr nun doch Amen gesagt habt! Wo ist das Brautpaar?“

„Ich — ich sollte Amen gesagt haben?! Hochwürden belieben zu scherzen,“ tönte Herrn

Kaspars Antwort, und durch seine kente so frohe Stimme klang es wie das Grollen eines heranziehenden Gewitters.

„Mein lieber Herr Danien, wie soll ich das verstehen? Ich wundere mich, daß Sie sich wundern. Hier steht es ja doch schwarz auf weiß —“ Damit breitete der Pfarrer ein Zeitungsblatt vor Herrn Kaspar aus. „Meine alte Bäbe brachte mir heute früh die frohe Botschaft, sie hatte sie in der Zeitung gelesen,“ plauderte der Pfarrer weiter. „Doch nun möchte ich dem lieben Brautpaar meine Segenswünsche bringen.“

Das Einschlagen einer Bombe hätte nicht festige wirken können, als die Nachricht, die die Zeitung brachte. Hier stand es tatsächlich schwarz auf weiß:

Es empfehlen sich als Verlobte:
Blüha Stetten
Herrmann Danien.

In den Hall von Hochwürdens Schritte, die sich entfernten, hörte ich die Hand Herrn Kaspars herniederfallen: „O diese Anstifter, diese Ausbeuter, diese Heberumpel! Selbst vor dem Priesterrod ist man nicht mehr sicher! Schwarz auf weiß, — damit haben sie mich gefangen!“

In das Selbstgespräch mischte sich brau- sender Jubel. Aus dem Mund der Winzer und Winzerinnen, die lust in feierlichem Zuge die mit Trauben gefüllten Zuber in den Bot- tichen unter der Kelter brachten, scholl der Jubel. Vorbei an dem Herrmann und der Blüha, die Hand in Hand, mit selig leuch- tenden Augen neben Hochwürden, dem Herrn Pfarrer standen, zog der Zug. Und nun er- braunten die Fanfaren und donnend ertönte der Ruf: „Das Brautpaar lebe hoch, hoch, hoch!“

„Die Augen des Herrn Kaspars sind feuch geworden, als Blüha ihm den töchterlichen Dankesruf gab,“ vertraut mir später der Par- rerr an.

Seitdem habe ich das Lachen des schönen Rheinlandfindes keinen gelaut — ich höre es zuweilen noch im Traum.

Als ich zwei Tage später Abschied nahm, da drückten Herrmann und Blüha mir, dem „Gründer ihres Glückes“, unter heißen Dankesworten die Hand. Ich wollte die Rechte des Mädchens an meine Lippen ziehen — da bot es mir demütig-dankbar den Mund zum Kuß.

Ich habe unter Herrmanns Augen ihre Lippen berührt. . .

Lebe wohl, Blüha, Du hast das Herz mir schwer gemacht! Lebe wohl, Du holde Rhein- landtochter, mögest Du glücklich werden!

Vorteilhafteste Bezugsquelle
für
Gardinen
Teppiche Linoleum Portieren
Meter Fenster
25 Pf. bis 2.35 1.65 bis 23.50
Meter Meter Meter
95 Pf. 1.25 1.75 bis 2.50
Künstler-Gardinen
2 Schals, 1 Lambrequin
Fenster Mk. 5.85 bis 26.00.
Stores von 1.95 an **Richard Schlesinger Chemnitz** Vitragen von 2.10 an
Bedeutend vorgrüßerte Verkauf- Räume. Bedeutend vorgrüßerte Verkauf- Räume.
Königsstrasse, Ecke Brückstrasse.

in dem Verdacht des fortgesetzten Falschspiels. Sie sollen sich auf diese Weise größere Summen, in einem Falle werden etwa 10000 Mark genannt, angeeignet haben. Knebel sen. ist Automobilbesitzer und gilt als ein reicher Mann. Bei einer in seiner Wohnung abgehaltenen Hausdurchsuchung wurden verdächtige Spielkarten gefunden und beschlagnahmt. Knebel und sein Sohn sollen sich des Falschspiels außer in Deutsch-Eylau auch in Thorn und Berlin schuldig gemacht haben. Dem Vernehmen nach stehen in dieser Spielersache noch andere Verhaftungen bevor.

*** Eine Eiserfuchstat.** In Fontombault (Frankreich) erschloß der Fischereipächter Dupont seine Frau und seinen Sohn mit einem Gewehr und entlebte sich dann selbst. Das Motiv der Tat soll Eiserfuch sein.

*** Ein Reiterkutschen** wird aus den Manövern in Niederbayern berichtet. Im Bistale kam ein Ehepaar-Wachmeister auf den Gedanken, das gegen seinen Posten vorrückende Infanterieregiment Nr. 15 durch die Markierung einer Batterie längere Zeit aufzuhalten. Mit der Hilfe eines Schmiedes wurden bei dem Bahnhof von Hauersdorf drei Böller aufgestellt, durch deren dröhnende Schüsse die Infanterie tatsächlich getäuscht wurde, und die Infanterie ging erst vor, als den Böllern das Pulver ausgegangen und ihre eigene Artillerie weit genug vorgezogen war, um die Infanterie zu unterstützen. Der Ehepaar-Wachmeister hielt mit seinen Reitern den von ihnen besetzten Schützengraben solange, bis die Infanterie auf 100 Meter herangekommen war.

*** Ziegen als Ammen.** In Ungarn, wo der Staat den Kinderschutz, allen anderen Kulturstaaten voraussend, unter seine Regie genommen hat, hat der Generalinspektor der ungarischen Kinderpflege zur Herabsetzung der Säuglingssterblichkeit den Versuch gemacht, bei jungen, nach tierärztlicher Untersuchung unbedingt gesundeten Ziegen Säuglinge anlegen zu lassen. Die Säuglinge nahmen laut „Voss. Ztg.“ die Ziegenmilch gern, blieben gesund und entwickelten sich gut, wie auch die Ziegen sich gut in ihre Rolle als Amme fügten.

Neues Stadt-Theater, Chemnitz.

Spielplan vom Sonntag, den 15. September, bis Montag, den 23. September 1912.

Datum:	Vorstellung.	Anfang.
Sonntag 15.	Nachm. Das verurteilte Schloß Operette von Carl Millöcker.	2 1/2 Uhr
	15. Vorf. im 1. Abonn. Die Meisterfänger von Nürnberg. Große Oper von Richard Wagner.	7 Uhr
Montag 16.	16. Vorf. im 1. Abonn. Carmen. Große Oper von G. Bizet. „Carmen“ Gerta Barby, „Escamillo“ Hans Kreis.	7 1/2 Uhr
	17. Vorf. im 1. Abonn. „Literatur“. Lustspiel von A. Schnitzler. „Hierauf: „Diebelei“. Schauspiel v. A. Schnitzler.	7 1/2 Uhr
Mittwoch 18.	18. Vorf. im 1. Abonn. Nababe Butterfly. Oper von G. Puccini.	7 1/2 Uhr
	19. Vorf. im 1. Abonn. Prinz Friedrich von Homburg. Schauspiel von Heinrich von Kleist.	7 1/2 Uhr
Freitag 20.	20. Vorf. im 1. Abonn. Die Zauberflöte. Große Oper von W. A. Mozart.	7 1/2 Uhr
	21. Vorf. im 1. Abonn. Neu einstudiert! Ody von Verklungen. Schauspiel von Goethe.	7 Uhr
Sonntag 22.	Nachm. Prinz Friedrich von Homburg. Schauspiel von Heinrich von Kleist.	2 1/2 Uhr
	22. Vorf. im 1. Abonn. Königsfinder. Oper von G. Humperdinck.	7 1/2 Uhr
Montag 23.	23. Vorf. im 1. Abonn. Die Meisterfänger von Nürnberg. Große Oper von Richard Wagner.	7 Uhr

Altes Theater. Hobeit tant Walzer. Operette von Leo Meyer. (15. u. 16./9.) Anfang 8 Uhr. Neu einstudiert! Bergelsgott. Operette von Leo Meyer. (17. und 18./9.) Anfang 8 Uhr. Hobeit tant Walzer. Operette von Leo Meyer. (19. und 20./9.) Anfang 8 Uhr. Bergelsgott. Operette von Leo Meyer. (21./9.) Anfang 8 Uhr. Der seltene Bauer. Operette von Leo Meyer. (22./9.) Anfang 8 Uhr. Bergelsgott. Operette von Leo Meyer. (22./9.) Anfang 8 Uhr. Hobeit tant Walzer. Operette von Leo Meyer. (23./9.) Anfang 8 Uhr.

Die Krankenversicherungspflicht der kaufmännischen Angestellten

Ist bei der Neuregelung der Krankenversicherung durch die Reichsversicherungsordnung beinahe bis zum Jahreseinkommen von 2500 Mark ausgedehnt worden. Dazu kommt noch die allgemeine Krankenversicherungspflicht aller Handlungslehrlinge. Die Angestellten des kaufmännischen Berufes werden also in ihrer Gesamtheit in weit höherem Maße von der Versicherungspflicht erfasst als bisher. Es ist daher für sie von besonderem Wert, einer Klasse von Berufsgenossen anzugehören, die sie von der Heranziehung zu Orts- und Betriebskassen befreit und die auf ihre besonderen Verhältnisse eingerichtet ist. Die Orts- und Betriebskassen sind ja vorwiegend auf Arbeiterverhältnisse zugeschnitten. Die Berufsstellen der großen kaufmännischen Verbände bieten den kaufmännischen Angestellten größere Vorteile, da ihre Leistungen höher und von längerer Dauer sind. An erster Stelle steht die Kranken- und Begräbniskasse des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Diese Klasse, die mit ihren nahezu 50 000 Mitgliedern in über 3200 Orten die größte und bedeutendste kaufmännische Krankenkasse ist, zahlt jetzt jährlich über 1 300 000 Mark allein an Krankengeldern und Behandlungskosten aus und besitzt ein Vermögen von über einer Million Mark. Das Krankengeld wird in Höhe von 1 bis 5 Mark täglich nach nur fünfjähriger Mitgliedschaft für ein volles Jahr gezahlt, ferner ein Begräbnisgeld bis zu 300 Mark, je nach Höhe der Versicherung und Dauer der Mitgliedschaft, außerdem wird freie ärztliche Behandlung, Arznei und Heilmittel bis zu 52 Wochen gewährt. Die Beiträge sind mäßig und durchweg niedriger als die der Zwangs-kassen. Um den Zugang zu erleichtern, werden allen ab 1. September 1912 Neuaufgenommenen die Kosten der ärztlichen Untersuchung bis zu dem tatsächlichen festgelegten Satz von 3 Mark vergütet. Der Uebertritt aus den Zwangskassen in kaufmännische Berufsvereine ist nur dann möglich, wenn der Versicherte spätestens am 30. September der Zwangskasse gekündigt und ihr noch im Dezember die bereits erworbene Mitgliedschaft der Berufsvereine nachgewiesen hat. Nach Inkrafttreten der Krankenversicherung im Rahmen der Reichsversicherungsordnung (1. Januar 1914) ist der Uebertritt jedoch nicht mehr an den Jahresabschluss gebunden, sondern er kann nach einmonatiger Kündigung am Schlusse jedes Vierteljahres erfolgen.

Die Angestellten-Versicherung und die Versicherungspflicht der Musterzeichner.

Gegenwärtig werden die Anmeldungen zu der am 1. Januar 1913 in Kraft tretenden Angestellten-Versicherung vollzogen. Dabei tauchten an mehreren Orten Zweifel auf über die Versicherungspflicht einzelner Kategorien von Musterzeichnern, namentlich der Patroneure und Vergrößerer; ihnen wurde die Ausübung der Aufnahmeformulare verweigert. Um nun die entstandenen Zweifel schnellstens zu beseitigen, erludete der Vorsitzende des Verbandes der Kunstgewerbezeichner das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Privatanaestellen um eine Konferenz, die am 9. September stattfand. Dort erklärte der Präsident der Reichsversicherungsanstalt Geheimrat Dr. Koch, daß das Direktorium die Patroneure und Vergrößerer als versicherungspflichtige Anstellte betrachte. Damit ist die Versicherungspflicht aller Musterzeichner zweifellos festgestellt. Es ist daher allen Musterzeichnern zu empfehlen, sich noch sofort die Anmeldeformulare zur Versicherung zu beschaffen, um an den in Kürze stattfindenden Wahlen der Vertrauensmänner mit teilzunehmen zu können.

Handels-Nachrichten.

Serika, 13. Septbr. 1912

Waren	Bestellart.
Amsterdam	8 Tage
do.	2 Monate
Brüssel	8 Tage
do.	2 Monate
Italien. Plätze	10 Tage
do.	2 Monate
Kopenhagen	8 Tage
Sched London	20,445
Sondon	8 Tage
do.	8 Monate
Madrtd	14 Tage
New-York vista	80 85
Sched Paris	8 Tage
Paris	2 Monate
do.	8 Tage
Petersburg	8 Tage
Schwet	8 Tage
Stoch. Gothenb.	10 Tage
Warschau	8 Tage
Wien	8 Tage
do.	2 Monate
20-Francs-Stücke	16,20
Oesterreich. Banknoten	84 80
Ruß. Banknoten	216,15
Reichsbankdiskont	4 1/2 %
Wirtsbankdiskont	4 %

Magdeburg, 13. Sept. Kornader erst. 80prozentig. Reibem. Nachprob. 70prozentig. Reibem. Stimmung: Ruhig. Brotstufen. 1 bis 12. Stufen. Stimmung: Ruhig. Roggen 1. Prod. (vorn. frei an Nord Hamburg per September 12,40 Gd., 12,50 Gd., per Oktober 10,07 1/2 Gd., 10,12 1/2 Gd., per Oktober-Dezember 9,85 Gd., 10,00 Gd., per Jan.-März 1913 10,06 Gd., 10,07 1/2 Gd., per Mai 10,17 1/2 Gd., 10,22 1/2 Gd., per Aug. 10,35 Gd., 12,37 1/2 Gd. Stimmung: Stetig. Wagnern. 644000 Jtr.

Hamburg, 13. Sept. Weizen ruhig. Mecklenburger und Ostholsteiner Aug. Sept. 200-215. Roggen ruhig. Mecklenburger und Ostholsteiner neuer 177-188, russischer 177-188. Weizen 10/15, loco 185,50. Gerste ruhig, süßrüb. 181,25. Hafer fest, neuer Ostholsteiner und Mecklenburger 185-210. Mais ruhig. Americ. mitz. 118,00. La Plata cif. neue Ernte per September-Oktober 118,50. Wetter: Bewölkt.

Bremen, 13. Sept. Offizielle Notierungen der Baumwoollbörsen. Tendenz: Still. Npl. mittl. loco 64,00. Silberwoll. 13. Sept. Umsatz 7 000 Ballen, davon für Spekulation und Export - Ballen. Amettaner kaum stetig, mittl. und darunter 3 Punkte niedriger, good middl. 1 Punkt höher, fully good middl. 1 Punkt niedriger, middl. fair 6 Punkte niedriger. Straffianer 9 Punkte niedriger. Kappeler ruhig. Lieferungen ruhig. September 6,47, September-Oktober 6,88, November-Dezember 6,24, Januar-Februar 6,25, März-April 6,28.

Zählungsbelegungen. Alban Georg Geier, Fr. Joh. Kolonialwarengesch., Frankenberg. Paul Ehrhardt Nagel, Kolonialwarenhdl., Chemnitz. Gise Rastake Jenny unversel. Ueberalt Schokoladen- und Zuckerwarenhändlerin, Altenburg, S.-A.

Theodor Körner im Kino.

Die kinematographische Industrie wagt sich an immer größere Aufgaben; jetzt wird im Electro-Biograph in Hohenstein-Ernstthal ein Film vorgeführt, der das Leben Theodor Körners von der Wiege bis zum Selbentode zeigt und dessen Vorführung länger als eine Stunde währt. Man muß es der Deutschen Autostop- und Biograph-Gesellschaft lassen, daß sie viele Kosten aufwendet hat, um diesen Film in einer, seinem Inhalt würdigen Weise zustande zu bringen. Die Schauspieler haben sich nach Kräften von den üblichen Kinoposen freigehalten; Körner im Film ahmet zwar im Gesichtsausdruck nicht ganz seinem Vorbild, aber auch ohne diese Illusion wird der Zuschauer gefesselt durch die dramatische Handlung des an aufregenden Momenten so reichen Lebens Theodor Körners. Die Bilder von Lütkens wilder, weigener Jagd verdienen besondere Erwähnung; die Soldaten-Statisten nahmen ihre Sache so ernst, daß der Zuschauer beim Schlusse eines Bildes, der Verfolgung plündernder Franzosen, Augenzeuge eines schweren Unfalls wird: ein Kavallerist rast im Gedränge gegen einen Baum und stürzt wie ein Klotz vom Pferde. Der Film dürfte, zumal bei Schülern, denen der junge Freiheitskämpfer durch den Unterricht nahe getreten ist, regem Interesse begegnen.

Lütkens wilde berwegene Jagd auf dem Film.

Noch sind die Vorführungen des Films „Titanic“ bei allen den zahlreichen Besuchern nicht aus dem Gedächtnis verloren, so sind wir wiederum in der Lage, auf einen historischen Film aufmerksam zu machen, welchen die Besitzer des Kino-Salons für die Tage vom Sonnabend bis mit Diensta- abend auf ihren Spielplan gesetzt haben. Theodor Körner - wer sollte bei diesem Heldennamen nicht zurückdenken an alle seine großen Taten, und wer sollte nicht den Wunsch hegen, einen derartigen Kunstfilm, bei dessen Herstellung 500 erstklassige Künstler und mehrere Eskadronen des 1. Gardebataillon-Regiments mitwirkten, in Augenschein nehmen zu können? So viele schöne und interessante Filme unser Kino-Sa-

lon schon gezeigt haben mag, einen Theodor Körner zu zeigen war er bis heute noch nicht in der Lage. Unübertroffen an Szenarie, unübertroffen an Länge und naturgetreuer Wiedergabe der einzelnen Taten Körners steht dieses wirklich große Kunstwerk da. Ein schlagender Beweis dafür dürfte wohl der sein, daß schon bei der Aufnahme dieses Films Berliner, Leipziger, Hamburger und verschiedene andere große Zeitungen spaltenlange Berichte veröffentlichten und daß in all diesen Städten, wo dieses Meisterwerk vorige Woche gezeigt wurde, überaus volle, ja zumteil überfüllte Häuser aufzuweisen waren. Wie wir hören, haben sich auf persönliche Einladung hin unsere beiden Schulen entschlossen, den Vorstellungen am Montag und Dienstag nachmittags Klassenweise beizuwohnen. Da dieser Film für Kinder sehr interessant und lehrreich ist, so sollten auch alle Eltern in unserer näheren Umgebung möglichst darauf bedacht sein, ihre Sprößlinge zu einer dieser Vorstellungen zu schicken.

Standesamt-Nachrichten von Gersdorf

auf die Zeit vom 31. August bis 13. Sept. 1912.

a) Geburten:
Ein Sohn: Dem Zimmerler Hermann Mitschling, dem Bergarbeiter Richard Paul Jucht, dem B. Theodor Max Ockeris, dem Gartenbesitzer Hermann Oskwin Bretschneider, dem B. Otto Köhler, dem Steiger Richard Hugo Schlegel.
Eine Tochter: Dem B. Anton Waga, dem B. Ernst Richard Groß.

b) Aufgebote:
Der Buchhalter Kurt Oskar Moller in Grünhainchen mit Melanie Margarete Engel hier. Der Bergarbeiter Otto Albin Selbmann mit der Spulerin Anna Marie Gerold, beide hier.

c) Eheschließungen:
Der Zementdielenarbeiter Paul Alfred Hildebrand mit Frieda Ella Kammer, beide hier.

d) Sterbefälle:
Ein togeborener Knabe des Handelsmanns Ernst Richard Hoffmann. Adele Pöpler, 1. d. B. Ernst Oskar Pöpler, 5 J. 16 T. alt. Ein togeborenes Mädchen des Polizeirepienten Richard Willy Bieweg. Susanne Kreher, 1. d. B. Friedrich Hermann Kreher, 2 J. 9 T. alt. Die Bergarbeiterstefrau Auguste Berta Wittel ge. Enge, 46 J. 5 M. 22 T. alt.

Wer allein mit Stallmist düngt - Höchst-erträge nicht erzwingt. Solche sind vielmehr nur bei sachgemäßer Mitverwendung künstlicher Düngemittel zu erzielen. Beispielsweise zu Roggen sollen leichte Böden neben Stallmist wenigstens noch etwa 4-500 kg Thomasmehl pro Hektar erhalten. Auf schwereren Böden, oder wenn kein Stalldünger gegeben wird, ist die Thomasmehlgabe besonders auch zu Weizen etwas stärker zu bemessen neben entsprechender Kali- und Stickstoffdüngung.

Direkt
in der
Schürzen-Fabrik
en gros en detail
Magnus Kühn, Chemnitz,
Brückenstrasse 21, Ecke Königstrasse
kauft man zu
wirklich billigen Preisen.
Beste und billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Patente
erwirkt und verwertet prompt und zuverlässig im In- und Auslande
J. A. Voigt
Internationale Patent-Erwerbungs-, Verwertungs- und Finanzier-Centrale
„Neumünster“
Neumünster i. H. Gerlohsstr. 10.
Telephon 769.

Badewanne M 750
Ahnertwerk
Dampfbad M 5.-
Sonnbad M 20.-
Eisbad M 32.-
Blaubbad M 250.-
Badespezialgeschäft
Fabrik- und Fabriklager
Chemnitz, Poststrasse 8.

Ingenieurfr. Weidl
18 jähr. Praxis
Patent Erwerbungs-Verwertung
Barfußgässel Leipzig
Personalauszug
Auskünfte, Kostenliste und neueste Brosch. „Wünsche für die Anmeldung und Verwertung von Patenten und Schutzrechten im In- und Auslande“ gratis u. franko. - Telephon 5659

Globin
besten Schuhputz
Allein-Fabr. Fritz Schulz jun. A.-G. Leipzig.
In Dosen zu 10, 15 und 20 Pf. überall zu haben.

Dermessungen
gewissenhaft, schnell, bei mässiger Preisberechnung durch
Schäfer, vereid. Feldm.
Lichtenstein, am Markt.
Rest. Johanns Garten.

Sufsbodenfarben
in allen Mancen
Firniss, la. Qual. Pfd. 50 Pf.
Terpentintöl, amerif. 45
Weißweiß in Del 35
sowie
Schlemmkreide, Gips, Cement empfiehlt
Otto Hugo Claus,
Hoh.-Gr., Breite Straße 19.
Veränderungshalber bin ich gefonnen, mein
Haus
vom 1. Oktober an zu vermieten.
Paul Lohmann,
Hoh.-Gr., Chemnitzer Str. 24.

Persil das selbsttätige Waschmittel
Erfordert keinen weiteren Zusatz von Seife, Seifenpulver oder sonstigem Waschmaterial, spart die Hälfte an Kosten für Feuerung und Waschlohn, deshalb ausserordentlich **billig im Gebrauch!**
Gibt der Wäsche den frischen, duftigen Geruch der Rasenbleiche. Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der alleibeißen
Henkel's Bleich-Soda.

Gasthof zum blauen Stern, Gersdorf.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
grosse öffentliche Ballmusik.
 Edwin Kretschmar.

Deutsches Haus, Kohndorf.

(Wasserschänke.)

Grösstes, schönstes und verkehrsreichstes Vergnügungs-Etablissement der Umgegend.
 Besitzer Louis Wagner. Telefon 95, Am Oelsnitz.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte öffentliche Ballmusik.
 Schneidiges Ballorchester (Lichtensteiner Stadtkapelle). Blas- und Streichmusik. Neueste Tänze.
 Vorzügliche Küche. — Echte Biere.
 Hierzu ladet freundlichst ein Louis Wagner.
 Abendzüge nach St. Egidien 9.28 und 11.38.
 Empfehle meine grossen und kleinen Fest-Säle, prachtvollen Konzertgarten, Asphaltkegelbahn, sowie grossen Kinderspielplatz zur gefl. Benützung.

Gasthof Wüstenbrand

Während der Kirmesfeiertage, Sonntag und Montag, von nachmittags 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
 Vorz. Biere. Anerkannt gute Küche. Ergebnisse ladet ein Oskar Georgi.
 Donnerstag, den 19. September:
Großes Kirmes-Konzert
 ausgeführt von der Stadtkapelle aus Lichtenstein. — Direktion: Th. Warnag.

Gasthof „zum Kronprinz“

Wüstenbrand.

Zum Kirchweihfest an beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an
starkbes. öffentliche Ballmusik
 ff. Biere und sonstige Getränke. — Vorzügliche Küche. Es ladet ergebenst ein Johann Otto.
 Zur Belustigung des Publikums ist eine amerikanische Luftschaukel aufgestellt.

Hotel Claus, Grüna.

Grösstes und schönstes Konzert- und Ballettablissement der Umgegend.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
öffentliche starkbesetzte Ballmusik.
 Hochachtungsvoll Oskar Leichsenring.

Gasthof Grüna.

Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik
 Ergebnisse ladet ein Fr. Seyde.

Gasthof Langenberg

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik
 Freundlichst ladet ein R. Rau.

Gasthof Meinsdorf.

Schönstes Konzert- und Ball-Etablissement der Umgegend. Beliebter Ausflugsort. Angenehmer Familienverkehr.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
Feiner öffentlicher Ball.
 Die allerneuesten Tänze. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Curt Welt.

Erbgericht Langenchursdorf.

Schönstes und grösstes Ball-Etablissement der Umgegend.
 Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
große öffentliche Ballmusik.
 Ergebnisse ladet ein Hermann Illing.

Gasthof „zum Lamm“

Telephon 108. Oberlungwitz. Telefon 108.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
 Um zahlreichen Besuch bittet Otto Uhlmann.

Gasthof zum grünen Tal, Gersdorf.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
grosse öffentliche Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet Johannes Gubisch.

Weinrestaurant I. Rang.
Bristol
 CHEMNITZ, am Rossmarkt, früh. Canzler. Pa. Hummern u. ff. Austern. Kellnerbedienung.

Deutsche Eiche Lugau

Heute Sonntag
öffentliche Ballmusik
 im renovierten Saal.
 Auf der Speisekarte: Gänsebraten mit Rotkraut, sowie selbstgebadenen diversen Kuchen. Hochzeiten und Kindtaufen entreefrei. Ergebnisse ladet ein Wunderlich.

Ederts Gasthaus mit Konzertpart

Beliebter Ausflugsort. **Mittelbach.** Telefon Nr. 10. Amt Siegmars. Sehenswerte Gartenanlagen mit Teichen, Terrassen und zahlreichen Belustigungen. Einzig in hiesiger Umgebung. Heute Sonntag zum Erntedankfest von nachmittags 4 Uhr an **öffentliche starkbesetzte Ballmusik,** gespielt von der Hohenstein-Ernstthaler Stadtkapelle. Konditorei-Büfett im Hause. Haltestelle der Automobil-Dümbus-Verbindung Oberlungwitz—Chemnitz. Hochachtungsvoll Karl Richter.

Gasthof Falken.

Sonntag, den 15. September, nachm. 2 Uhr
großes Billardpreis Kegeln, veranstaltet vom Poolklub „Fette Weste“ in Falken. Preise stehen im Gastzimmer zur Ansicht aus. Von nachmittags 4 Uhr ab **starkbesetzte Extra-Ballmusik.** Sämtliche Lokalitäten sind durch Dampfheizung gut erwärmt. Es laden freundlichst ein Der Vorstand. Emil Wehborn.

„Zur guten Hoffnung“

Oberlungwitz.

Empfehle meine geräumigen Lokalitäten zur gefl. Benützung. Jeden Sonntag nachmittags **großes Doppeltopfspielen.** Ergebnisse ladet ein Franz Landrock.

Restaurant Grünes Tal,

Oberlungwitz.

Montag, den 16. September: **Abendessen verbunden mit Kaffeeschmaus.** Für launige Unterhaltung ist bestens gesorgt. Es laden ergebenst ein Karl Unger und Frau.

Restaurant zum Adler

Gersdorf.

Zu unserm am Montag, den 16. September stattfindenden **Einzugschmaus** laden wir hierdurch werke Geschäftsfreunde, Nachbarn und Bekannte ganz ergebenst ein. Hochachtungsvoll Robert Hoffmann und Frau.

Wer Lichtenstein besucht,

„Weissen Roß“

Keine besondere Sehenswürdigkeit. Elegant und heimisch. :: eingerichtete Lokalitäten und etwas Gutes zu essen. ::

Villa „Sonnenblick“ in Schweiz ermühle bei Königstein a. d. Elbe im felsigen und waldreichen Bielatal, zwei herrschaftlich möblierte Wohnungen zu 4 Zimmern, Bad, Wasserlgt., Mädchenz., Zubehör für den Sommer oder die Ferien, event. zusammen zu vermieten. Anfragen bezw. Besichtigung bei Frau Streit, hinter der Ottomühle.



Hôtel Drei Schwanen.
 Heute Sonntag von nachm. 6 Uhr an
öffentliche Ballmusik
 Eintritt frei! Die Tanzfläche ist neu parkettiert. Ergebnisse ladet ein Otto Lorenz.

Meisterhaus.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
 Es ladet freundlichst ein Bruno Troeger.

Gasthaus zur Zeche.
 Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
 Es ladet zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein Oswald Ante.

Gasthof zum Hirsch,

Oberlungwitz.

Schönster und grösster Saal der Umgegend.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
 Freundlichst ladet ein Paul Sturm.

Deutscher Kaiser, Oberlungwitz.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
 Freundlichst ladet ein Alban Molch.

Casino Oberlungwitz.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
öffentliche starkbesetzte Ballmusik.
 Hierzu ladet ergebenst ein Heinr. Herm. Haubold.

Trommers Gasthaus, Ursprung.
 Heute Sonntag von 4 Uhr an
öffentliche starkbesetzte Ballmusik.
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Franz Trommer.

Gasthof Brauerei Kirchberg.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik
 mit Einweihung des elektrischen Lichts. Hierzu ladet freundlichst ein Otto Heilmann.

Rudolstadt, Thür. Fürstin Anna-Luise-Hausallungsschule.
 Pensionat. Jährlich 850 M., Aufnahme halbjährlich 450 M., 15./10. und 15./4. Gedieg., bewährte Erziehung u. zeitgemäße Ausbildung. Erste Lehrkräfte. Beste Empf. der Eit. fröh. Schül. Prosp. durch Vorsteherin und Frauverein Rudolstadt.

Beilage zum Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tagblatt.

Nr. 215.

Samstag, den 15. September 1912.

39. Jahrgang

Wetter Sorgen.

Hedwig v. Saza-Raditz in Hans Klein-Mühle v. Bernitz veröffentlicht in den „Zeitfragen“, der vorzüglichen Montags-Beilage der „Deutschen Tagesztg.“, folgendes tiefempfundene und aus der schweren Sorge des Landmanns um die dauernde Wetterungunst heraus geborenes Gedicht:

Es rühmt sich der Frost in der Maienmacht:
Mein Atem ertötet Reime und Leben;
Ich morde die Blüte, die hoffend erwacht,
Weit stärker bin ich, als Sturm und Nacht!
Was hilft es, Landmann, Du mußt Dich ergeben!

Drauf hebt die Dürre die magere Hand:
„Weit stärker bin ich, als Hagel und Schloffen;
Mit sengendem Dem, im Blutengemand,
Neh ich als Schrecken durchs ganze Land.
Der Durst, der Hunger sind meine Genossen!“

„Du lechzt nach Regen?“, die Wolke droht,
„Es sei! Ich bringe Dir flutende Plagen!
Sie wandeln die Lehren, das goldene Brot,
In schädliche Reime, in Trauer und Not!
Was hilft es, Landmann, nun mußt Du ver-
zagen!“

Nein, Landmann! Sei stark! Verzage
nicht!

Ergieb Dich nicht den erdrückenden Sorgen!
Steh fest und erfülle die tägliche Pflicht,
Ob Frost, ob Wolken, ob Sonnenlicht!
Kämpf um die Scholle am Abend, am Morgen!

Füh' Deine Waffen im Kampf bis aufs Blut,
Pflug, Egge und Sense, gleich Schwertern und
Speeren!

Und rettest Du diesmal nicht Saat und nicht Gut,
So rettest Du Ehre, Vertrauen und Mut!
Als Feld, nicht weidend, vor feindlichen Heeren!

Dann lobnet der Himmel schließlich den Fleiß!
Und schrecken Dich dräuende schlimme Gezeiten,
Gemüden die Arme und perlet der Schweiß,
Und dünkt Dich Dein Ringen auch endlos heiß,
Gott wird dir segnend die Scholle erhalten!

Die Teuerung.

Es ist ungenau, nur von einer Lebens-
mittel- oder gar nur von einer Fleisch-
teuerung zu sprechen. Tatsächlich wird alles teu-
rer. Die Teuerung beschränkt sich auch nicht
auf die Fertigfabrikate, sondern erfasst auch
die Rohprodukte: Holz, Kohlen, Eisen, Weis-
trocken, steigen im Preise. Und weil dem so
ist, müssen auch fortgesetzt Lohnerhöhungen er-
folgen, die wieder ihre anziehende Wirkung auf
die Preisbildung ausüben. So treibt ein
Keil den andern, und es ist unrecht, zu sagen,
der Produzent der Rohstoffe, der Fabrikant,
der Handwerksmeister, der Zwischenhändler
trügen die Schuld an der unaufhörlichen
Preissteigerung. Keiner von diesen schiebt
allein, sie werden geschoben und müssen sich
unter einander schieben. Wann, wie und wo
dieser „Schiebetanz“, gegen den auch die stärkste
Polizei machtlos ist, einmal ein Ende neh-
men wird, entzieht sich jeder Voraussage. So
gewiss es ist, daß schließlich jedes Ding eine
Grenze hat, so sicher ist es auch, daß die
gegenwärtige Entwicklung endlich einmal zu-
sammenbrechen und normalen Zuständen Platz-
machen wird. Es fragt sich, wie gefast, nur,
wann?

Die letzte Ursache der Teuerung liegt doch
daran, daß unsere Erde ihre Bewohner, deren
Kopfszahl nicht nur, sondern deren Ansprüche
auch steigen, zu ernähren hat. Je geringer die
Bevölkerungszahl der Erde war, je einfacher
und bescheidener die Ansprüche waren, die an
die Lebenshaltung gestellt wurden, um so bil-
liger waren naturgemäß alle Lebensmittel und
dementsprechend auch die Erzeugnisse der In-
dustrie, die Fabrikate des Handwerks. Das
Geld hatte einen hohen Wert, da Rohprodukte
und Lebensmittel überall reichlich zu erhalten
waren. Das hat sich mit den Jahrhunderten
und Jahrhunderten ändern müssen. Und wenn
wir Deutschen das besonders empfinden, so
liegt es doch zum wesentlichen daran, daß ge-
rade bei uns im Reiche die Bevölkerungszu-
nahme eine gewaltige gewesen ist. Ist gleich-
wohl die Teuerung bei uns nirgends und nie-
mals so empfindlich aufgetreten wie in ver-
schiedenen Auslandsstaaten, so liegt das an

dem hochfreudlichen Aufschwung, den Indu-
strie und Handel des Reiches genommen haben.
Es kommt Geld ein, es kann also auch etwas
ausgegeben werden. Die deutschen Arbeiter-
löhne sind im allgemeinen noch flotter gestie-
gen als die Lebensmittelpreise. Man merkt
daher auch trotz der notorischen Teuerung in
deutschen Ländern nicht viel von einer Ein-
schränkung des gewohnten Lebensunterhaltes.

Der Geburtenrückgang, der im Auslande
vielsach beunruhigend groß, aber auch bei
uns im Reiche bemerkbar ist, hat eine seiner
wesentlichsten Ursachen in der Teuerung. Man
glaube jedoch nicht, daß jetzt schon ein Still-
stand in der Volksbewegung eintreten müßte,
um die Existenzmöglichkeit der Gesamtheit zu
sichern. Die Ertragsfähigkeit der Erde läßt sich
noch bedeutend erhöhen. Auch unsere heimische
Landwirtschaft wird in die Lage kommen,
noch intensiver zu arbeiten. Angebot und
Nachfrage, die gerade jetzt in einem Mißver-
hältnis zu einander stehen, werden sich wieder
normal zu einander stellen. Durch künstliche
Mittel und gesetzgeberische Aktionen läßt sich
diese Entwicklung wenig beschleunigen; das
beste Mittel, das sie zu unterstützen vermag,
liegt in einer Herabsetzung unserer Ansprüche
an das Leben. Im übrigen muß man ab-
warten, daß der Prozess sich naturgemäß voll-
zieht. Die Misperte, von der Deutschland im
Vorjahre durch die Dürre betroffen wurde und
die ihm in diesem Jahre infolge des unauf-
hörlichen Regenwetters droht, ist ja doch mehr
oder weniger das Los ganz Europas, ja die
Teuerung ist in verschiedenen Auslandsstaaten
noch größer als bei uns. Sollte mit der Ein-
fuhr von gefrorenem Fleisch aus Amerika oder
Australien ein Versuch gemacht werden, so ist
die Wahrscheinlichkeit, daß er scheitert, größer,
als die, daß er einen Erfolg hat. Die teuere
Zeit hat erfinderisch gemacht und die land-
wirtschaftlichen Betriebe zu manchem neuen
Verfahren geführt. In dem Bewußtsein, daß
es wieder besser werden wird, müssen wir aus-
halten, wenn es auch eine Zeit lang knapp
hergeht. Was sich zur Milderung des Uebel-
standes im Augenblick tun läßt, das müssen
und werden die Regierungen tun.

Die Todesstrafe.

Die fortschreitende Kultur führt die Men-
schen zu sanfteren Sitten und milderem Emp-
finden. Die Folterkammer des Mittelalters,
die Barbareien des Altertums werden heute
mit Recht als Unmenslichkeiten und Scheuß-
lichkeiten angesehen und als eine Schmach da-
zu. Unsere Zeit bringt dem Bestreben Kin-
dermishandlungen und Tierquälereien schärfer,
leichte Diebstähle milder zu bestrafen, volles
Verständnis entgegen, und die Gesetzgebung
hat diesem Volksempfinden in der jüngsten
Novelle zum Strafgesetzbuch entsprochen. Des-
fentliche Hinrichtungen, die den stärkeren Ner-
ven vergangener Geschlechter ein lebenswü-
diges Schauspiel waren, würden von den ge-
bildeten Personen unserer Tage gerade so ver-
abscheut werden, wie die von einer Luft an
der Grausamkeit geborenen Martern, das Knei-
sen mit glühenden Fingern in das bloße
Fleisch, das Vierteln, das Kätern usw.,
unter denen die Hinrichtungen vor Jahrhun-
derten vollzogen wurden. Wir dürfen stolz
darauf sein, daß wir aus jenen barbarischen
Zuständen der Vergangenheit zu menschen-
würdigen Verhältnissen in der Gegenwart fort-
geschritten sind. Schade nur, daß die segens-
vollen Kulturerrungenschaften ihre veredelnde
Wirkung auf das moderne Geschlecht so un-
vollkommen ausgeübt haben, daß die tier-
ischen Instinkte im Menschen keineswegs als
überwunden gelten können, ja daß die Ver-
brechen am Leben und am Eigentum abso-
lut erschreckend groß erscheinen, gemeine Ver-
trugsfälle sich mehren, und Medelichkeit und
Ehrlichkeit heute seltener als vordem angetro-
ffen werden. Die Formen der aesehwidrigen
Taten haben sich verfeinert, ihr Kern ist uns
leider geblieben. Diese betäubende Erschei-
nung gebietet ein strenges Strafrecht und macht
übertriebene Milde gefährlich.

Die Strafe ist nicht Selbstzweck, sondern
nur Mittel zum Zweck, sie will bessern und
abschrecken. Sie kann beides, das letztere aber
ganz gewiß nur, wenn sie entsprechend emp-
findlich ist. Wem sie tut, der vergißt es
nicht, lautete schon ein Spruch der alten
Römer. Ein strenges Strafrecht schärft das

Allerlei Kurzweil.

Denksprüche.

Frohstimm im Hoffen,
Im Leid Geduld —
So betend tilge
Des Daseins Schuld.

Tadel mußt du lernen tragen,
Dir die Wahrheit lassen sagen,
Nicht darüber dich beklagen,
Wenn es heilsam dich wird nagen.

Rätsel.

Der meisten Schiffe Stolz und Bier,
Wird angewandt bei manchem Tier.

Sachrätsel.

Zum Himmel steigt's, vom Himmel fällt's,
Und alle Kreatur erhält's;
Und dafür wird's, wie allbekant,
Gepeitscht, gerädert und verbrannt.

Buchstaben-Rätsel.

Mit a eine Frau sich nennt,
Die steht im alten Testament.
Mit e war's in Amerika mal
Ein Südstaat-General.

Mit o es in Rom regierte
Und geistlich die Völker führte.
Mit u ist's endlich ein Tier,
Weh' wenn es begegnet dir!

Scharade.

Wie erhebt sich so kühn die Erste,
die schlägt und beschirmt,
Oft uns Erholung gewährt,
oft auch verderblich uns war.
Wenn auf dem Meere auch
Welle auf Welle sich türmt,
Fürcht hat die Zweite nicht,
weder vor Sturm noch Gefahr.
Das Ganze ist zu treffen
nur in dem Ozean an,
Doch tot man es auch in Museen
manchmal finden kann.

Dreifüßige Scharade.

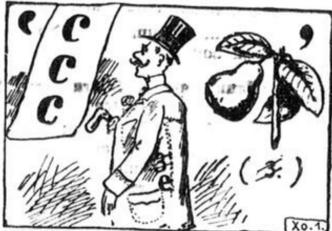
Schwarz ist, was die Erste nennt;
Leicht beschwingt die letzten Beiden.
Wer als Ganzes sich bekent,
Hat vom Schicksal viel zu leiden.

Logogramm.

Die Blumenfee
Zeigt Tag für Tag
Im Wort mit — e,
Was sie vermag.
Ist's neu geschmückt
Mit buntem Flor,
So steht entzückt
Der Mensch davor.

Im Wort mit — t
Sucht alt wie jung
Bei manchem Weh
Erleichterung.
Es eilt der Fluß
Von ferne her
In rajstem Schuß
Darin zum Meer.

Bilder-Rätsel.



(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösungen aus Nummer 36.

Des Rätsels: Ohr — Dohr.
Des Buchstaben-Rätsels: 1. Föhre — Möhre.
2. Moser — Mofel.
3. Stern — Störn.
4. Fels — Wels.

Der Scharade: Trauermantel.
Der Rechenaufgabe: Der Bäcker hatte 75
Pfennig, der Müller 1 Mark 5 Pfennig
herausgenommen, jeder hatte 45 Pfennig
Beide bezahlte, der Bäcker hatte 60 Pfennig
übrig behalten, der Müller aber nur 30
Pfennig, und 30 Pfennig hatte der Müller
verspielt.

Des Bilder-Rätsels: Jedem Narren gefällt
seine Kappe.

Kinder-Beitrag.

Alle Rechte für den gesamten Inhalt vorbehalten.

Nr. 37. Redaktion, Druck und Verlag von Horn & Lehmann, Hohenstein-Ernstthal. 1912.

Die Zeit.

Jüngst stand ich mal an einem Bach
Und sah den klaren Wellen nach;
Sie perlen fort, ohn' Raft und Ruh,
„Wächlein“, sprach ich, „was fliehst du?“
Und Wächlein sprach mit weisem Mund:
„Mein Kind, so fliehst Stund' um Stund'!
Sie fliehen schnell, ohn' Aufenthalt,
Und dabei wirft du groß und alt.“

Und wie du siehst vor deinem Bild,
Kein einzig Tröpfchen kehrt zurück;
So kehrt auch dir zurück kein Tag,
Wie sehr dein Herz es wünschen mag.“

Da zog ich heim und dacht für mich:
Lieb Wächlein, ich verstehe dich,
Weil meine Tage eilend ziehn,
Darf keiner ungenüßt entfliehn.

Ueber die Stoppeln.

Von Marie Behne.

(Nachdruck verboten.)

Luftig und ungehindert streicht der Wind
über die weiten Flächen, wo noch vor wenigen
Wochen dick und dicht das Korn stand, und
die schweren, vollen Lehren sich nur ganz
leise hin- und herbewegen, wenn er sie mit
seinem Atem streift. Und wenn ich die Hand
über die Augen lege und meine Gedanken
weit, sehr weit zurückschicke, dann steht mir
in der Erinnerung stets ein kleines Geschwister-
pärchen vor Augen, das sich so ganz beson-
ders freute, wenn die Kornfelder leer wurden.
Karl und Mariechen hießen die beiden, aber
jeder kannte sie nur unter den Namen Marie
und Mäte. Im August, wenn die Ernte-
wagen die vollen Garben heimholten, dann
packte die Mutter für Marie und Mäte ein
tägliches Butterbrot in ein Körbchen, legte ein
Fläschchen Milch dazu, und beide trotteten
los auf die leeren Felder. Da bildeten und
blickten sie sich und sammelten eifrig die Leh-
ren, die die große eiserne Kornharke hatte hier
und da liegen lassen; ganz dicke Bündel trugen
sie noch zusammen, und wenn sie recht milde
waren, setzten sie sich an einer Furche nieder
und schmausten das Bienenbrot aus dem
Körbchen. O, wie das schmeckt! Am Abend
gingen sie dann heimwärts mit ihren Bündeln,
die sorgfältig allein auf der Scheune ausge-
droschen wurden, das Korn wurde gestiebt und
gemessen — ja, einmal, als die beiden
Kleinen ganz besonders fleißig gewesen waren,

brachte es eine ganze Meße voll herrlicher
goldener Weizenkörner! — dann wurde
es verkauft, und das Geld, zwei schöne, blante
Markstücke, bekamen Marie und Mäte. Was
sie sich hierfür gekauft haben, habe ich ver-
gessen, aber ich weiß noch, daß sie sehr, sehr
stolz waren auf die selbstverdienten zwei blanken
Goldstücke!

Ich weiß nicht, ob noch heute hier und da
auf dem Lande fleißige Kinder Lehren lesen,
und es ihnen noch ein Fest ist, wie es dem
kleinen Pärchen Marie und Mäte war. Aber
wenn auch nicht in dieser Art, so bietet doch
eine kleine Entdeckungstour über so ein Stoppel-
feld eine Menge des Schönen und Interes-
santen, wenn ihr ein bißchen aufmerkt und
um euch schaut.

Was grünt und sprießt und leuchtet da
vor euren Füßen in den schnurgeraden Stoppel-
reihen? Niedliche, zierliche Bündchen sind's,
ganz kleine bunte Stiefmütterchen, die sich im
Vergleich mit ihren stolzen Vettern im Garten
ausnehmen wie ein Zwerglein, schlecht gegen
Riesen. Sie standen bis jetzt, von dem dichten
Korn umgeben, wie in einem Walde, dessen
Wipfel über ihnen zusammenschlugen; jetzt
sind die großen Stämme — denn das sind
für ein so zartes Bündchen die Kornhalme —
niedergeschlagen; weit tun die Bündchen ihre
Blätter auseinander, trinken den Tau und
dehnen sich behaglich im Sonnenschein, dessen

Volksempfinden für Recht und Unrecht und erhöht den Abscheu gegen dieses. Was nicht bestraft wird, ist erlaubt, was milde bestraft wird, nicht schlimm; solche Auffassung könnte sich gar leicht festsetzen und zum Schaden der Volkssittlichkeit ausbreiten. Es kann aber keinem Patrioten daran gelegen sein, daß sich die Rechts- und Sittlichkeitsbegriffe seines Volkes verwischen und verflachen. Und daher erscheint auch die Verbeibehaltung der Todesstrafe geboten, für die sich der Deutsche Juristentag auf seiner während der vorigen Woche in Wien abgehaltenen Tagung, wenn auch nur mit geringer Majorität — 470 gegen 424 Stimmen — ausgesprochen hat. Die Bedenken gegen die Anwendung dieser ultima ratio liegen nicht bloß für den Juristen, sondern auch für das allgemeine Volksempfinden in dem Doppelt, daß hier die bessernde Wirkung der Strafe sowie die Möglichkeit eines Wiederaufnahmeverfahrens und einer eventuellen Umkehrung des Urteils ausgeschlossen ist.

Die Todesstrafe, die doch nur für die aller schwersten Verbrechen in Frage kommt, erleidet den Mangel der Befreienden durch die denkbar stärkste Wucht der abschreckenden Wirkung. Es liegt die Gefahr vor, daß der Abschreckung dieser schwersten Strafe eine Zunahme der Kapitalverbrechen auf dem Fuße folgen könnte. Der Staat bedarf eines abschreckenden Nachmittels, so lange es Mörder und Hochverräter gibt. Lebenslänglicher Kerker mit Einzelhaft wird von berichtigten Verbrechen oft freilich noch mehr gefürchtet, als die in einem Moment vollzogene Hinrichtung, erscheint dafür aber auch grausamer als diese und vermag doch nicht die abschreckende Wirkung auszuüben wie das Nichtsein. Das andere Bedenken, das sich auf die Möglichkeit eines Justizmordes, der Verurteilung eines Unschuldigen zum Tode, gründet, wird durch die Tatsache hinlänglich, daß unter der deutschen Strafprozedur noch nicht ein einziger Fall eines Justizmordes nachgewiesen wurde. So lange auch nur der geringste Zweifel obwaltet, wird ein Todesurteil nicht gefällt. Trotz alledem ist nicht zu verkennen, daß die Bewegung im Reiche auf gänzliche

Beseitigung der Todesstrafe rüstig fortschreitet und unter Juristen wie Laien immer weitere Kreise ergreift. Auch die Tatsache, daß von hundert Todesurteilen in Oesterreich-Ungarn nur ein oder zwei, in Süddeutschland noch keine zehn und in Preußen nicht die Hälfte vollstreckt werden, bekundet, wie schwer sich das Volksempfinden zu dieser äußersten Strafe verhalten kann. Diejenigen jedoch, die für sie eintreten, tun es nur mit dem Wunsche und in der Hoffnung, daß es durch sie einmal dahin kommen soll, daß nicht nur keine Todesstrafe vollstreckt, sondern auch kein Todesurteil mehr gesprochen zu werden braucht.

Vortrag über die Angestelltenversicherung.

Wir lassen nachstehend den Schluß des Berichts über den vom Deutschen Nationalen Handlungsgewerkschaftenverband in Gewerbehäusern zu Hohenstein-Ernstthal am Donnerstag abend veranstalteten Vortrag (siehe gestrige Nummer) folgen:

Kubgeld, Invalidenrente, Krankengeld, Hinterbliebenenrente: fanden sodann eine eingehende Beleuchtung und gab der Vortragende zu den einzelnen Positionen wissenschaftliche Erläuterungen. Irgendwelche Einbußen der Versicherungspflichtigen sind nicht zu erwarten, vielmehr machen die Angestellten im allgemeinen ein gutes Geschäft. Uebergangsbemerkungen, die alle Härten besonders für ältere Angestellte vermeiden, ließen sich bei dem großen Umfang der Versicherung leider nicht ermöglichen, doch haben es die älteren Angestellten in der Hand, durch nachträgliche Zahlung von Beiträgen gewisse Rechte zu erwerben. Anträge zur Abkürzung der Wartezeit machen die Verbringung eines ärztlichen Attestes zur Bedingung. Da mit einer Einnahme von 200 Millionen Mark schon im ersten Jahre gerechnet werden kann, wird der Staat 5 Prozent dieser Einnahme, d. h. 10 Millionen Mark, schon im ersten Jahre für Beiträgen zu verwenden. Diese Summe wird den erkrankten Angestellten zugute kommen und indirekt großen Nutzen stiften; gegenüber der Invalidenver-

versicherung bietet die Angestelltenversicherung mit hin große Vorteile. Wer die Leistungen des Gesetzes vorurteilsfrei würdigt, der wird zu dem Erkenntnis kommen, daß ihm keine Ersatzklasse größere Vorteile gewähren kann, als es bei dieser Versicherung, die die Bezeichnung einer sozialen Tat mit Recht verdient, der Fall ist. Beiträge und Leistungen müssen dies bei ernstlicher Prüfung ohne weiteres klar ergeben. Alle Ersatzklassen, Betriebspensionskassen usw. können nur in wenigen Fällen Befreiung von der Versicherung bringen. Lebensversicherungen, deren Prämien mindestens die gleiche Höhe, wie das Versicherungsgesetz sie vorschreibt, erreichen und die vor dem 5. Dezember 1911 abgeschlossen sind, befreien von der Versicherungspflicht. Zusatzversicherungen bei der Lebensversicherung sind gestattet. Nachdem Redner noch an die Wahlpflicht bei den Vertrauensmännerwahlen erinnert hatte, kam er auf die Selbstverwaltung zu sprechen und erläuterte die einschlägigen Bestimmungen und die Tätigkeit des Direktoriums. Die eigentlichen Verwaltungsgeschäfte werden nicht durch ehrenamtlichen Stellen befähigte Personen erledigt, sondern von besonders angelegten Beamten, wie dies ja auch nicht anders möglich ist. Naturgemäß wird der Staat eine Anzahl Militäranwärter in niedere Stellen unterbringen, was als schädlich nicht bezeichnet werden kann. Die Verwaltung der ganzen Einrichtung ist trotz der immensen Größe einfach und beansprucht keinen überproportionalen Apparat. Redner gab zum Schluß des Vortrages der Hoffnung Ausdruck, daß die Leistungen des Gesetzes bei den zu erwartenden Uebererschüssen schon bald erhöht werden könnten und erläuterte sodann noch die für die Handlungsgewerkschaften wichtigsten Punkte der Reichsversicherungsordnung.

Lebhafte Beifall lobte den Redner für seine lehrreichen Ausführungen und sprach Herr Vorsitzender Kränkel ihm im Namen der Versammlung den Dank hierfür aus.

In der nachfolgenden Aussprache wurde von Herrn Ebert eine Erläuterung über die Hinterbliebenenrente verlangt, die vom Vortragenden gegeben wurde. Der Fragesteller be-

zweifelte, daß man mit 2 Prozent der Einnahme als Verwaltungsaufwand auskommen könne. Es gebe auch Lebensversicherungs-gesellschaften, die mit 4 bis 6 Prozent Verwaltungskosten auskommen. Herr Stöhr befragte seine Ausführungen in dieser Frage auf Grund der amtlichen Unterlagen zum Versicherungsgesetz und gelang es ihm auch in vollem Umfange, die Einwendungen des Vorredners zu erschüttern.

Herr Oswald Griebach bezweifelte im weiteren Verlauf der Debatte, daß die Ausführungen des Referenten in vollem Umfange bei der späteren Praxis festgesetzt werden würden. Redner trat sodann der Ansicht entgegen, daß der Handlungsgewerkschaft unter allen Umständen besser tue, der Ortskrankenkasse oder Betriebskasse den Rücken zu kehren, weil ihm die Versicherungsleistungen höhere Leistungen gewähre. Eine solche Ansicht sei vom rein menschlichen Standpunkt aus mindestens sehr egoistisch.

Herr Stöhr wandte sich gegen den Vorredner, dessen Parteizugehörigkeit es nicht rufen lasse, reine Standesfragen unter allen Umständen aufs politische Gebiet zu übertragen. Zudem müsse man erkaufen sein, Worte wie egoistisch zc. aus dem Munde eines Vertreters der sozialdemokratischen Partei zu hören, einer Partei des krassen Materialismus, die eigentlich den Egoismus in jeder Form predige. Die besonderen Bedürfnisse des Standes machten die Einbringung eines Angestelltenversicherungsgesetzes notwendig. Die Theorie von der Allesgleichmacherei sei zudem längst abgetan und widerlegt.

Herr Schulthes führte aus, daß man für den Anfang mit dem Gesetz zufrieden sein könne; die Zukunft müsse weitere Verbesserungen bringen.

Nachdem noch Herr Freitag zur Sache gesprochen und hervorgehoben hatte, daß es wohl klar sei, warum man keinen weiteren Ausbau der Reichsinvalidenversicherung gewünscht habe, deren hoher Verwaltungsaufwand die Sache nur unnötig verteuert habe, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Knorr



Keine moderne Küche ohne
Knorr-Suppen
Würfel

warme Strahlen zu ihnen niederleuchten. Zielicher rosa Augentrost und Leberblümchen richten ihre feinen Stengel in die Höhe; um die weißen Dickschnecken des Steinleeks summen und brummen die Bienen und versenken tief ihre Saugrüssel in die feinen Blütenröhren, die in ihrem Grunde Honig bergen; und am Rande der Furche, da, wo die Sense nicht mehr recht ausholen konnte, wiegen sich noch hohe duftende Kamillen oder blaue Kornblumen, die mit dem großen Halbmalde ihre Blüten bis jetzt nicht entfaltet haben.

Wie fleißig und emsig sind die verschiedenen Tierchen an der Arbeit, die bei dem Kornfelde wohnen. Allen voran die flinken Feldmäuse, hierhin und dorthin huschen sie, wenn sie eure Tritte hören; sie haben jetzt gute Zeit, alle Tage Festtag, denn auf dem Stoppelfelde liegen noch zahllose Körner mit dem feinen weißen Mehl darin, das die Feldmäuse so gern mögen. Deshalb schleppen sie auch von den Körnern in ihre Löcher, so viel sie nur irgend können, gerade wie ihr Nachbar, der Hamster, der sich gar nicht genug tun kann, seine Badentaschen vollzupacken und den Kornvorrat bei sich zu Hause, das heißt in seinem Bau unter der Erde, unterzubringen. Eilig rennen dicke Käfer mit bunt schillernden Flügeldecken die Reihen entlang, und sogar ein Schmetterling wiegt sich hier und da noch

vergnügt in der warmen Luft — Ist, was regt sich dort in der Furche? Nur nicht so hastig zutreten! Mutter Rebhuhn ist's mit ihrer Kinderchar; die kleine Familie sieht bei- nahe so grau aus wie die Furche, in der sie lauert. Nur ruhig, wir sind ja keine Jäger, Mutter Rebhuhn, wir tun dir nichts zu leide!

Ein Windhauch geht über die Fläche, er führt weißes hauchzartes Schleiergespinnst mit sich und läßt es über einem Blumenstengel auf einer Stoppelreihe nieder. Es sind die Schleier der fleißigen kleinen Spinnlein, die sie um diese Jahreszeit weben, und die am Morgen, wenn der Tau darauf liegt, glitzern und schillern, als seien sie mit Perlen und Diamanten besät — Mädchenommer nennen wir sie.

Krah, krah! Iht's in den Lüften über uns, und wie eine schwarze Wolke zieht eine Vogelschar über unseren Köpfen dahin. Es sind Kraniche, die ihrer Winterwohnung zuziehen; wenn die Kornfelder leer werden, rüsten sie sich zur Abreise. „Die Kraniche des Nils!“, declamiert einer von euch, der in der Schule von diesem schönen Gedicht Schillers gehört hat! Wir sehen ihnen nach: Glückliche Reise! Wenn ihr wiederkommt, steht auf den Stoppeln, über die ihr jetzt zieht, junges, frisches Grün!

Unterhaltendes und Belehrendes.

Eine Wette, bei der man bestimmt gewinnt.
Wer wettet, möchte gewiß auch gewinnen! Ja, doch das glückt ihm leider nicht immer. Nun habe ich neulich einen ledigen Buben mit seinem Freunde eine Wette schließen sehen: zweimal wetteten sie. Das erste Mal gewann Hans, jener Acker, die Wette, das andere Mal verlor er sie und — gewann doch etwas dabei. Wie das möglich war? — Nun, hört also, das will ich euch jetzt verraten, wie sich die sonderbare Sache zugeht hat.

Hans fand seinen Freund Paul in der Gartenlaube vor einem Teller Erdbeeren, den er eben verzehren wollte. „Halt!“ rief er, „warte noch mit dem Essen, denn diese Erdbeeren sind vielleicht für mich bestimmt. Wir wollen zuvor eine Wette abschließen.“ — „Um die Erdbeeren?“ fragte Paul. — „Nein, nicht um die Erdbeeren, sondern um zehn neue Stahlfedern. Wer verliert, muß dem andern zehn Stahlfedern geben.“ — Paul ist einverstanden und bemerkt: „Also gut. Wie wollen wir denn wetten?“ — „Ich wette mit dir,“ erklärte ihm Hans, „daß du nicht auf drei beliebige Fragen von mir antworten wirst:

„meine Erdbeeren.“ — Da rief Paul lachend: „Warum sollte ich das nicht tun? Wenn die Antwort auch auf deine Fragen nicht passen sollte, so sollst du sie doch zu hören bekommen. Also schief los.“ — Und Hans fragt: „Was wolltest du da eben essen?“ — „Meine Erdbeeren,“ erwiderte Paul prompt. — Hans: „Wie alt bist du eigentlich, Paul?“ — Paul läßt sich nicht irre machen; er lächelt siegesicher und antwortet: „Meine Erdbeeren.“ — „Hm,“ macht Hans bedauernd, „ich sehe, du weißt bei der Stange und wirst die Wette gewinnen. Ich werde dir zehn Stahlfedern geben müssen. Was erhalte ich denn als Entschädigung dafür?“ — Nun lacht Hans leise und prüft; Paul stutzt, er überlegt, dann rief er: „Aha, hineinlegen willst du mich? Das gibt's nicht, meine Erdbeeren bekommst du nicht.“ — „Aber die Wette hast du verloren,“ erklärt Hans triumphierend, „denn du hast meine dritte Frage nicht mit „meine Erdbeeren“ beantwortet.“

So hatte Hans also die Wette gewonnen, und Paul mußte ihm zehn Federn geben. Darauf schlägt Hans dem Verlierer vor: „Da-

mit du wenigstens die Hälfte deiner Federn zurückgewinnen kannst, wollen wir die Wette um fünf Federn wiederholen.“ — „Jawohl,“ sagte Paul, „aber mit der Bedingung, daß du die dritte Frage, mit der Entschädigung der Stahlfedern, nicht wieder stellst.“ — „Zugestanden,“ nickt Hans mit unschuldigem Gesicht. Und schnell folgen einander um Frage und Antwort. — „Was hast du auf dem Teller?“ — „Meine Erdbeeren.“ — „Dann gehst der Mond auf?“ — „Meine Erdbeeren.“ — „Was soll ich jetzt essen?“ — Da ist wiederum die verhängliche dritte Frage, und abermals stutzt Paul. Aber er will diesmal die Wette nicht verlieren; ärgerlich ruft er: „Meine Erdbeeren!“ — „Danke,“ sagt Hans und zieht den Teller zu sich heran. Zugleich schiebt er dem Kameraden fünf Federn hin. Die anderen fünf Federn behält er als Gewinn der ersten Wette. Die verlorene Wette hat ihm die Erdbeeren eingebracht; so hat er beide Male etwas gewonnen.

Uebrigens war er nicht hartherzig und hat die Erdbeeren mit Paul geteilt. Aber der Scherz ist hübsch, nicht wahr? Wer Lust hat, versuche ihn ebenfalls. Natürlich braucht es sich nicht immer um Stahlfedern und Erdbeeren zu handeln.

Wie kann man die Augen zweier Würfel erraten?

Ihr spielt gewiß oft mit Würfeln; gibt es doch eine ganze Menge Spiele, bei welchen gewürfelt werden muß. Zur Abwechslung könnt ihr einmal ein Kunststück vormachen, nämlich erraten, was ein anderer gewürfelt hat. Der andere mag also mit zwei Würfeln einen Wurf tun; natürlich müßt ihr ihm dabei den Rücken zugehen, damit ihr nicht sehen könnt, welche Augen geworfen sind. Jetzt laßt ihr die oberen Augen des einen Würfels verdoppeln, dann fünf hinzuzählen und das Ganze mit fünf multiplizieren. Zu dem erhaltenen Betrag laßt ihr nun die oberen Augen des anderen Würfels hinzuzählen, dann noch einmal sechs und die erhaltene Zahl euch nennen. Zieht ihr nun von dieser Zahl schnell in Gedanken 31 ab, so gibt von den übrigbleibenden Ziffern jede die Augen je eines Würfels an.

Ein Hühnerhäuschen.

Jedes Mal, wenn ich spazierengehe und in irgend einem Hühnerhofe ein paar Hühner sehe, die da auf einem kaum einige Fuß großen, von einem Drahtgitter umgebenen Raum, der Sonne und dem Regen, dem Sturm und der Kälte ausgeliefert, ihr Dasein fristen, denke ich

an die vielen kleinen oder auch größeren Jungen, welche oft gar nicht recht wissen, wie sie ihre freie Zeit zubringen sollen und deshalb auf allerlei dumme Streiche verfallen, die ihnen nicht selten Schelte und den Eltern Verdruß einbringen. Wie nett ist es dagegen, wenn einer oder mehrere geschickte Jungen sich daran machen, für das eigene oder des Nachbarns Hühnervolk ein bequemes und zweckentsprechendes Haus herzurichten. Will man es sehr ordentlich machen, so kostet es allerdings etwas, aber diese Kosten werden Vater und Mutter gewiß gern bestreiten, oder aber, man schenkt diesen das Haus aus erspartem Taschengelde zum Geburtstage. Welche Freude würde das bereiten! Um billigsten stellt sich ein Hühnerhaus aus Holz. Hierzu können Altschalbretter verwendet werden; die Fugen müssen gut verdickeht sein. Man macht das Haus am besten so hoch, daß man nicht allzu gebückt darin wirtshäften kann. Die vier Bretter, die das Häuschen bilden, schlägt man nach einer Seite etwas ab, so daß das Dach zum besseren Abfluß der Feuchtigkeit etwas hängt; ein kleines Rohr, wie ein Schornstein, zur besseren Lüftung und zum Abziehen der Gase und schlechten Dünste ist sehr zu empfehlen; auch muß ein Fenster angebracht werden oder auch nur eine Oeffnung mit einem dichten Drahtglocke davor, und nahe der Tür ein Loch mit einem Schieber; durch dieses Loch schlüpfen die Tiere aus und ein. Abends macht man den Schieber zu. Zur besseren Erhaltung wird dann das Ganze mit Kalkmilch bestrichen und mit Dachpappe benagelt.

Nun die innere Einrichtung des Hühnerhäuschens. Etwa 3/4 Meter hoch über dem Fußboden bringt ihr die Stangen an für eure Hühner; möglichst nicht übereinander, denn sonst gibt's Zank in der Hühnerfamilie. Hübsch nebeneinander, dann kann keines sich bedrückt fühlen. Wollt ihr Eier Wert besonders schon machen, so nagelt ihr einige Zentimeter unter den Stangen ein Brett fest, dadurch wird der Fußboden sauberer gehalten. In den Ecken hängt ihr alte mit Stroh oder Heu ausgepolsterte Körbe als Nester auf. Der Fußboden ist am besten aus Steinen hergestell, die ihr mit Gips oder Zement überzieht, darauf kommt dann Sand, oder, wenn ihr's haben könnt, Torfstein, wie in Pferdehällen, so daß der Boden leicht gereinigt werden kann. — Etwas Weiteres als solch ein eingerichtetes Häuschen könnt ihr Euren Hühnern gar nicht antun, und haltet ihr im Winter den Stall hübsch warm, so werden sie euch eure Guttat durch fröhliches Eierlegen lohnen.

Jede Interessentin verlange den künstlerisch ausgestatteten Modeführer für die neue Saison

Die neue Mode!

Bei Nennung dieses Blattes umsonst und postfrei von Adolph Renner, Dresden-A.

Elektrizitätswerk an der Lungwitz, Oberlungwitz.



Einfachste Handhabung
Vielseitige Verwendungsmöglichkeit
Elektrische Heissluftdouche
An jede Steckdose anzuschliessen
Sparsamster Verbrauch.

Die Spartafte Gruna b. Chk.

garantiert von der Gemeinde,
verzinst alle Spareinlagen mit 3 1/2 Prozent und expediert an allen Wochentagen vormittags von 8-12 und nachmittags von 2-6 Uhr. Sonnabends durchgehend von 8-3 Uhr nachmittags. Die bis mit 4. jeden Monats bewirkten Einlagen werden für den betreffenden Monat voll verzinst. Durch die Post gesandte Einlagen werden pünktlich expediert.
Ab 1. Januar 1913 tägliche Verzinsung.

Spartafte Mittelbach b. Chk. 3 1/2 0/0

unter Garantie der Gemeinde.
Geöffnet jeden Werktag 8-12, 2-6 Uhr, Sonnabends durchgehend früh 8 bis 3 Uhr nachm. Einzahlungen am 1., 2. und 3. des Monats werden voll verzinst.

Ingenieur Fr. König,

staatlich geprüfter und verpflichtet. Geometer, Lichtenstein, bei Herrn Uhrmacher Petersen
Telefonruf 28, Auftragsstelle.
Glauchau, Telefonruf 288, Bureau.

Bruchbänder- und Leibbänder-
Futterrüben,
große Posten, verkauft
E. Ente, Dippelsdorf b. Ehrenhain S.-A.

Futterrüben,

große Posten, verkauft
E. Ente, Dippelsdorf b. Ehrenhain S.-A.



Kavalier
Das Beste vom Besten
70°

Union Augsburg

Abwuschmittel für Fußgüter
mittels dem Wollgill
"Kavalier"
Ihr Erfolg ist unablöslich!

Trod. Napfprekstein
empfiehlt
E. Enko, Kohlenwerk,
Dippelsdorf bei Ehrenhain S.-A.

Emilien-Bad + Bestes Elektrisches Heilinstitut + Dohentien-Gruntthal,
234 Telefon 234
empfiehlt seine neuingerichteten kombinierten Licht- und Sauerstoffbäder, Sauerstoff-Inhalation, lomb. Kohlensäure Nistennadel- und Goldbäder mit und ohne Dampfbüchse, beste Stärkung für Entkräftung. — Bannen- und Brausebäder zu jeder Tageszeit.
Geöffnet von morgens 8 bis abends 9 Uhr. Sonntags bis mittags.
Paul Pöschmann, Besitzer.

Rechts-Rat

erteilt und Schriftstücke aller Art fertigt gewissenhaft an
Wilh. Bachmann,
Gemeindevorst. a. D.,
Lugau, Poststr. 18, Tel. 42.
Sprech. 9-11 Uhr, Sonntags 1/11 bis 2 Uhr. Donnerstags von 5-1/8 Uhr Sprechstunden im **Blauen Stern zu Gersdorf.**

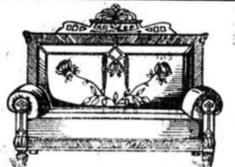
3. Geldlotterie

zum Besten der **Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung**
225 000 Mk.
Bargewinne.
25 000 Mark
15 000 "
10 000 "
5 000 "
usw.

Ziehung am 15. Novbr. 1912.
Auf je 10 aufeinanderfolgende Nummern mindestens ein Gewinn.

Los zu 1 Mk. Porto und Liste 30 A extra, ebenso w. Nachnahmegeb. durch den

Invalidendank
Dresden, Seestr. 5.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.



Diese hochlegante **Plüschottomane** kostet nur **Mk. 48.**

Sofas in Plüsch od. Stoff Mt. 25.
Matrassen auch n. Maß " 15.
Schränke schön lackiert " 18.
Vertikals mit Spiegel " 32.
Spiegel " 9.
Tische, Stühle, Bettstellen, Kommoden,

Braut-Ausstattungen sehr billig unter Garantie.

Plüschottomanen mit Wandverkleidung
D. A. G. M. 469 972.
Weiniger Fabrikant.

Empfiehlt und verkauft
Alfred Riebling jr.,
Möbel-Fabrik,
Chemnitz,
10 Gartenstraße 10.
Franko-Lieferung.
Telefon 5044.

Neuheiten für Herbst und Winter empfiehlt billigst
Oberlungwitzer
Suchhandlung.
Ernst Tippmann.

Gesundenes Geld ist es, wenn Sie bei Bedarf in Herren- und Knaben-Stoffen unser

Rester-Angebot besserer Qualität berücksichtigen. Verlangen Sie sofort durch Postkarte Restermuster; wir liefern hiervon Coupons in allen Längen enorm billig!
Lohmann & Assmy, Tuchfabrik,
Spremberg, Postfach 10.

Matulatur zu haben in der Exped. d. Bl.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Gegründet 1866.

Aktienkapital: 110 Millionen Mark.
Reserven ca. 46 Millionen Mark.

Durch Verordnung des Königl. Sächsischen Justizministeriums ist bestimmt worden, dass **Mündelgelder** im Falle des § 1808 des B. G. B. bei unserer Bank eingelegt werden können.

Wir halten unsere Dienste für alle bankgeschäftlichen Transaktionen bestens empfohlen; im besonderen übernehmen wir auch

die Aufbewahrung und Verwaltung sowie den An- und Verkauf von **Wert-Papieren** zu kulantem Bedingungen.

Vermietung von stählernen Schrankfächern (Safes) in unserer feuer- und einbruchgesicherten

Stahlkammer.

Filiale der

Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt

Poststrasse 15 **Chemnitz** Rossmarkt 9
Telephon 969, 116, 8451, 8452, 8453. Telephon 44.

1 Liter kochend Wasser in 3-4 Minuten!



Echt schwedischer **Petroleum-Gaskocher**

Ohne Docht!
Geruchlos!
Sparsam!

Petroleum-Dochtkocher in unerreichter Auswahl von 1 Mark an.

Spirituskocher, Spiritusplättchen, Plättbretter.

Paul Kleinert Nachf. Inhaber: G. Paschke

Magazin für Haus und Küche
Braune Marken. **Chemnitz, Lange Str. 26.** Fernsprecher 994.

Möbelhaus Emil Seidel, Lugau
5 Obere Hauptstraße 5

Eleg. Wohnzimmer	Moderne Küchen	Traute Schlafzimmer
------------------	----------------	---------------------

Sauberste, gediegenste Ausführung. Billigste Preise.

Wer lahme Tiere hat, selbst bisher erfolglos kurierte, wende sich sofort an **Albert Franze, Seiffenhensdorf (Sachsen).** Sichere Auffindung der Lähme in einer halben Stunde. Dankschreiben aus allen Kreisen.
A. Franze's Kräuter-Salmiak ist das bewährteste Mittel für alle Lähmen, à Flasche 3.50 Mk. egl. Porto. — Depot: **Marien-Apothek Seiffenhensdorf.**

Zahntechnisches Atelier
für künstlichen Zahnersatz
Reinigen, Plombieren, Zahnziehen
hält sich bestens empfohlen
Emil Reichenbach, Hohenstein-Str., Dresdnerstr. 11, I. Et.
NB. Zur Ortskrankenkasse zugelassen.

Kindergarderobe
Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.
Jede Nummer mit **6 Gratis-Bellagen:** musterbogen, Wink für Mütter, Für die Jugend, Kinderarzt, Im Reiche der Kinder, Praktische Hausfrau.
Abonnements durch alle Buchhandlungen und Postanstalten
Achten Sie genau auf Titel u. Verlag **John Henry Schwerin** Berlin W. 57.
60 Pfg. pro Quartal exkl. Bestellgeld.
Gratis-Probennummern von Verlage **John Henry Schwerin, W. 57.**

Wollen Sie ihr Vieh stets gesund erhalten,
Ihre Schweine vor Mamm, Fledenbräune, Bocken etc. schützen, dann geben Sie das einzig in seiner Art dastehende **Nähr- und Kräftigungsmittel**
Klammolbin.
(Patentamtlich geschützt.)
Bestes Mittel gegen flechtenartige Schweine, Magerkeit und schlechtes Fressen. Klammolbin ist in Wirkung ganz bedeutend besser und daher billiger als Vieh-lebertran.
Mein. Fabrik. **Geodor Otto,** Rosten. Ech. nur in Fl. zu 65 Pfg., M. 1. — und M. 2. —
Man hüte sich vor Nachahmungen.
Niederlage für Gersdorf: **Mag. Gerold.**
Anerkannt!
Bekus. Roggen 1. Nf. 100 kg 21 Mt.
Weizen: Armin Grieben 100 kg 24 Mt. Svaldiss Grenadier 100 kg 24 Mt. Sad 1 Mark, empfiehlt **Saatgutwirtschaft Untersteinspleis.** Arens.
Abfälle von Wolle und Baumwolle, Eisen, Metalle kauft stets **Albin Großer,** Hoh-Str., Bahnstraße 52. Telefon 319.

Beilage zum Hohenstein-Grustthaler Anzeiger

Tagblatt.

Nr. 215.

Samstag, den 15. September 1912.

39. Jahrgang

Feinsliebchen.

Manövergeschichte von H. Stabel.

(Nachdruck verboten.)

Staubbedeckt, doch mit klingendem Spiel an der Fele desiloierten die Mannschaften heute zum letzten Mal am Hause des Barons von Leuthold, wo der Stab einquartiert war, vorbei, ihren Quartieren zu.

Leutnant von Haxfeld, unter dessen Begleitung die Fahne mit militärischer Feierlichkeit ins Haus gebracht wurde, grüßte zu dem Balkon des Hauses hinauf, in dem er seit acht Tagen Manövergast war. Dabei färbte sich die Schmarre auf seiner linken Wange, die dem schmunden jungen Offizier etwas Zierliches verlieh, dunkler. Als habe er einen leisen elektrischen Schlag empfangen, hatte es ihn durchzuckt — neben der Frau Baronin stand auf dem Balkon eine junge biegsame Mädchengestalt im weißen Kleide. Und obgleich er sie seit den Kinderjahren nicht wieder gesehen, meinte er sie doch sofort wiederzuerkennen — zweifellos war dies Lola — Lola von Leuthold. So war sie doch heimgekehrt, bevor er fortging.

„Also morgen Manöverabschluss — leider...“ schätzte der Baron von Leuthold, ein kraftvoller Sechziger, indes er wohlgefällig zu Leutnant von Haxfeld hinsah, der sich eben tief und ritterlich vor der Tochter des Hauses verneigte. Sie war mit Bekannten in einem Seebade gewesen und heute zurückgekehrt.

Unter einstigen Spielgefährten wäre ein Handbrud wohl am Platze, Lola, ließ sich Mamachen vernehmen, als die junge Dame die Verneigung Haxfelds mit einer zwar anmutigen, aber konventionellen Verbeugung erwiderte. Dabei hatten ihre schönen braunen Augen blitzgeschwind die Schmarre auf des Leutnants Wange gestreift und gleichzeitig sich Schreden und Verwirrung auf ihrem süßen Gesicht gemalt. Auch befolgte sie Mamachens Ermahnung nicht, hatte auch offenbar ihre feste frische Art plötzlich verlernt und überließ es dem Leutnant, gemeinsame Erinnerungen aus der Kindzeit — sie hatten Haus an Haus gewohnt und der um sechs Jahre ältere Kurt es nicht verschmäht, mit der allerliebsten kleinen Nachbarin herumzutollen — wieder aufzurufen. Ein wildes Ding war die Lola gewesen; mit zerrissenen Kleidern und zerzausten Locken war sie oft zum Entsetzen ihrer Gouvernante aus dem Garten hereingestürzt und ihr eigenwilliges Stimmchen hatte das Haus durchdrönt.

Ihr sichtlich erschreden beim Anblick der Schmarre auf Haxfelds Wange, hatte in diesem blitzgeschwind eine Erinnerung gemeldet, und nur mit Mühe war es ihm gelungen, ein belustigtes Lächeln zu unterdrücken. In des hatte der Zauber der Unantastbarkeit, der über ihrer holden Mädchenercheinung ausgegossen lag, dieses Lächeln bald verschleucht gehabt und in dem Leutnant viel krause junge Gefühle erzeugt, ein Sehnen, daß es süß sein müsse, den Eigenwillen, der vielleicht auch jetzt noch hinter dieser reinen Stirn wohnte, zu brechen durch die Macht der Liebe.

Darüber ward der Leutnant nicht gewahr, daß Baroness Lola mit unruhig pochendem Herzen den Augenblick erwartete, wo der Erzähler bei einem gewissen Moment angelangt war. Jedenfalls rechnete sie es ihm hoch an, daß er an diesem Moment vorüberging, ohne ihn zu erwähnen.

„Wilhelm,“ fragte sie eine Stunde später, als der Leutnant zu einem Nebenritt fort war, dessen Wachen, „wo hat denn Ihr Leutnant sich die Schmarre geholt, — Krieg hat doch nicht gegeben im Vaterlande!“

Der Wilhelm grünte über das ganze Gesicht, daß das Fräulein nicht den Herrn Leutnant selber darum befragte, sondern ihn, amüsierte ihn höchlichst.

„Mein, Krieg haben wir nicht gehabt, gnädigste Baroness,“ stimmte er zu. „Und ich bin erst seit einigen Wochen beim Herrn Leutnant von Haxfeld, darum weiß ich von der Sache nichts. Aber gehört hab ich mal, daß der Herr Leutnant einem Herrn, der ihn wegen der Schmarre befragte, antwortete: Das hat mir Feinsliebchen getan!“

Rot bis unter das krause blonde Haar, ranf, hastete Fräulein Lola von dem Berichterstatter fort.

Himmel, so hatte sie also doch richtig vermutet, die Kiefenschmarre, die Haxfeld übrigens entzückend fand, rührte von ihrer Hand her, von dem schallenden Badenstreich, welche die zehnjährige Lola dem Kadetten Kurt von Haxfeld verabreicht, als er auf Ferienbesuch war und sich erdreistet hatte, seine kleine Freundin mit einem Kuß — einem sehr festen Kuß zu begrüßen!

Dieser Badenstreich hatte der Freundschaft der Jugendgespielen ein jähes Ende bereitet. Lieberdies waren Barons Verzogen und der ehemalige Kadett, zum Leutnant avanciert, in eine entfernte Garnison veretzt worden. Die

heranwachsende Lola hatte mitunter der Badenstreich-Affäre gedacht, und zwar, je älter sie wurde, mit desto qualenderen Gefühlen. Kurt war doch sonst ein lieber Junge gewesen und es doch eigentlich schade, daß ihre Freundschaft so plötzlich geendet. Warum war er aber auch so dreist gewesen und sie — warum war sie denn auch gleich so zornig geworden! Geschehenes aber ließ sich nicht ändern, und schließlich war Kurt von Haxfeld und der Badenstreich in ihrer Erinnerung verblaßt; die Freuden der Jugend hatten ihre Schwingen über die reizend sich entwickelte Lola ausgebreitet und ihr ganzes Denken ausgefüllt bis — ja, bis unlängst Mamachens Brief ihr die Neuigkeit gebracht: Als Manövergast haben wir einen lieben alten Bekannten erhalten: Kurt von Haxfeld. Es wäre doch nett, wenn Du rechtzeitig zurückkämfst, um Haxfeld noch begrüßen zu können.

Die Mama hatte gut reden, sie wußte ja nichts von der Geschichte damals. Lächerlich war es ja eigentlich, dieser jetzt noch Bedeutung beizulegen. Dennoch konnte Lola sich eines peinlichen Gefühls nicht erwehren bei dem Gedanken, Haxfeld wieder zu begegnen. So hatte sie denn diesen Zeitpunkt bis zum äußersten Termin hinausgeschoben. So angenehm überrascht sie Haxfelds Persönlichkeit hatte, so tief erschreckt hatte sie die Schmarre, die sie nicht an ihm gekannt und deren Ursache sie zu wissen meinte. Wie mußte er die Wildtate haben, die ihm dies zugefügt! Wie meinte Wilhelm doch, daß der Leutnant gelagt?

Das hat Feinsliebchen mir getan!

Feinsliebchen! O, der Hohn und Spott in dem Wort! Feinsliebchen! So also hatte er die Wildtate tituliert, die ihm den Dutzettel fürs Leben gegeben! Und, was das Schrecklichste war, sie, Lola, die sonst allen Annäherungsversuchen der Herren gegenüber kalt blieb, fühlte in der Nähe des Jugendfreundes ihr Herz schneller schlagen. Ach, hätte sie ihn doch gar nicht wiedergesehen!

Der Nachmittag vereinte eine Schar Gäste zu einem kleinen Gartenfest, das Barons ihren Manövergästen zu Ehren veranstaltete. In dem großen, hinter der Villa gelegenen Garten schwirrte eine übermütige jugendliche Gesellschaft; helle Kleider schimmerten durch die blühenden Rosenbüsche, in deren süßen Duft sich die Parfümwogen mischten, die den Toiletten der Damen entströmten. Das goldene Lachen der Jugend, hier ein schelmisches, dort ein kokettes Wort, untermischt mit den Stimmen im Offiziersjargon, erfüllten die weiten schattigen Gänge des Gartens. Die Anwesenheit seiner Exzellenz, des Generals von Nicht-hofen, gab dem hübschen Bilde besonderen Glanz, und die galanten Scherze des Generals trugen zur Erhöhung der Stimmung nicht minder bei, wie die famose Ananasbowl und die Eistorte, welche die Gäste in dem hübschen chinesischen Gartenpavillon vereinte.

Lola, im weißen Crepe de Chine-Kleide und einem Strauß Teerosen an der Brust, war unftreitig die Schönste von allen. Unter den Offizieren ward dem hübschen Haxfeld von den Damen am meisten Avancen gemacht. Wie mancher schmachtende oder kokette Augenschlag verriet dem Leutnant, daß man den Träger der Schmarre „reizend“ fand.

Das morgen in der Nähe stattfindende Gefecht zwischen den Detachements, das Manöverabschluss bildete, war ein beliebtes Unterhaltungsthema — dem Gedächtnis als Zuschauer beizuwohnen, ward von den jungen Damen einstimmig beschlossen.

„Es kommt bei dem Gefecht zur Entscheidungsschlacht. Markierter Feind, Schnellfeuerkommando usw.,“ alles sehr fehselnd für Laien, erklärte Leutnant von Haxfeld den jungen Mädchen.

„Famos! Riesig interessant! Entzückend!“

„Aber nicht ungefährlich für die Soldaten, nicht wahr, Herr Leutnant?“ fiel Lola in den Enthusiasmus ein, und zum ersten Mal begegneten ihre Augen denen Haxfelds. Ein Licht glom in diesen braunen Sternen, ein Licht das ihm von zärtlicher Sorge erzählte. Ein Glücksrusch erfaßte ihn und damit der Liebermut.

Ernsthaft gab er zu: „Das Unglück im Lager berechtigt ja allerdings zu dieser Annahme. Glücklicherweise aber sind derartige Vorkommnisse Ausnahmefälle. Immerhin,“ — jetzt hatte der Leutnant den Ernst abgesehen und blinzelte schallhaft zu Lola hin, „immerhin kann es nicht schaden, wenn man Vorsicht tut, bevor man —“

„Ei, Herr Leutnant,“ drohten die jungen Damen, „haben Sie etwa ein solches Sündenregister?“

„Aber meine Damen, das trauen Sie mir doch gar nicht zu!“ neckte Haxfeld. „Mit Vorsicht meinte ich insbesondere diejenigen, die etwas Liebes im Manöver haben und im Unfrieden geschieden sind.“

„Aber Herr Leutnant, mit einem geliebten Menschen hält man doch stets Frieden!“

„Dagegen möchte ich Verurteilung einlegen,“ gnädigste Fräulein! Was sich liebt, das neckt sich! Wie oft ist nicht ein Scherz die Veranlassung zu einem Streit! Daraufhin ging meine Ermahnung, — wie denken Sie hierüber, Fräulein von Leuthold?“

„Ach, Lola ist fahnenflüchtig geworden!“ lüchelte eine niedliche Brinette. „Aber sagen Sie doch, bitte, Herr Leutnant, woher Sie die Schmarre haben, wir brennen nämlich darauf, es zu erfahren?“

„Die Schmarre? Die hat Feinsliebchen mir geschlagen,“ kam Haxfelds Antwort, begleitet von einem leisen sonoren Lachen.

Die Worte und das Lachen erreichten Lola noch, die eilig, als stieße sie vor etwas, durch die Gänge des Gartens irte, hin, bis ans Ende, wo eine dichtbedeckte Laube sie den Blicken entzog. Ihre Pulse flozen, ihre Seele kämpfte mit ungeweihten Tränen. Was hätte sie hören müssen! Und jetzt? Jetzt erzählte „er“ wohl gar lachend Mundes daß sie, Lola von Leuthold, das Feinsliebchen gewesen, das ihm die Schmarre geschlagen! —

„Herr Leutnant!“ scholl es eine Viertelstunde später aus der Laube hervor, als Haxfeld allein und offenbar suchenden Blickes an das Ende des Gartens gelangte.

Jetzt leuchtete es in seinen Augen auf.

„Gnädigste Fräulein!“

In reizender Verwirrung stand sie im Laubeneingang, beherrschte sich aber tapfer und jagte mit Entrüstung im Ton: „Es ist nicht ritterlich, Herr Leutnant von Haxfeld, daß Sie die Urheberin der Schmarre mit einem Namen belegen, der in diesem Sinne Hohn ist!“

Mit perplexer Miene sah er sie an. „Wie — ich sollte? Ich verstehe gnädigste Fräulein tatsächlich nicht. Ich bin mir keiner Schuld bewußt. Wäre Baroness vorhin Zuhörerin gewesen, so —“

„Sie muten mir also auch noch zu, daß ich mitanhöre, wie sie mit der Urheberin der Schmarre, dem einstigen Wildfang Lola —“

„Baroness — Sie — Sie sollten —“

„Ihren Spott treiben? Das ist empörend, Herr Leutnant!“ vollendete sie mit Würde.

„Gnädigste Fräulein — Lola — liebe, süße Lola, ich, ich sollte gewagt haben —“

„Leugnen Sie nicht, Herr Leutnant!“ rief sie zitternd vor Empörung und sah mit strengem, strahlendem Blick zu ihm auf. „Ich selbst hörte, wie Sie sagten: Die Schmarre hat Feinsliebchen mir geschlagen!“

„Herr des Himmels — Lola — gnädigste Fräulein!“ Vergebens bemühte Haxfeld sich, seine Fehlerzeit zu unterdrücken. „Ein Irrtum Ihrerseits, Baroness, ein — tragikomischer Irrtum —“

„Wie —“ machte sie und sah ihn unsicher an. Da nahm er ihre Hand und führte sie an seine Lippen.

„Verzeihung für den Irrtum, der Ihnen solchen Gram bereitete!“ rief er stürmisch. „Feinsliebchen heißt meine Vollblutstute...“

Der Kader streifte bei einem Distanztritt, und besetzte mir, als ich ihn zwingen wollte, einen ausdrücklichen Schlag auf die rechte Wange.

Es ist dieselbe, die einst eine kleine Hand geschlagen,“ fuhr der Leutnant in vibrierendem Tone fort, indes Lola, mit Verlegenheit und Mühseligkeit kämpfend, da stand, die nämliche Hand, Baroness, die sich jetzt in der meinen halte. Weniger rauh war der Schlag als jener, den Feinsliebchen mir getan. Geschmerzt aber hat er weit heftiger als dieser, und die Wunde, die Herzenswunde, Lola, die ich damit empfing, ist niemals vernarbt. Man sagt, wer Wunden schlägt, der soll auch Wunden heilen. — Willst Du dies tun, herzlichstes Kind? Willst Du mir jetzt gewähren, was ich damals mir geraubt, — willst Du mir den Brautkuß geben, Lola?“

Da lag sie in zitternder Wonne an seiner Brust. Und in der Umgebung, mit der sie seine Küsse duftete, lag die Bitte um Verzeihung und eine Welt voll Liebe.

Traub und wir Laien.

Man schreibt uns: Als schlichte Menschenfinder wollen wir uns in den Streit der Theologen nicht mengen, aber zu der Art, wie gewisse neuere Vorgänge in der evangelischen Kirche von einzelnen Gemeinden aufgenommen werden, sei einem Laien doch ein unbefangenes Wort gestattet. Der Fall Traub wächst über ein innerkirchliches, innerkonfessionelles Ereignis somieso schon heraus und beschäftigt politische Blätter aller Konfessionen. Man wirft parteipolitisch Panier auf. Der seines Amtes entsetzte Pfarrer wird von dem sogenannten entschiedenen Liberalismus als Vertreter der Geistesfreiheit, als Vertreter moderner Weltanschauung angesprochen, der mittel-

alterlichen Finstertingen zum Opfer gefallen sei. Um den Pfarrer Traub müsse ein Kampf aller Freien gegen die Kirche entbrennen.

Unserem gesunden Menschenverstand will das nicht einleuchten. Wohl haben wir Glaubensfreiheit, wie überhaupt Gedankenfreiheit; wir dürfen Theist oder Atheist, Monarchist oder Republikaner, Schutzzöllner oder Freihändler, Allopathen oder Homöopathen sein. Aber kein Mensch kann etwa vom Staate verlangen, daß er jemand als Kreisarzt anstelle, der unsere gesamte Medizinerei verwirft, und alle Heilungsuchenden lediglich auf ihre eigene Natur verweist. Was hier jeder Laie für Unfönn erklärt, das soll in der Kirche auf einmal höchste Weisheit sein; dort soll der Bod als Gärtnere erhalten bleiben. Wenn man nur aus entriüsten demokratischen Leitartikeln sich ein Bild von der Sachlage machen wollte, käme man allerdings nicht zur Erkenntnis der Dinge. Darnach ist der Dortmunder Pfarrer Traub, seiner politischen Parteizugehörigkeit nach Fortschrittler, in seinem Amt sozusagen ein Gesegneter des Herrn, der weite Kreise für die Kirche wiedergewonnen habe und dem eine große Gemeinde gläubig-dankbar anhänge. Mit der gewalttätigen Faust eines Torquemada packte da die Behörde nun zu und reize den Gesegneten mitten aus seiner Tätigkeit, um ihn, den ergrauten Seelforger, ohne Gehalt für seine alten Tage aufs Pflaster zu setzen.

Das materielle Unglück, um dies vorweg zu bemerken, wird wohl so arg nicht sein. Freisinnige „Märtyrer“ werden, wie noch kürzlich die Jatho-Sammlung bewies, heute in Gold gefaßt, und auch von Traub hört man, daß ihm eine glänzende Pfarrstelle außerhalb Preußens, in Bremen, bereits angeboten sei. Aber das Entscheidende bei einem Disziplinarurteil gegen einen Angestellten im Staats- oder Kirchendienst darf ja überhaupt nicht die Rücksicht auf die materiellen Folgen für uns sein; sonst kämen wir bald dazu, Antimilitaristen, wenn sie eine starke Familie haben, mit Regimentskommandos zu betrauen, oder nicht mit Gütdgütern gesegneten Sozialdemokraten Verwaltungspfänden zu überlassen. Der Tatbestand beim Falle Traub der bisher schamhaft verschwiegen wird, ist vielmehr folgender:

Die sogenannten „Religiös Interessierten“ der Linken haben seinerzeit für Jatho sich gewaltig ins Zeug gelegt: Gibt uns Barnabas frei! Wir schlichten Laien aber können diese Aufregung nicht verstehen, da Jatho weder protestant, noch Christ, noch überhaupt Theist war, sondern ausdrücklich das Dasein eines persönlichen Gottes anzweifelte. Ein solcher Mensch mag hochachtbar sein, mag einen ausgezeichneten Kaufmann, Apotheker, Trambahndirektor, Rezitator, Gärtner oder sonstwas abgeben, nur stellt man ihn doch nicht gerade als Pfarrer an. Traub aber erklärte sofort, er identifiziere sich mit Jatho. Auch er lehne das sogenannte christliche Glaubensbekenntnis völlig ab. Und als seine vorgelegte Behörde daraufhin noch schwieg, wurde er heftiger, erklärte das Verfahren wider Jatho als ein „religiöses Verbrechen“ und die Mitglieder des Konsistoriums und der Provinzialsynode für gottlose Heuchler. Daß auch dieses Schimpfen zu der Freiheit eines Christenmenschen und zu den Amtspflichten eines Pfarrers gehöre, will uns einfachen Leuten nicht einleuchten. Die Kirche, gleichviel welcher Konfession, ist doch kein Zummelplatz für Freischärer, für die draußen genug Platz ist; und Brandstiften ist nicht der Befähigungsnachweis zum Feuertreuhauptmann.

Man merke sich:

1. **Scotts Emulsion** ist die einzige nach dem Scottschen Verfahren hergestellte, auf 37jährige Erfolge zurückblickende Lebertran-Emulsion.
2. **Scotts Emulsion** wird nur aus den besten Rohstoffen hergestellt und ist daher von sich stets gleichbleibender Güte.
3. **Scotts Emulsion** ist ein wohlschmelzendes, leicht verdauliches, appetitverbesserndes Stärkungsmittel sowohl für Erwachsene als auch für Kinder.
4. **Scotts Emulsion** wird auch in der jetzigen Jahreszeit mit dem gleichen Erfolge genommen wie in der kalten, ist dabei stets leicht zu nehmen und bekömmlich.

Literarisches.

Alle Hausfrauen klagen über die große Teuerung, aber wenige kommen auf den Gedanken, daß es in jedem Haushalt auch sehr viel zu sparen gibt, wenn man nur will! Aber wie kann denn eine Hausfrau sparen? Sehr einfach, indem sie alle Dinge, die sie selbständig herstellen kann, nicht für teures Geld einkaufen geht. Besonders bei der Wäsche ist dies der Fall. Selbstanfertigung derselben lehrt und über Neuheiten informiert am gründlichsten und besten die im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 57, erscheinende Monatschrift „Illustrierte Wäsche-Zeitung“, deren reichhaltige Oktobernummer soeben zur Ausgabe gelangt ist. Der große praktische Nutzen dieses konkurrenzlosen Spezialblattes besteht in seinen herrlichen, überaus zahlreichen Vorlagen für Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Babywäsche, den zur Wäsche gehörigen Häfelien usw., in dem jeder Nummer beigegebenen großen Schnittmusterbogen, sei-

nem orientierenden Wäschebericht, den Klöppelbriefen, abwechselnd mit vielgestaltigen Monogrammen-Verzierungen usw., so daß selbst der Anfänger die Sache leicht gemacht wird. Abonnements auf „Illustrierte Wäsche-Zeitung“ für nur 60 Pfg. vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57. Man achte genau auf Titel, Preis und Verlag dieses im 22. Jahrgang erscheinenden Blattes!

Wie mache ich mein Testament ohne Rechtsanwalt und ohne Notar? Das Erbrecht, Gemeinverständliche Darstellung des Gesetzes nebst zahlreichen Testamententwürfen und Beispielen. (Verfasser Hans Lustig, lautmännlicher Sachverständiger. Baumgartens Verlagsbuchhandlung, Saarbrücken 3; Preis 1.10 Mark) 3. Auflage.

Wie wohnt man im Eigenen auf billiger als in einer Mietwohnung? Wie beschafft man sich Baukapital und Hypo-

thek? Für alle Mieterkreise in Stadt und Land herausgegeben von F. Flur, Igl. Bauinspektor. 60. Tausend. Mit 70 Abbildungen. Ansichten und Grundrissen der Hausbeispiele nebst Angabe der Baukosten. Preis 1 Mark. (Porto 10 Pfg.) Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden 35.

Der interessante Bären- und Menschenroman „Ein Sohn der Wälder“ aus der Feder des Jagdschriftstellers Egon Freiherr von Kappeler beginnt demnächst in der illustrierten Jagdwochenschrift „St. Hubertus“ zu erscheinen. Es ist dieses die neueste Arbeit des durch seine Schriften aus dem sibirischen Uralleben rühmlichst bekannten Verfassers, der hier wieder eine Erzählung geschaffen, die in ihrer Frische und Eigenart den Leser mit fortzieht und in dauernder Spannung erhält. Allen Neuabonnenten für das 4. Quartal wird der Anfang des Romans auf Verlangen gratis übersandt. Ferner sei auf das Preisrätsel verwiesen, das der „St. Hubertus“ jetzt veröffentlicht und auf dessen Lösung er eine Reihe sehr wertvoller

Gewinne, 100 an der Zahl, darunter ein Drilling, Kräftiger, Jagdstuhl usw., ausgesetzt hat. So bietet die vorzügliche Jagdschrift fortgesetzt ihren Lesern Überraschungen und Vorteile, wie keine andere ähnliche Zeitschrift. Dabei darf sie sich außerdem rühmen, in ihrer ganzen Anlage und ihrem reichen Inhalt auf allen von ihr kultivierten Gebieten: der Jagd, Forstwirtschaft, Schießtechnik, Fischerei, Naturwissenschaft, Hundezucht usw. unerreicht dazustehen. Zahlreiche Illustrationen und wertvolle Kunstblätter vervollständigen die Reichhaltigkeit des „St. Hubertus“, der nur 2,40 Mark für den vierteljährlichen Bezug bei jeder Postanstalt und jedem Buchhändler kostet. Probenummern versendet die Geschäftsstelle des „St. Hubertus“, Cöthen (Anh.), auf Verlangen kostenlos und portofrei.

PATENTE etc. erwirken und verwerten
Theuerkorn & Co.,
Chemnitz, Königstr. 34



Wir bitten
die geehrten hiesigen und auswärtigen Vereine etc., bei Gesellschaftsausflügen die sich in unserem Vergnügungsanzeiger empfehlenden Etablissements ganz besonders zu berücksichtigen und sich bei event. Besuch auf unsere Zeitung zu berufen.
Hochachtungsvoll
Barn & Fehmann.

Neue Bewirtung. **Bad Kupfermühle, Ursprung,** Neue Bewirtung.
Telephon 271 **Bad Kupfermühle, Ursprung,** Telephon 271
herrlicher Ausflugsort, Treffpunkt aller Einheimischen und Fremden hält seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten allen Vereinen, Schulen, Familien und Ausflüglern bestens empfohlen. Hochachtungsvoll Oskar Neubert.
ff. Küche. ff. Getränke.
Vereinszimmer, Veranden, schöner schattiger Garten mit Konzertpavillon, Gondelteich mit Schwimmbad, sowie allerhand Kinderbelustigung.
Geeignete Wohnungen für Sommerfrischer jederzeit vorhanden.
Jeden Mittwoch Damenkaffee.

Gasthaus Reichenbrand.
Bestrenommiertes Ausflugsort.
CONDITOREI.
2 Säle. Flora.
Zug- und staubfreier Garten mit Veranda.
ff. Speisen und Getränke.
Kinderbelustigung. Sommer-Rodelbahn.

Bechstein's Restaurant,
Wüstenbrand.
Inh. J. Köhler,
empfiehlt seine **Lokalitäten**
schönen geräumigen
insbesondere **Vereinszimmer und Veranda**
allen Vereinen, Schulen und Ausflüglern zur gef. Benutzung.
Für ff. Küche und Keller ist bestens gesorgt.
Hochachtungsvoll D. O.
NB. Jeden Mittwoch **Damen-Kaffee.**
Wohnungen für Sommerfrischer, mit und ohne Pension, stehen jederzeit zur Verfügung.

Mehlbhorn's Gasthof, Falken,
auf herrlichen Waldwegen von Hohenstein-Ernstthal und Waldenburg, sowie Limbach in 1 Stunde bequem zu erreichen, hält seine **neu renovierten Lokalitäten und Gesellschaftszimmer, grossen, schönen Ballsaal, sowie schattigen Garten** allen Ausflüglern, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.
Küche und Keller wie immer tipp-topp.
Hochachtungsvoll **Emil Mehlhorn.**
NB. Auch bei regulativmässigen Tanzsonntagen sind Vereine etc. herzlichst eingeladen, da genügend Platz vorhanden.

Reichels Neue Welt
Oberlungwitz.
Meine freundlichen, geräumigen **Lokalitäten** empfehle ich einer regen Benutzung.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Hochachtungsvoll **E. Hähnel.**

! Wüstenbrand!
Gasthof „Kronprinz“,
unmittelbar am Carola-Aussichtsturm auf dem Heidelberg,
empfiehlt seine schönen Lokalitäten mit **Gesellschaftssaal, Vereinszimmer und schönem staubfreien Garten** verehrlichen Vereinen, Schulen und Ausflüglern zur gef. Benutzung.
Hochachtungsvoll **Johann Otto.**
NB. Anerkannt gute Speisen u. Getränke. **Eigene Fleischerei im Hause.**
Ausspannung vorhanden.

Waldenburg i. Sa.
Schönste, altertümlich gelegene Stadt im herrlichen Muldentale, besonders geeignet für Ausflüge.
Jeden Sonn- und Dienstag **Markt-Konzerte.**
Als **Gasthöfe**, am Markt gelegen, empfehlen sich:
Albert Groeper **Deutsches Haus**
Karl Bochmann **Goldener Löwe**
Bruno Eichler **Ratskeller.** (Neue Bewirtschaftung).

Schweizerhaus
Mittelbach
Telephon 234
Haltestelle der Autoomnibusverbindung Oberlungwitz-Chemnitz.
Empfehle einem geehrten Publikum meine **schönen Lokalitäten, staub- und zugfreien schattigen Garten** nebst Veranda einer gefälligen Benutzung.
ff. Speisen und Getränke.
Um zahlreichen Besuch bittet
Karl Langer.

Gasthof „Schranne“
Salzburg, Schrannergasse 10.
Bürgerl. geführtes Haus, vollständig neu adaptiert.
Wiener Küche. Elektrische Beleuchtung.
Lohndiener am Bahnhofe. **A. M. Karl, Besitzer.**
Günzel's Hôtel und Pension,
Nordseebad Spiekeroog.
Schöne grüne Insel, Wiesen.
Waldungen. Obstpflanzungen. Ruhiges Bad mit mässigen Preisen. Prospekte gratis.

Sanatorium
Bräuseenberg
Individuelle Behandlung.
Modern u. komfortabel eingerichtete Kuranstalt mit sorgfältiger Verpflegung. Anleitung zu dauernder Gesundheit.
bei **Gera-Reuss.**
Physikalisch-diätetisches Heilverfahren.
Aerztl. Leiter: **Dr. med. Stränckmann.**
Schöne, ruhige Lage, dicht am Walde.
Prospekte frei.

Interlaken (Schweiz)
Grd. Hotel Royal-St. Georges,
Hauptpromenade.
Prächtiger Neubau mit jeglichem Komfort.
Küche und Keller vorzüglich.
Auf Wunsch Diätküche.
Restaurant. — Garten. — Auto-Garage.
Mässige Preise.
C. Lichtenberger, Bes.

Kunnerstein.
Telephon Nr. 260, Amt Augustsburg.
Altbeliebter romantischer Ausflugsort.
1/2 Stunde vom Bahnhof Erdmannsdorf entfernt.
1/4 Stunde von der Villenkolonie Augustsburg entfernt.
Herrl. schattige Waldpartie. Wandervolle Fernsicht.
Hochachtungsvoll **Max Zimmer.**

Bad Steben bei Ho.
Kgl. bayer. Stahl- u. Moorbad
Vorzügl. Heilerfolge durch stete radioaktive und kohlenstoffsäurehaltige Mineralquellen, örtliches Mineralmoor und herrliche Höhenluft.

Bad-Linda Pausa
direkt an ausgezeichneten herrlichen Waldwegen, in ruhiger, geschützter, heiter Höhenlage (400 m) gelagert. Licht- u. Luftbäder. Stärkste Radium-, Meer- und Stahlbäder.
Radontrinkkuren an Ort und Stelle kostenlos. 3 stärkste radioaktive Stahlsquellen. Bei Gicht, Rheumatismus, Lichas und verwandte Krankheiten, offenen und schmerzhaften Gelenken, Frauenkrankheiten etc. an Wander grenzende Heilerfolge.
Prospekte durch die Verwaltung und die Geschäftsstelle da. Bl.

Reiboldsgrün
im sächs. Vogtland
Hollanstalt für Lungenkranke — Abteilung für Minderbemittelte.
Hotel Waldgut „Zöbischhaus“
Prächtige Aussicht auf das Erzgebirge. Wintersport. — Verlangen Sie Prospekt
700 m über dem Meer.

„Schweizerhaus“ Nüttengrund
 bei Hohenstein-Ernstthal.
Beliebter Ausflugsort.
 Idyllisch mitten im Grunde gelegenes
Familien-Restaurant
 :: mit schattigem Garten ::
 hält sich
 zur Einker bestens empfohlen.
 Hochachtungsvoll **Otto Oehme.**

Tannmühle Weinsdorf
 Telefon 839, Amt Limbach.
 Herrlicher Ausflugsort, auf schönen Wald-
 wegen bequem zu erreichen.
 Angenehmer Familien-Aufenthalt
 in schattigem Garten.
 Allen Touristen, Schülern und Vereinen
 hält sich bestens empfohlen.
 Karl Grosse.
 Jeden Mittwoch Damenkaffee.

Bahnhofs-Restaurant
Labenstein.
 Herrlicher Ausflugsort. • Angenehmer
 Familienaufenthalt mit Veranden und
 grossem Garten. — ff. Küche.
 Biere und Weine erster Firmen.
 Ausspannung vorhanden.
 Hochachtungsvoll ergebenst
 Paul Krebs.

Gasthaus Stadt Altenburg,
Russdorf.
 Hiermit beehre ich mich, werten Vereinen
 und Gesellschaften bei Ausflügen und sonstigen
 Festlichkeiten meine
 geräumigen Lokalitäten, Konzert- u. Ballsaal,
 Vereins- und Fremden-Zimmer
 zur gef. Benutzung zu empfehlen und auf
 vorzügliche Küche, gutgepflegte Biere
 aufmerksam zu machen.
 Neuestes Musikwerk. — Fernsprecher 339
 Ho. achtungsvoll C. Oester.
 Von besond. Interesse: Jeden 2., 4. und 6. Sonntag im Monat
 regulativmässige Tanzmusik.

Restaurant „Zur Post“,
Burgstädt,
 3 Minuten vom Bahnhof Burgstädt,
 Automobilhaltestelle, Telefon No. 243,
 empfiehlt zu Ausflügen jeder Art seine
 Lokalitäten mit grossem elektrischen
 Musikwerk, sowie grossem schattigen
 Garten m Kolonnaden einer geeigneten
 Beachtung
 Anerkannt gute Küche und Keller.
 Hochachtend **Rudolf Göpfert.**

Park Gaurastein
bei Burgstädt.
 Telefon No. 187. Telefon No. 187.
 Schönster Ausflugsort der Umgebung.
 — Grosser Ballsaal, • Konzert-Garten, —
 inmitten des herrlichen Wettinhals gelegen,
 empfiehlt sich bei Ausflügen einer geeigneten
 Beachtung.
 ff. Speisen und Getränke.
 Hochachtungsvoll **Bernhard Uhlig.**
 Ausspannung für 30 Pferde.

Gasthaus Schweizertal,
 3 Minuten vom Carolapark Markersdorf.
 Schöner, schattiger Garten.
Gesellschaftssaal mit Pianino.
 Vereinszimmer.
 Vorzügl. warme u. kalte Speisen.
 ff. Getränke.
 Ergebenst ladet ein **Max Naumann.**

Conditorei und Café Central, Gersdorf
 Schokoladen-Spezial-Geschäft, vis-à-vis Gasthof zum grünen Tal.
 Halte meine freundlichen geräumigen Lokalitäten dem geehrten Publikum
 bestens empfohlen.
 Treffpunkt aller Fremden und Einheimischen.
 Aufmerksame flotte Bedienung. Neues franz. Billard.
Reichhaltig, vorzügl. Conditoreibüffet
 Prämiert mit Silberner Medaille Waldhelm 1908.
 Vorzügliche Getränke. Angenehmer Familienaufenthalt.
 Um gütigen Zuspruch bittet **Alfred Raschke, Conditör.**

Gasthof zum weissen Lamm, Hohndorf
 empfiehlt seine
modern eingerichteten Lokalitäten
 für alle Ausfahrten und Ausflüge.
 Elegante, grosse zugfreie Veranda (angenehmer Aufenthalt)
 verbunden mit dem grossen
Ballsaal. — Grosses Gesellschaftszimmer.
 Ausspannung. — Radfahrerstation. — ff. Küche und Biere.
 Um gütigen Zuspruch bittet **Otto Kuniss.**

Gasthof Oberwürschnitz.
 — Besitzer: Bruno Hammer. —
 Herrlicher Ausflugsort. Schöner schattiger Garten.
 15 Minuten vom Bahnhof Neulösitz. 15 Minuten vom Bahnhof Niederwürschnitz.
 Halte geehrten Vereinen, Schulen und sonstigen Touristen
 meine der Neuzeit entsprechenden **Lokalitäten** und
Ballsaal
 zur Einker bestens empfohlen.
 ff. Biere und Speisen. **Flotte Bedienung.**
 Hochachtungsvoll **D. O.**

Gasthaus
MUSEUM
 Herrlicher Ausflugsort
 mit feinstem Gesellschafts-Saal und
 schönem schattigen Garten der Umgegend.
 10 Min. vom Bahnhof Neu-Oelsnitz.
 10 „ „ Niederwürschnitz.
Grossartige Sammlungen
 aus dem Mineral- und Tierreich,
 sowie von Kunstgegenständen, Waffen,
 Montierungssachen, Uhren etc.,
 daher Schulen und Vereinen zum Besuch
 ganz besonders empfohlen.
 Orchestriens, Pianino, sowie zahlreiche
 andere Musikinstrumente stehen zur
 Verfügung.
 Küche und Keller vorzüglich.
 Ergebenst
Hofmann, Besitzer.
 Gute Stallung vorhanden.

Restaurant Waldesruhe, Oelsnitz
 Herrlicher Ausflugsort. Schöne Fernsicht.
 Bequeme Bahnverbindung nach allen Richtungen
 hält sich geehrten Vereinen, Schulen und sonstigen Touristen
 bestens empfohlen.
Stilvoll eingerichtete Lokalitäten.
 Eigene elektr. Lichtanlage. Grosses Musikinstrument.
 Mache ganz besonders auf das 5 Minuten vom
 Restaurant gelegene Licht-, Luft- und Sonnenbad des
 Naturheilvereins Oelsnitz aufmerksam.
 Bei etwaigen Ausflügen bittet um gütige
 Berücksichtigung hochachtungsvoll
Paul Wolf.

Telephon **Erbschänke Voigtlaide** Telephon
 Nr. 245. Nr. 245.
 Beliebter Ausflugsort — herrlich am Saume des Rumpfwaldes gelegen
 empfiehlt geehrten Vereinen, Schulen und sonstigen Touristen seine
freundlichen, geräumigen Lokalitäten, Ball- u. Gesellschaftssaal
 mit neuestem **Musikwerk**, sowie schönem **Garten**
 zur gefälligen Beachtung.
 Für ff. Speisen und vorzügliche Getränke ist bestens gesorgt.
 Ergebenst **Paul Vogel.**
 Stallung für 20 Pferde.

Ein Lieblings-Aufenthalt von Naturfreunden
 — ist die so „lauschig im Waldesgrün“ gelegene —
Meixmühle!
 Von Pillnitz durch den herrl. Friedrichsgrund in 30 Min. bequem zu erreichen.

Mineralbad
Hohenstein-Ernstthal.

 Beliebter Ausflugsort
 an schönen Waldungen.
 Verkehrsräume
 sowie
 großer Garten mit Veranden
 bieten
 angenehmen Aufenthalt.

Pelzmühle
 bei Slegmar
 • Ausflugsort. •
 Neue Veranden.

Gasthof
Weisses Ross,
 Pleissa
 Besitzer: Bernhard Kunze
 empfiehlt geehrten Vereinen, sowie allen
 sonstigen Ausflüglern seine
 geräumigen Lokalitäten, Ballsaal
 schattigen, staubfreien Garten
 einer gefälligen Beachtung.
 Vorzügliche Biere. Anerkannt gute Speisen.
 Von besond. Interesse: Regulativmässige Tanzmusik.

Gasthof zum Chemnitztal
 2 Minuten von der Chemnitzthal-Haltestelle Mohndorf,
 40 Minuten von Burgstädt entfernt.
 Telefon 237 Amt Burgstädt.
 Geehrten Vereinen u. Gesellschaften
 empfehle meine
neuerbauten schönen Konzert- u. Ballsaal
 Parkgarten, u.
Veranda und Restaurations-Räumlichkeiten.
 Stallung für 25 Pferde.
 Ergebenst
Albin Richter, Besitzer.

Obstweinschänke Göppersdorf
 30 Minuten vom
 Bahnhof Wittgensdorf
 empfiehlt dem geehrten Publikum
 von Hohenstein-Ernstthal und Umgebung
 seine romantisch mit in herrl. Obstplantagen gelegenen
Garten- mit Wasseranlagen
 sowie die herrliche Aussicht auf die anliegenden
 Jungvieh- und Fohlen-Walde-Pflanz-
 bei Ausflügen zur gef. Benutzung.
Franz Engelmann.
 Gute Küche. Obstweine

Hotel Greifenstein
Ehrenfriedersdorf.
 Fernsprecher 17, Amt Ehrenfriedersdorf
 mitten im Walde gelegen, hält sich allen
 Touristen, Sommerfrischlern, Schulen
 und Vereinen bestens empfohlen.
 Schöne Fremdenzimmer. — ff. Biere u. Weine.
 Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
 Hochachtungsvoll **Alfred Markert.**

Park-Restoration und Sommerfrische Windmühle.
Wunderbare Aussicht nach allen Richtungen.
Bringe meine Lokalitäten, Gesellschaftszimmer sowie schönen Garten dem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung.
Jeden Mittwoch Damenkaffee.
Hochachtungsvoll Max Werner.

Restaurant Fichtental, Langenberg,
empfiehlt geehrten Vereinen, sowie sonstigen Ausflüglern seine geräumigen Lokalitäten nebst schönem staubfreien Garten einer regen Benutzung.
Gutgepflegte Biere, sonstige Getränke und vorzügliche Speisen.
Auf bequemen Waldwegen in 1/2 Stunde von Hohenstein-Ernstthal und Wüstenbrand aus zu erreichen.
Ergebenst Oswald Wagner.

Café Scheibner, Langenberg bei Hohenstein-Ernstthal,
hält dem geehrten Publikum seine freundlichen Lokalitäten bestens empfohlen.
Angenehmer Aufenthalt im Garten.
Reichhaltiges Konditorei-Buffet.
Achtungsvoll Karl Scheibner.

Gasthaus zur Hoffnung, Falken,
unmittelbar am unteren Ausgang Rusedorf S.-A. Fernsprecher 586, Amt Limbach.
Herrlicher Ausflugsort. Angenehmer Familienaufenthalt.
Schöner Gesellschafts-Saal.
ff. Küche. ff. Einsiedler Bier. Ausspannung vorhanden.
Hochachtungsvoll ergebenst Emil Petermann.
Jeden Dienstag nachmittags Damenkaffee.

Gasthof Reichenbach bei Hohenstein-Ernstthal.
Halte geehrten Vereinen, Schulen und Familien meine angenehmen Lokalitäten u. schönen Ballsaal. Gesellschaftszimmer und Veranda bestens empfohlen.
ff. Küche. ff. Getränke. Eigene Fleischerei im Hause.
Hochachtungsvoll William Haselhuhn.
Vorzügliche Wohnung für Sommerfrischer mit Pension jederzeit vorhanden.

Schützenhaus Langenchursdorf bei Waldenburg.
Neue Bewirtschaftung.
Schönster Ausflugsort am Platze.
Angenehmer Aufenthalt für Vereine, Schulen und Familien auf Veranda sowie im Garten.
Ausspannung vorhanden.
Es hält sich bestens empfohlen.
hochachtungsvoll Willy Weissleder.

Restaurant und Café „Waldfrieden“, Kulschnappel.
Durch Um- und Anbau bedeutend vergrößert. Telefon 327, Amt Lichtenstein.
15 Minuten vom Bahnhof St. Egidien.
Vorzügliche Biere, Weine und Liköre, ff. Kaffee und Kuchen.
Schönster Aufenthalt für Familien, Gesellschaften, Schulen usw.
Jeden Mittwoch Kaffeekränzchen.
Auf bequemen Waldwegen in 1 Stunde von Hohenstein-Ernstthal aus zu erreichen. Gute Zugverbindung nach allen Richtungen.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Wilhelm Wagner.

Krystall-Palast Lichtenstein-C.



5 Minuten vom Bahnhof. — Telefon 318.
Grosser Ball- u. Theater-Saal.
Kleiner parquettierter Gesellschafts-Saal mit Orchesterlokal.
für Vereine, Korporationen, Ausflüglern und Hochzeiten.
Schönster Zielpunkt für Spaziergänger.
Asphalt-Kegelbahn.
Schöne Fremdenzimmer.
Zivile Preise.
Hochfeine Biere und Weine * * * * *
Kalt und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Grosse Ausspannung.
Besitzer: Oswald Scheffler.

Restaurant „Stadt Zwickau“, Lichtenstein, in nächster Nähe des MARKTES. — Besitzer: Robert Kolschmann.
Halte einem geehrten Publikum von nah und fern meine angenehmen Lokalitäten bestens empfohlen.
Treffpunkt vieler Einheimischer und Fremder.
Flotte Bedienung. ff. Speisen, kalt u. warm, zu jeder Tageszeit. ff. Biere und Weine.

Bier-Palast Glauchau
Hoffnung 2/6.
Täglich Frei-Konzert. □ Stamm zu jeder Tageszeit.
Treffpunkt aller Fremden und Einheimischen.
Flotte Bedienung. Angenehmer Aufenthalt.
Geehrten Besuchern von Glauchau halte meine freundlichen Lokalitäten bestens empfohlen.
Franz Geithner.

Etablissement Gründelpark, Glauchau-Albertsthal.
Schönster Ausflugsort der Umgegend, in nächster Nähe der Gründelteichanlagen.
Empfehle meine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten sowie den zur Abhaltung von Sommerfesten etc. besonders geeigneten grossen Konzert- und Tiergarten mit auserlesenen Tieren.
Für Schulen sehr interessant und lehrreich.
Schöne Veranda und Salon. ff. Biere etc. Vorzügliche Küche.
Kuchen und Kaffee in bekannter Güte.
Anmeldung von Vereinen und Schulen vorher erbeten.
Hochachtungsvoll Kurt Keller, Besitzer.

Gasthof Rothenbach.
Herrlicher Ausflugsort in unmittelbarer Nähe Glauchaus.
Halte für Vereine, Ausflüglern, Gesellschaften und Schulen meinen Konzert- und Ballsaal mit neuestem elektrischen Musikwerk sowie schattigen, staubfreien Garten mit Kinderspielplatz.
Vorzügliche Küche. bestens empfohlen. — Gute Stallung. —
Hochachtungsvoll M. Grünberger.
NB. Vereine und grössere Gesellschaften bitte ich höflich, sich vorher anmelden zu wollen.

Gasthaus Grünfeld.
10 Minuten vom Bahnhof Waldenburg l. Sa.
Herrlicher Ausflugsort, mitten im fürstlichen Park gelegen.
Grosse freundliche Lokalitäten mit schönem Ballsaal.
Schattiger Garten mit Veranda.
Vorzügliche Wohnung für Sommerfrischer mit Pension. Spielplatz für Kinder.
Jeden Mittwoch Kaffee-Kränzchen.
Hochachtungsvoll Kurt Winkler.

Gasthof Russdorf s.-A.
Fernruf 557, Amt Limbach
Schönster Ausflugsort der Umgebung. — Grosser Ballsaal
Schöner, schattiger Konzertgarten mit Veranda. — Asphalt-Kegelbahn
Anerkannt gute Küche sowie die verschiedensten Getränke hält sich geehrten Vereinen, Schulen und Familien bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll Otto Kunze.

Gasthaus u. Kinetheater „Zur Wartburg“ Limbach, Chemnitzstr. 37
Telephon 473.
Halten geehrten Vereinen und Gesellschaften unsere der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten bestens empfohlen.
ff. Schloss-Lager und Schloss-Bismarck. — Anerkannt gute Küche.
Täglich grosses Konzert vom besten Instrument am Platze.
Hochachtungsvoll Robert Uhlmann u. Frau.

10 Johannis-Automat 10
— Limbach —
Fernruf 417. Helenestrasse 1.
Besteingerichtetes Lokal der Gegenwart.
Kaffee- und Weinstube separat.
Bedienung selbst, zwanglos und gut.
Ob arm, ob reich, hier sind die Gäste alle gleich.
Allen Besuchern hält sich zur Einkehr bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll Eduard Starke.

Gasthof Bernsdorf
Fernruf 261, Amt Lichtenstein-Glauchau hält seine angenehmen Lokalitäten nebst Hofsaal offen Ausflüglern, Vereinen, Schülern u. Familien zur Einkehr bestens empfohlen.
ff. Speisen. — Großer Ballsaal — ff. Getränke.
Gute Stallung vorhanden.
Hochachtungsvoll Ad. Weigender.

Café Schwind, Callberg b. Lichtenstein
empfiehlt seine der Neuzeit entsprechenden Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.
Vorzüglich gepflegte Biere und Weine.
Flotte Bedienung.
Angenehmer Aufenthalt aller Einheimischen und Fremden.

Café und Konditorei Boehmann, Oelsnitz i. Erzgeb.,
Angenehmster Familienaufenthalt in modernen Lokalitäten.
Schöner Salon steht verehrl. Touristen, Vereinen und Schülern zur Verfügung.
ff. Speisen und Getränke.
Reichhaltiges Konditorei-Buffet.
Geehrten Besuchern von Oelsnitz hält sich bestens empfohlen.
hochachtungsvoll Richard Boehmann.

Gasthof Promnitz Oelsnitz i. Erzgeb.
Altbeliebter Ausflugsort inmitten herrlicher Waldungen.
empfiehlt sich Ausflüglern, Vereinen, Schulen und Familien.
Grosser Gesellschafts-Saal.
Schöner, schattiger Garten.
Musik jederzeit vorhanden.
Speisen und Getränke in bekannter vorzüglicher Güte.
Hochachtungsvoll Albert Gruner.

Café Boehmann, Oberwürschnitz
hält seine geräumigen, schönen Lokalitäten als angenehmen Familienaufenthalt bestens empfohlen.
Feines Konditorei-Buffet.
Grosse Auswahl in Getränken.
Gesellschaftszimmer. Musikinstrumente.
Um freundlichen Besuch bittet S. E. Boehmann.

Allustriertes Sonntags-Blatt.

Gratis-Beilage zum
Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger
Tageblatt für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz u. s. w. 1912.

Nr. 38.

1912.

Stiefkinder des Glücks.

Novellette von Rudolf Treuen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe Sie herbestellt, Fräulein Wendel, um mit Ihnen über eine Sache zu sprechen, deren Bedeutsamkeit Ihnen nicht recht klar zu sein scheint. Ich glaube, Sie wissen gar nicht, daß die Äußerungen, die Sie mir gegenüber gewagt haben, Ihre Stellung gefährden können.“

„Wenn Sie es sagen, Herr Kommissär, wird es wohl so sein.“

„Es ist auch so. Haben Sie denn gar nicht daran gedacht, als Sie sich so ungebührlich benahmen?“

„Ich dachte an nichts in diesem Augenblick. Meine Situation da oben auf dem Tisch war so beschämend lächerlich, daß mein Ärger darüber gar keine anderen Bedenken aufkommen ließ. Als Sie aber zu spotten anfangen, da riß der letzte Rest meiner Selbstbeherrschung und ich tat, was ich allerdings besser vermieden hätte: ich beleidigte Sie.“

„Sie warfen mir Ihre Krawatte vor die Füße.“

„Ja — warum reizten Sie mich damit?“

„Diese Frage steht Ihnen nicht zu. Aber ich gestehe, daß Sie mir leid tun.“

Sie schaute ihn mit großen Augen an. „Leid?“ fragte sie ungläubig, „ich Ihnen leid? Dann — dann sind Sie unmöglich schon lange in Ihrem Beruf,“ platzte sie heraus.

Er lächelte. „In der Tat, Sie sind sozusagen mein erster Fall.“

„So wundert es mich nicht, daß Sie ihn mit solcher Begierde ergreifen,“ erklärte sie keck.

„Auch das gehört nicht hierher,“ sagte er mit einem Versuch zur Strenge. „Bleiben Sie lieber bei der Sache und geben Sie mir kund, wie Sie sich nun das weitere denken.“

Gabriele zuckte die Schultern und sah auf ihre Fußspitzen nieder. „Sie erstatten die Anzeige, ich erhalte die Entlassung und — gehe.“ Das letzte Wort hatte doch nicht ganz den gewohnten sicheren Klang.

Der Kommissär überflog prüfend den Ausdruck ihrer Züge. „Sie werden nirgends mehr eine Stelle finden,“ sagte er.

„Ich weiß es.“

„Sie müssen sich selbst jagen, daß Sie Ihre Existenz mutwillig verspielt haben.“

Sie hob den Kopf. „Ich hasse diese Existenz. Wäre nicht der elende Kampf ums Brot, ich hätte diesem Beruf längst den Rücken gekehrt und wäre meiner Sehnsucht gefolgt.“

„Darf man nicht wissen, welcher Art diese Sehnsucht ist?“

Ein feuchter Glanz trat in ihre Augen. „Sie selbst haben mich ja betroffen, als mich der Taumel meiner Sehnsucht erfasst hatte,“ sagte sie leise.

„Also zum Theater möchten Sie gehen?“

Sie fuhr mit der Hand über die Augen.

„Das ist vorbei, es ist alles vorbei. Ich werde nie etwas sein, als vielleicht eine schlechtbezahlte Kontoristin. Und so wie ich sind es Tausende, deren Existenz eine fortwährende Verneinung ihrer selbst ist. Aus den Verhältnissen heraus wird ja unser ferneres Schicksal geboren.“

„Sehr richtig, aber oft greift doch eine glückliche Fügung in unser Leben ein und gibt uns, wenn auch nicht gerade das, was wir ersehnt, so doch etwas, womit wir uns abfinden. Manches Mädchen, das vielleicht eine schlechte Schauspielerin geworden wäre, ist eine glückliche Frau und Mutter geworden.“

„Kann sein, aber — haben Sie mir noch etwas zu sagen, Herr Kommissär? Es ist heute außergewöhnlich viel zu tun drüben.“

Er stand auf. „Wie gesagt, Fräulein Wendel, Sie tun mir leid. Es ist mir durchaus kein Vergnügen, wie Sie meinen, Sie Ihrer Stellung zu berauben. Morgen und übermorgen bin ich noch hier. Bis dahin will ich die Geschichte ruhen lassen.“

Sie schüttelte den Kopf. „Was soll die Verzögerung nützen? Ich verdiene Ihr Mitgefühl auch gar nicht.“

„Sie sehen also wenigstens ein, daß Sie gefehlt haben?“

„Ja.“

„Und haben doch noch kein einziges Wort der Entschuldigung gefunden?“

„Das werden Sie auch nicht erleben, Herr Kommissär. Denn — wenn ich ganz ehrlich sein soll — es freut mich riesig, daß ich es Ihnen so gut gegeben habe.“

Dabei lachte sie schon wieder, grüßte grazios und huschte hinaus. Drüben im Amt wurde sie sofort neugierig umringt. „Nun, was ist's, was hat er gesagt?“

„Nichts von Bedeutung,“ versetzte sie lakonisch. „Er hat mir zwei Tage Galgenfrist gewährt, nach deren Ablauf ich denunziert und wahrscheinlich deportiert werde. Fortsetzung folgt.“

Damit schritt sie an ihren Tisch und arbeitete, ohne auch nur mehr ein Wort mit ihrem sehnsüchtig darauf harrenden Nachbar zu wechseln.

Am nächsten Vormittag trat zur Verwunderung aller neuerdings der Kommissär in den Saal. Gabriele neigte sich tief über ihren Apparat, als sie ihn herankommen sah, und grüßte stumm, als er neben ihr stehen blieb. Er sprach auch gar nichts, sondern verweilte bloß ein paar Minuten, sah ihr zu und ging dann weiter. Später machte er nochmals die Kunde, blieb wieder bei ihr stehen und folgte der Bewegung ihrer schlanken Hand, welche den Taster in Tätigkeit setzte.

„Sie sollten mehr mit dem Gelenk arbeiten,“ sagte er, mit zwei Fingern flüchtig ihre Rechte berührend.

Sie zuckte zusammen und sah an ihm vorbei.

„Ich kann es nicht anders. Wenn ich nicht ohnedies heute oder morgen aus dem Dienst ausschiede, würde ich mir vielleicht die Mühe geben, es zu erlernen. So aber hat es keinen Zweck.“

„Das ist wahr. Ich habe dies vergessen.“

Sie hob den Kopf. „Vergessen — wenn er's vergessen könnte!“ schoß es ihr durch den Sinn. Das Bild ihrer Eltern trat plötzlich mit voller Deutlichkeit vor ihre Seele und ließ dem Blick, mit dem sie zu dem Mianne an ihrer Seite empor sah, etwas Weiches, Flehendes.

„Wünschen Sie etwas?“ fragte der Kommissär.

Sie schüttelte den Kopf und neigte sich wieder über ihre Arbeit.

Er wandte sich zum Gehen. „Kommen Sie morgen um vier Uhr einen Augenblick in die Kanzlei,“ sagte er noch; „ich möchte, daß Sie selbst den Bericht lesen, den ich über Sie einsende.“

Sie nickte nur. —

Zur festgesetzten Stunde ging sie am anderen Tag hinüber. Der Kommissär reichte ihr einen großen beschriebenen Bogen und ersuchte sie, zu lesen. Sie gehorchte schweigend, und je länger sie las, desto blässer wurde ihr Gesicht. Stumm gab sie das Blatt zurück.

„Ich habe nur die Wahrheit geschrieben,“ sagte er. „Sie haben sich überzeugt?“

„Ja, es ist alles richtig. Die Hauptsache aber haben Sie vergessen. Es steht nicht darin, daß ich Ihnen die Krawatte —“

„Vor die Füße geworfen — stimmt. Ich habe diesen Punkt absichtlich vermieden, um Ihnen nicht mehr als nötig zu schaden. So kommen Sie vielleicht mit einer Küge davon, während im anderen



Heinrich Sonthheim †. (S. 152)

die weit
Sie stel
Nätsdorf
Gebiet he
fis dieser
lichen G
wegen in
kauft.
Bann
löst wird
hat es a
Oberlung
Grundsteu
und von
ausgemiese
Die G
Nahre 14
größten
Erntthale
wiger P
Städte in
wisher N
werbungen
notwendig
ten. 158
von Mich
Gregor Sc
wurde der
Webauen
planlose
Oberlung
Von
wieder die
den die M
an der
Grundstück
stein abge
eine jährli
Oberlung
die Betrag
1889 ver
Kirchen- u
wiß und
ständige M
heizführe
nung des
Stellung ei
abzulöfende
Verfügung
schau, die
und der G
famen Sch
Verhandlung
durch die
1889 folg
hauptmann
"Nachde
Annern, de
richts, sow
mächtig
Herren S
lutherische
der politis
und Kirchg
Oberlung
schaft zu B
seitigen Orts



Spätabend auf der Lagune. (S. 152)

sch
em
els
ger
gar
sie

nen
nt-
ine
von
che

r,
r-
n.
nt
f,
ie
el
nd
e,
ß
ch
r-
er
oe
J-
r
r
d

machte sich alsogleich an eine gründliche Untersuchung der geheimnisvollen Schachtel.

Aber sie förderte trotz eifrigsten Suchens nichts anderes zu Tage als den herrlichen Strauß.

„Eigentlich eine sehr noble, unaufdringliche Art, jemand seine Bewunderung auszudrücken,“ dachte Gabriele. „Keine persönliche Anpreisung, keine Einladung — nichts dergleichen. Wenn ich nur wüßte —“ sie verschlang die Hände und schaute plötzlich höchst kummervoll drein. „Blumen sind Abschiedsgrüße, ja — ja!“ murmelte sie, „man gibt sie beim Scheiden, und man gibt sie wortlos, wenn man nicht die Absicht hat, wiederzukommen.“ (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Bilder. — Unlängst verstarb hochbetagt in Stuttgart der königlich württembergische Kammerfänger a. D. Heinrich Sontheim, seinerzeit einer der gefeiertsten und glänzendsten Tenöre Deutschlands, eine Zierde der Stuttgarter Hofbühne. Er wurde am 3. Februar 1820 in Zebenhausen bei Göppingen als Sohn eines unbemittelten jüdischen Kleinträmers geboren. In seinem Heimatorte gab es eine stattliche Judengemeinde, die seit 1824 sogar eine eigene öffentliche Schule besaß. Dort erhielt Heinrich Sontheim seine erste musikalische Anregung. In der Synagoge war er bald der erste Chorfänger. Auf ihn aufmerksam gemacht, ließ ihn der Stuttgarter Großindustrielle Joseph v. Kaula ausbilden. Mit 19 Jahren trat Sontheim zum ersten Male am Hoftheater in Karlsruhe auf, und zwar mit großem Erfolg. In Karlsruhe blieb er bis 1850, worauf er unter sehr günstigen Bedingungen für das Stuttgarter Hoftheater lebenslänglich verpflichtet wurde. 1872 ließ er sich pensionieren. Zahlreiche Gastspiele machten ihn in weitesten Kreisen bekannt. — Das noch im Bau begriffene Völkerschlachdenkmal in Leipzig soll bestimmt am 18. Oktober 1913, dem Tage der 100jährigen Wiederkehr des Völkerringens, enthüllt werden. Schon heute kann man sich einen Begriff davon machen, welche überwältigende Wirkung dieses größte aller deutschen Monumente nach seiner Vollendung auf den Beschauer ausüben wird. Im Unterbau eine Krypta als symbolische Grabstätte für die gefallenen Soldaten umschließend, steigt es im Mittelbau bis zu 92 Meter empor. Im letzteren befindet sich die 60 Meter hohe Ruhmeshalle. In der Höhe von 79 Meter befindet sich ein Umgang, der auch den Blick in die Ruhmeshalle gestattet und eine Reihe von Räumen umschließt, die als Museum für Andenken an die Völkerschlacht eingerichtet werden sollen.

Spätabend auf der Lagune. (Mit Bild auf Seite 151.) — Die Lagunen, die Venedig umgeben, haben einen Umfang von etwa 500 Quadratkilometer und sind von zahlreichen kleinen Inseln und Sandbänken durchsetzt. Zwischen diesen ziehen sich die künstlich vertieften Fahrstraßen für die Schiffe hin. Die Fahrinnen sind durch Pfähle gekennzeichnet, an denen abends Laternen angezündet werden. Zu diesem Zweck fahren bestimmte Lagunenschiffer von Pfahl zu Pfahl. Die Barken der Schiffer tragen meist einen kleinen Steinherd, auf dem ein Holzkohlenfeuer brennt. An ihm zündet der Schiffer den Dbocht einer langen Stange an, um damit die Pfahlaterne in Brand zu setzen. Oftmals begleiten die Schiffer auf der Rundfahrt ihre Familienmitglieder.

Das schöne Lied. — Ein zurzeit sehr geschätzter Romanschriftsteller studierte in den siebziger Jahren in Leipzig, und es erging ihm nicht gerade am besten, denn seine Einnahmen waren sehr gering, sein Appetit dagegen ließ so wenig zu wünschen übrig wie sein Durst. Sein Mittagessen nahm er in einer kleinen Speisewirtschaft ein mit anderen Studenten zusammen, und der Letzte des Monats, an dem das monatliche Kostgeld fällig war, gehörte nicht zu den erehntesten Tagen. An einem solchen, als der Wirt ihm die etwas über zwölf Taler betragende Rechnung vorlegte, fragte der Student, ob er ihm einen Aufschub bewilligen wolle, wenn er ihm ein Lied vorsänge, von dem er selbst getrieben müsse, daß es ihm gefiele. Der Wirt wollte davon nichts hören und forderte seine Bezahlung in barer Münze. Der Student wiederholte dringlicher seine Frage, die Gesellschaft wurde aufmerksam, man redete dem Wirt zu, auf das seltsame Verlangen einzugehen, was er ja um so eher tun könne, als er doch bei allen Liedern nur zu sagen brauche, sie gefielen ihm nicht. Der Wirt mußte schließlich nachgeben, man erklärte die Bedingung für angenommen, und nun fing der Musikant an:

„Nosen auf den Weg gestreut —“
 „Num, Herr Wirt, wie gefällt Ihnen dies?“ riefen die Studenten.
 „Im geringsten nicht.“
 „Muß i denn, muß i denn usw.“
 „Auch nicht, auch nicht!“
 „Ach, wie ist's möglich dann —“
 „Nichts, nichts! Das alles gefällt mir nicht, ich will mein Geld haben.“
 „Num, so muß ich wohl oder übel zahlen,“ meint der Student, zieht seinen Beutel heraus, fängt an aufzuzählen und singt:

„Tu auf das Beutelein dein,
 Der Wirt, der will bezahlet sein!“

„Nicht wahr, Herr Wirt, das Lied gefällt Ihnen doch?“ riefen die übrigen Studenten.

„D ja, das gefällt mir.“
 Sofort streicht der Sänger sein Geld wieder ein, ruft die Gesellschaft zum Zeugen, daß die Bedingung erfüllt sei, und zieht siegesbewußt seines Weges. [S. C.]

Eine reiche Kriegsbeute. — Wohl niemals ist Siegern eine reichere Beute in einer einzigen Schlacht zuteil geworden als den Schweizern bei Granjon, wo sie im Jahre 1476 Karl den Kühnen, Herzog von Burgund, schlugen und sich seines Lagers bemächtigten. Karl war mit einer unerhörten Prachtentfaltung in den Krieg gezogen. In dem Lager, das er bei Granjon aufschlug, standen über vierhundert seidene Zelte. Das Zelt des Herzogs war inwendig mit Samt ausgekleidet und mit Gold und Perlen besetzt. Im Zelte stand des Herzogs goldener Stuhl, daneben lag der reiche Hut, der edelsteinbesetzte Orden des goldenen Vlieses und sein Prachtschwert, dessen Griff ebenfalls mit großen Diamanten, Rubinen und anderen Edelsteinen besetzt war. Im Speisezelt standen hoch auf-

gestützt die goldenen und silbernen Potale, Schüsseln, Teller und anderes Gerät. In vierhundert Kisten lagen die silbernen und goldenen Kleiderstoffe mit hundert gestickten goldenen Röcken des Herzogs, dazu die feinste Leinwand und Seide im Überfluß. Auch den größten damals bekannten Diamanten, den „Florentiner“, wie er heute genannt wird, hatte Karl mitgebracht. Ähnlich ausgerüstet wie Karl war seine Gefolgschaft, die Blüte des burgundischen und niederländischen Adels.

Alle diese Kostbarkeiten fielen den Schweizern in die Hände. Karl schätzte den Verlust an seinem persönlichen Eigentum auf eine Million Dutaten. Die Höhe des Verlustes wird verständlich, wenn man hört, daß allein sein mit Edelsteinen und Perlen überlades Prachtgewand, das er sonst zu Hof bei festlichen Gelegenheiten trug, nicht weniger als 200,000 Dutaten gekostet hatte.

Die Schweizer Bauern wußten allerdings den Wert der Beute nicht zu würdigen. Die kostbaren Seidenstoffe wurden zu Bauernröcken verarbeitet und die künstlerisch ausgezeichneten Tafelgeräte zertrümmert. Der Krieger, der den „Florentiner“, einen etwas gelblichen Diamanten von 138 Karat und jetzt im Besitz des Kaisers von Österreich, fand, verkaufte ihn für einen Gulden. [Th. S.]

Kataienstolz. — Kaiser Franz I. von Österreich (1792—1835) hatte einen Kammerjurier, der es in besonders hohem Grad verstand, sich wichtig zu machen durch die erhabene Würde, die er bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit zur Schau trug.

Selbst der gute Kaiser Franz konnte nicht umhin, diesen aufgeblasenen Hochmut eines niederen Bediensteten zu bemerken.

„Ich möcht' halt nur am Sonntag a bißl was von dem sein, was sich der gute L. schon am Werktag einbildet!“ äußerte er lächelnd in seiner echt wienerischen Gemütslichkeit.

Der Ausspruch ist bis heutigentags ein „geflügeltes Wort“ geblieben für alles, was Dünkel heißt. [K. R.]

Auch gut.



Kurpfuscher: Sehen Sie, das Bein ist schon bedeutend besser; wie oft haben Sie die Essenz eingegeben?
Patient (verwundert): „Eingenommen“ meinen Sie!
Kurpfuscher: So ja, eingenommen haben Sie sie ... na, dann fahren Sie nur so fort!

Aufgabe.

329		b
	330	
		331

Die Zahlen von 329 bis einschließlich 337 sind in die leeren Felder obenstehender Figur derart einzusetzen, daß die Summe der drei senkrechten und die der drei wagrechten Zeilenreihen immer 999 ist; die gleiche Summe muß die Diagonale a—b ergeben.

Auflösung folgt in Nr. 39.

Wohlfel-Rätsel.

Mit **G** beglückend, Mit **R** erfreulich,
 Mit **S** oft drückend, Mit **W** abjehentlich.

Auflösung folgt in Nr. 39.

Auflösungen von Nr. 37:

des Bilder-Rätsels: Wollen ist Rännen;
 des Vogagriffs: Geologen, gelogen.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Th. Freund in Stuttgart. Druck und Verlag der Union Deutsche Verlags-Gesellschaft in Stuttgart.